

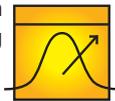
# Bestandsanalyse der stationären Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg

## Teil V – Auswertung der Interviews mit den jungen Volljährigen

Im Auftrag des Landkreises  
Lüchow-Dannenberg



**GOE Bielefeld**  
Gesellschaft für Organisation  
und Entscheidung



Ritterstraße 19  
33602 Bielefeld  
Tel.: (0521) 875 22 22  
E-Mail: [goe@goe-bielefeld.de](mailto:goe@goe-bielefeld.de)  
[www.goe-bielefeld.de](http://www.goe-bielefeld.de)

Die Bestandsanalyse  
der stationären  
Kinder- und Jugendhilfe  
im Landkreis Lüchow-  
Dannenberg wurde  
durch das Land Nieder-  
sachsen mitfinanziert



# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG</b> .....	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>AUSWERTUNG DER SOZIODEMOGRAFISCHEN DATEN</b> .....	<b>5</b>
2.1	EINLEITUNG.....	5
2.2.	DIE GRUPPE DER NICHT GEFLÜCHTETEN JUNGEN VOLLJÄHRIGEN.....	5
2.3	DIE GRUPPE DER UNBEGLEITETEN GEFLÜCHTETEN.....	15
2.3.1	<i>Fluchtgeschichte bis zum Zeitpunkt des Ankommens im Landkreis Lüchow-Dannenberg</i> .....	17
2.4	SUBGRUPPENVERGLEICHE.....	20
<b>3</b>	<b>GRÜNDE DER UNTERBRINGUNG FÜR EIN WOHNEN UND LEBEN IN EINEM ANGEBOT/EINER EINRICHTUNG DER STATIONÄREN KINDER- UND JUGENDHILFE IM LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG</b> .....	<b>26</b>
<b>4</b>	<b>BETEILIGTE PERSONEN/INSTITUTIONEN BEZÜGLICH DER ENTSCHEIDUNG ZUR UNTERBRINGUNG/VERMITTLUNG IN ANGEBOTE/EINRICHTUNGEN IM LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG</b> .....	<b>37</b>
<b>5</b>	<b>DIE ENTSCHEIDUNG, IN EINE EINRICHTUNG/EIN ANGEBOT IM LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG ZU GEHEN</b> .....	<b>38</b>
<b>6</b>	<b>DAS „LÄNDLICHE LEBEN“ UND DER LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG</b> .....	<b>45</b>
6.1	DAS „LÄNDLICHE LEBEN“ UND DIE FRAGE, OB ES DEN JUNGEN VOLLJÄHRIGEN DAMALS GUTGETAN HAT ODER NICHT	45
6.1.1	<i>Das „ländliche Leben“ hat damals gutgetan</i> .....	45
6.1.2	<i>Das ländliche Leben hat damals nicht gutgetan</i> .....	50
<b>7</b>	<b>DIE WAHRNEHMUNG UND BEURTEILUNG DES LANDKREISES LÜCHOW-DANNENBERG</b> .....	<b>51</b>
7.1	WAS IM LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG GUT GEFALLEN HAT, WAS AM „LÄNDLICHEN LEBEN“ IM LANDKREIS GUT WAR.....	51
7.2	WAS IM LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG NICHT GUT GEFALLEN HAT, WAS AM „LÄNDLICHEN LEBEN“ IM LANDKREIS NICHT GUT WAR .....	57
7.3	BEURTEILUNG DES LANDKREISES LÜCHOW-DANNENBERG BZW. DES „LÄNDLICHEN LEBENS“ IM LANDKREIS - FAZIT .	62
<b>8</b>	<b>BEURTEILUNG DER EINRICHTUNG, IN DER DIE JUNGEN VOLLJÄHRIGEN BIS ZUM ENDE DER STATIONÄREN HZE-MAßNAHME LEBTEN</b> .....	<b>64</b>
8.1	WAS DEN JUNGEN VOLLJÄHRIGEN AN IHRER EINRICHTUNG GEFIEL.....	64
8.1.1	<i>Beurteilung der Mitarbeitenden der Angebote/Einrichtung in Bezug auf ihre Hilfen bei der Bewältigung der Probleme der jungen Volljährigen - was hilfreich war</i> .....	71
8.2	WAS DEN JUNGEN VOLLJÄHRIGEN BEI DER BEWÄLTIGUNG IHRER PROBLEME ANSONSTEN (AUßER DEN MITARBEITENDEN) GEHOLFEN HAT .....	73
8.3	WAS DEN JUNGEN VOLLJÄHRIGEN AN IHRER EINRICHTUNG NICHT GEFIEL .....	78
8.3.1	<i>Beurteilung der Mitarbeitenden der Angebote/Einrichtung in Bezug auf ihre Hilfen bei der Bewältigung der Probleme der jungen Volljährigen - was weniger/gar nicht hilfreich war</i> .....	83
8.4	Beurteilung der Einrichtung, in der die jungen Volljährigen bis zum Ende der stationären HzE-Maßnahme lebten - Gegenüberstellung der positiven und negativen Beurteilungen .....	84
<b>9</b>	<b>BEURTEILUNG DER DAMALIGEN SCHULISCHEN UND BERUFLICHEN AUSBILDUNG IM RAHMEN DER STATIONÄREN KINDER- UND JUGENDHILFE</b> .....	<b>86</b>
9.1	SCHULISCHE AUSBILDUNG .....	86
9.1.1	<i>Was den jungen Volljährigen gefiel</i> .....	86
9.1.2	<i>Was den jungen Volljährigen nicht gefiel</i> .....	90
9.2	BERUFLICHE AUSBILDUNGSSITUATION.....	94
<b>10</b>	<b>FREIZEITVERHALTEN</b> .....	<b>96</b>



<b>11</b>	<b>UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DER HERKUNFTSSTADT DER JUNGEN VOLLJÄHRIGEN UND DEM LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG .....</b>	<b>97</b>
<b>12</b>	<b>BEENDIGUNG DER MAßNAHME .....</b>	<b>99</b>
12.1	DIE JUNGEN VOLLJÄHRIGEN, DIE NACH DER BEENDIGUNG DER STATIONÄREN HZE-MAßNAHME IM LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG GEBLIEBEN SIND .....	99
12.2	DIE JUNGEN VOLLJÄHRIGEN, DIE NACH DER BEENDIGUNG DER STATIONÄREN HZE-MAßNAHME DEN LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG VERLASSEN HABEN .....	101
<b>13</b>	<b>FRAGEN ZUM ABSCHLUSS DES INTERVIEWS.....</b>	<b>103</b>
13.1	AUF WAS SIND DIE JUNGEN VOLLJÄHRIGEN STOLZ UND WER SOLLTE AUF SIE STOLZ SEIN .....	103
13.2	DIE ZUKUNFTSPÄNE DER JUNGEN VOLLJÄHRIGEN .....	110
13.3	DER GRÖßTE WUNSCH DER JUNGEN VOLLJÄHRIGEN .....	114
<b>14</b>	<b>DIE GRUPPE DER UNBEGLEITETEN GEFLÜCHTETEN.....</b>	<b>116</b>
14.1	DIE ENTSCHEIDUNG, IN EINE EINRICHTUNG/EIN ANGEBOT IM LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG ZU GEHEN .....	116
14.2	DAS „LÄNDLICHE LEBEN“ UND DER LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG .....	117
14.3	BEURTEILUNG DER EINRICHTUNG, IN DER DIE JUNGEN VOLLJÄHRIGEN BIS ZUM ENDE DER STATIONÄREN HZE-MAßNAHME LEBTEN .....	118
14.4	BEURTEILUNG DER DAMALIGEN SCHULISCHEN UND BERUFLICHEN AUSBILDUNG IM RAHMEN DER STATIONÄREN KINDER- UND JUGENDHILFE .....	120
14.5	UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DER HERKUNFTSSTADT DER JUNGEN VOLLJÄHRIGEN UND DEM LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG .....	122
14.6	BEENDIGUNG DER MAßNAHME .....	122
14.7	FRAGEN ZUM ABSCHLUSS DES INTERVIEWS .....	124
<b>15</b>	<b>ZENTRALE AUSWERTUNGSERGEBNISSE.....</b>	<b>127</b>
15.1	EINLEITUNG .....	127
15.2	AUSWERTUNG DER SOZIODEMOGRAFISCHEN DATEN .....	128
15.2.1	<i>Subgruppenvergleiche</i> .....	131
15.3	FACHLICHE GRÜNDE DER UNTERBRINGUNG .....	134
15.4	RICHTIGE ENTSCHEIDUNG, IN EIN ANGEBOT/EINE EINRICHTUNG IM LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG ZU GEHEN .....	136
15.5	BEURTEILUNG DER EINRICHTUNG, IN DER DIE JUNGEN VOLLJÄHRIGEN GELEBT HABEN .....	136
15.6	DAS „LÄNDLICHE LEBEN“ UND DER LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG .....	141
15.7	BEURTEILUNG DER DAMALIGEN SCHULISCHEN UND BERUFLICHEN AUSBILDUNG IM RAHMEN DER STATIONÄREN KINDER- UND JUGENDHILFE .....	144
15.8	BEENDIGUNG DER MAßNAHME .....	146
15.9	AUF WAS DIE JUNGEN VOLLJÄHRIGEN STOLZ SIND UND WER STOLZ AUF SIE SEIN SOLLTE .....	149
15.10	ZUKUNFTSPÄNE .....	151
15.11	DIE GRUPPE DER GEFLÜCHTETEN JUNGEN VOLLJÄHRIGEN .....	152



# 1 Einleitung

Es ist wünschens- und lohnenswert, im Rahmen der Bestandsanalyse der stationären Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg Jugendliche/junge Volljährige selbst zu befragen, um so ihre Sicht der Dinge (als Selbstwahrnehmung) mit der Sichtweise der Mitarbeitenden der Einrichtungen (Fremdwahrnehmung) vergleichen zu können.

Die zu befragenden Jugendlichen/jungen Volljährigen sollten

1. kurz vor Beendigung der Hilfe/der Entlassung/dem Auszug aus der stationären Erziehungshilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg stehen oder
2. im Jahr 2019 entlassen worden und im Landkreis Lüchow-Dannenberg geblieben sein oder
3. im Jahr 2019 entlassen worden und wieder in ihre Heimatstadt zurückgegangen sein oder
4. seit mehr als zwei Jahren im Landkreis-Lüchow-Dannenberg wohnen- unabhängig vom Datum der Entlassung/des Auszuges aus der stationären Kinder- und Jugendhilfe

Im Interview sollten Fragen zu u.a. folgenden Themen gestellt werden:

- warum sie ihrer Meinung nach nicht in ihrem Heimatort, sondern im Landkreis Lüchow-Dannenberg in eine Einrichtung der stationären Kinder- und Jugendhilfe vermittelt wurden
- ob Hilfen/Unterstützungen im Rahmen der stationären Erziehungshilfen als hilfreich, weniger hilfreich etc. erlebt wurden und woran dieses festgemacht wird
- wie (Lebens-)Bedingungen im ländlichen Raum, der Einfluss der (Lebens-)Bedingungen im ländlichen Raum auf ihr Leben im Landkreis Lüchow-Dannenberg und ihre persönliche Entwicklung wahrgenommen werden
- zum Verbleib nach dem Ende des Aufenthaltes in der stationären Kinder- und Jugendhilfe, ob und warum sie im Landkreis geblieben oder warum sie in ihren Heimatort zurückgegangen sind

Angestrebt wurde, aus jeder Gruppe ca. zehn Personen zu befragen.

Wir waren der Annahme, dass wir Zugang zu den Jugendlichen/jungen Volljährigen - insbesondere zu den Jugendlichen/jungen Volljährigen, die nicht mehr im Landkreis Lüchow-Dannenberg wohnen - über den Allgemeinen Sozialen Dienst/das Jugendamt der entsprechenden Städte bekommen würden.

So nutzten wir unsere Gespräche und Interviews mit den Jugendämtern, die am meisten Kinder und Jugendliche in Angebote/Einrichtungen im Landkreis Lüchow-Dannenberg vermittelt hatten, um Möglichkeiten und Wege auszuloten, um Interviews mit Jugendlichen/jungen Volljährigen führen zu können, die die stationäre Hilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg beendet hatten und wieder in ihren Heimatort zurückgekehrt sind.

Trotz zahlreicher Bemühen der Jugendämter hat dieser Zugang nicht funktioniert. Oder aber der entsprechende Aufwand, der hätte betrieben werden müssen, um uns einen Zugang zu den Jugendlichen/jungen Volljährigen herzustellen, hätte in keinem Verhältnis zum Ertrag (einem durchgeführten Interview) gestanden.

Parallel haben wir mit den größeren Trägern der stationären Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg Kontakt aufgenommen, um ihnen unser Anliegen, Interviews mit Jugendlichen/jungen Volljährigen durchzuführen, vorzutragen.

Daraufhin haben die Träger bzw. die Betreuer\_innen junge Volljährige, zu denen noch Kontakt bestand, gefragt, ob sie Interesse an einem Interview hätten.



War das der Fall, haben die jungen Volljährigen die Betreuer\_innen bevollmächtigt, uns ihre Kontaktdaten (Handynummer) zu geben, sodass wir sie anrufen konnten, um einen Interviewtermin zu vereinbaren. Oder die jungen Volljährigen haben uns angerufen, um einen Termin für das Interview mit uns abzusprechen.

Über diesen Weg haben wir Zugang zu 18 jungen Volljährigen bekommen, die sich auf vier Träger der stationären Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg verteilen. Dies sind die Träger

- Heilpädagogische Wohngruppen der Penkefitz GmbH & Co. KG,
- Stiftung „Leben leben“,
- Spectrum für soziale Hilfen und
- Peronnik e.V.

Wir haben diese 18 jungen Volljährigen gefragt, ob sie Freunde/Bekannte kennen, die ebenfalls zu einem Interview bereit wären. Zwei junge Volljährige haben sich dann bei uns gemeldet und boten an, sich interviewen zu lassen.

So haben wir in den Monaten Januar und Februar 2020 insgesamt Interviews mit 20 jungen Volljährigen durchgeführt.

Die Interviews dauerten maximal 1,5 Stunden. Als Motivationsanreiz und als Dankeschön für das Interview bekamen die jungen Volljährigen jeweils 20 €.

Die Interviews wurden von zwei Mitarbeiterinnen der GOE durchgeführt, eine Mitarbeiterin stellte die Fragen und führte durch das Interview, während die andere Person die Antworten protokollierte.

Unter anderem auf Grund der differenzierten Antworten und der Fülle an Informationen der jungen Volljährigen sind aus unserer Sicht diese 20 Interviews eine Besonderheit, die wir durch die Auswertungen entsprechend zu würdigen versucht haben.

An dieser Stelle möchten wir uns zum einen ganz herzlich bei den Betreuer\_innen und Mitarbeitenden der Träger bedanken, die uns den Zugang zu den jungen Volljährigen ermöglicht haben und ohne deren Hilfe wir keine Interviews hätten führen können.

Zum anderen möchten wir uns ebenso ganz herzlich bei den jungen Volljährigen bedanken, die uns ein Interview und dadurch einen persönlichen Einblick in ihr z.T. schicksalhaftes und bewegtes Leben gegeben haben.



## 2 Auswertung der soziodemografischen Daten

### 2.1 Einleitung

Im Rahmen der Bestandsanalyse der stationären Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg wurden insgesamt 20 Face-to-Face-Interviews mit jungen Volljährigen durchgeführt, die unterschiedlich lange in Angeboten und Einrichtungen der stationären Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg gelebt haben.

Dabei wurden in den Interviews soziodemografische Daten erfasst, nach den Gründen der Unterbringung in der stationären Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg, der Beurteilung der Angebote und der Einrichtungen sowie nach der Beurteilung des Landkreises Lüchow-Dannenberg etc. gefragt.

Die 20 jungen Volljährigen kann man in zwei Gruppen einteilen. Da unter den 20 befragten jungen Volljährigen sich auch fünf junge Volljährige befanden, die 2015 als unbegleitete minderjährige Geflüchtete nach Deutschland gekommen waren, sich diese Gruppe vor allem hinsichtlich der Gründe der Unterbringung von den anderen jungen Volljährigen („Nicht-Geflüchteten“) unterscheidet, wird die Gruppe der „Geflüchteten“ getrennt dargestellt.

Somit werden zunächst die soziodemografischen Angaben zu den 15 Befragten, die nicht aus ihrem Heimatland geflüchtet sind, insgesamt dargestellt. Später haben wir diese 15 Befragten in weitere Subgruppen aufgeteilt, um erkennen zu können, ob es Unterschiede zwischen den Subgruppen gibt.

### 2.2 Die Gruppe der nicht geflüchteten jungen Volljährigen

#### Alter zum Zeitpunkt des Interviews

Die jungen Volljährigen wurden nach ihrem Alter gefragt. Die folgende Tabelle zeigt das Alter der befragten jungen Volljährigen zum Zeitpunkt des Interviews.

**Tabelle 1: Alter der jungen Volljährigen**

Alter	Anteil	Anzahl
18 Jahre	13,3%	2
19 Jahre	26,7%	4
20 Jahre	13,3%	2
21 Jahre	20,0%	3
22 Jahre	26,7%	4
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>15</b>

Die Altersspanne der befragten jungen Volljährigen liegt zwischen 18 und 22 Jahren, wobei die meisten (jeweils vier) entweder 19 Jahre oder 22 Jahre alt waren, als sie an dem Interview teilgenommen haben.



## Geschlecht

Weiterhin wurden die jungen Volljährigen nach ihrem Geschlecht gefragt. In der folgenden Tabelle sind die entsprechenden Angaben dargestellt.

**Tabelle 2: Geschlecht der jungen Volljährigen**

Geschlecht	Anteil	Anzahl
Weiblich	46,7%	7
Männlich	53,3%	8
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>15</b>

Die Angaben über das Geschlecht der befragten Jugendlichen/jungen Volljährigen sind relativ ausgewogen: 46,7% sind weiblich und 53,3% der Befragten sind männlich.

## Staatsangehörigkeit

Alle befragten 15 jungen Volljährigen besitzen die deutsche Staatsbürgerschaft.

## Herkunft – In welcher Stadt haben Sie vor dem Einzug in die Einrichtung/in das Angebot im Landkreis Lüchow-Dannenberg gewohnt?

In den Interviews wurden die jungen Volljährigen nach ihrer Herkunft gefragt, d.h. wo sie vor ihrem Einzug in die Einrichtung/in das Angebot im Landkreis Lüchow-Dannenberg gewohnt haben. Die entsprechenden Angaben sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

**Tabelle 3: Herkunft der jungen Volljährigen**

Herkunft	Anteil	Anzahl
Berlin	13,3%	2
Brandenburg		
• Schönemark	13,3%	2
• Potsdam		
Hamburg	26,7%	4
Niedersachsen		
• Lüneburg (Stadt)		
• Hannover		
• Gifhorn	40,0%	6
• Knesebek		
• Schneverdingen		
• Winsen an der Luhe		
Schleswig-Holstein	6,7%	1
• Itzehoe		
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>15</b>

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, kommen die meisten (40,0%) jungen Volljährigen aus unterschiedlichen Städten aus Niedersachsen. Weitere 26,6% kommen aus Hamburg.



## Familienstand/Anzahl der Kinder zum Zeitpunkt des Interviews

Keine und keiner der befragten jungen Volljährigen war zum Zeitpunkt des Interviews verheiratet und/oder hatte ein Kind bzw. mehrere Kinder.

## Wohnsituation zum Zeitpunkt des Interviews

Die jungen Volljährigen wurden auch zu ihrer Wohnsituation zum Zeitpunkt des Interviews gefragt.

**Tabelle 4: Wohnsituation jungen Volljährigen zum Zeitpunkt des Interviews**

Die meisten (26,7%) der jungen Volljährigen wohnen allein in einer eigenen Mietwohnung, wohingegen jeweils 20,0% (n=3) bei den Eltern, zusammen mit der Partnerin/dem Partner oder in einer Wohngemeinschaft wohnen.

Jetzige Wohnsituation	Anteil	Anzahl
Bei den Eltern	20,0%	3
Bei der Partnerin/dem Partner	20,0%	3
In einer eigenen Mietwohnung	26,7%	4
Im ambulant betreuten Wohnen	13,3%	2
In einer WG	20,0%	3
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>15</b>

## Höchster Schulabschluss zum Zeitpunkt des Interviews

Die jungen Volljährigen wurden gefragt, welchen höchsten Schulabschluss sie haben. Die Tabelle zeigt, dass mehr als die Hälfte (60,0%) der jungen Volljährigen als ihren höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss zum Zeitpunkt des Interviews die Mittlere Reife/den (erweiterten) Realschulabschluss nannten.

Weitere 26,6% gaben (derzeit) als höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss den Hauptschulabschluss an. Ein junger Volljähriger gab an, noch nicht den Hauptschulabschluss zu haben, und eine weitere befragte Person (6,6%) nannte als höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss den Fachhochschulabschluss.

**Tabelle 5: Höchster Schulabschluss der jungen Volljährigen zum Zeitpunkt des Interviews**

Höchster allgemeinbildender Schulabschluss	Anteil	Anzahl
Hauptschulabschluss	26,7%	4
Mittlere Reife, Realschulabschluss (erweitert)	60,0%	9
Fachhochschulabschluss	6,7%	1
Noch kein Hauptschulabschluss	6,7%	1
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>15</b>



## Berufliche Ausbildung zum Zeitpunkt des Interviews

Neben Fragen zur schulischen (Aus-)Bildung wurden die jungen Volljährigen auch nach ihrer beruflichen Ausbildung gefragt. Von sieben Befragten liegen dazu entsprechende Daten vor, die in der folgenden Tabelle dargestellt sind.

**Tabelle 6: Berufliche Ausbildung der jungen Volljährigen zum Zeitpunkt des Interviews**

Die Tabelle zeigt, dass die meisten der jungen Volljährigen noch in einer beruflichen Ausbildung sind oder ihre berufliche Ausbildung abgeschlossen haben (jeweils 42,8%). Nur eine befragte Person hat ihre berufliche Ausbildung ohne Abschluss abgebrochen.

Höchster beruflicher Ausbildungsabschluss	Anteil	Anzahl
Noch in beruflicher Ausbildung	42,8%	3
Berufliche Ausbildung ohne Abschluss abgebrochen oder ausgesetzt	14,3%	1
Berufliche Ausbildung abgeschlossen als:		
• KFZ-Mechatroniker	42,8%	3
• Pflegeassistenz		
• Maler und Lackierer		
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>7</b>

## Zwischenfazit bezüglich der schulischen und beruflichen Ausbildung sowie der Erwerbssituation

In der folgenden Tabelle haben wir als ein Zwischenfazit dargestellt, in welcher schulischen und beruflichen Situation sich die 15 jungen Volljährigen zum Zeitpunkt des Interviews befanden.

**Tabelle 7: Schulische und berufliche Situation der 15 jungen Volljährigen zum Zeitpunkt des Interviews**

Derzeitige berufliche/schulische Situation	Anteil	Anzahl
Geht noch zur Schule	33,3%	5
In beruflicher Ausbildung	20,0%	3
Ausbildung beendet und arbeitssuchend	13,3%	2
Berufstätigkeit (Minijob bis Vollzeit)	26,7%	4
Freiwilliges Soziales Jahr	6,7%	1
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>15</b>

Insgesamt gehen ein Drittel der befragten jungen Volljährigen noch zur Schule und mehr als ein Viertel (26,7%) sind bereits berufstätig. Weitere 20,0% der jungen Volljährigen waren zum Zeitpunkt des Interviews noch in der beruflichen Ausbildung und 13,3% hatten ihre berufliche Ausbildung beendet und waren auf Arbeitssuche. Eine Person war zum Zeitpunkt des Interviews im Freiwilligen Sozialen Jahr.

Von den fünf jungen Volljährigen, die noch zur Schule gehen, besuchen vier Personen das Gymnasium, um Abitur zu machen. Die fünfte Person, die noch zur Schule geht, strebt den Hauptschulabschluss an.

Von den vier jungen Volljährigen, die zum Zeitpunkt des Interviews erwerbstätig sind, gab eine Person mit Minijob an, ab dem Sommer 2020 wieder zur Schule zu gehen, um das Abitur zu machen.



## Einkommenssituation zum Zeitpunkt des Interviews

Die jungen Heranwachsenden wurden gefragt, über welche Einkommensquellen sie zum Zeitpunkt des Interviews verfügen. Mehrfachantworten waren zulässig, sodass 28 Nennungen vorliegen. Maximal wurden vier unterschiedliche Einkommensquellen angegeben.

In der folgenden Tabelle sind die 28 Nennungen dargestellt.

**Tabelle 8: Einkommenssituation der jungen Volljährigen zum Zeitpunkt des Interviews**

Einkommenssituation	Anteil	Anzahl Nennungen
Kindergeld	25,0%	7
SGB-II-Leistungen (Hartz IV)	17,8%	5
Erwerbseinkommen (Lohn/Gehalt)	14,3%	4
Ausbildungsvergütung	10,7%	3
Unterhalt vom Ehegatten, von den Eltern, vom Jugendamt	7,1%	2
BAföG, Berufsausbildungsbeihilfe	3,6%	1
Krankengeld	3,6%	1
Sonstiges:		
• Geld vom BBW (Berufsbildungswerk)		
• Unterstützung von Mutter		
• Lohn/Gehalt vom letzten Monat	17,8%	5
• Geld von Einrichtung		
• Freiwilliges Soziales Jahr		
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>28</b>

Anhand der Tabelle wird deutlich, dass die meisten der jungen Volljährigen (25,0%) Kindergeld erhalten.

17,8% beziehen SGB-II-Leistungen und 14,3% verfügen über ein Erwerbseinkommen (Lohn/Gehalt).

Zu einem kleineren Teil (7,1%) erhalten die jungen Volljährigen (auch) Unterhalt oder BAföG/Berufsausbildungsbeihilfe bzw. Krankengeld.

Fünf Angaben zur Einkommenssituation haben wir unter Sonstiges subsumiert (17,8%).

## Beschäftigungsverhältnis zum Zeitpunkt des Interviews

Wenn die jungen Heranwachsenden zum Zeitpunkt des Interviews erwerbstätig waren, wurden sie gefragt, welcher Art das Beschäftigungsverhältnis war. Wie Tabelle 8 zeigt, sind vier (26,7%) der 15 jungen Heranwachsenden erwerbstätig.

Zwei dieser vier Personen sind im Rahmen eines sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses befristet erwerbstätig, jeweils eine Person in Teilzeit bzw. in Vollzeit.

Weitere zwei dieser vier jungen Volljährigen üben eine geringfügige Beschäftigung (Minijob) mit ca. 15 Wochenstunden aus.



## Name der Einrichtung/des Angebots und des Trägers der Einrichtung/des Angebots im Landkreis Lüchow-Dannenberg, aus der die jungen Volljährigen entlassen wurden

Weiterhin wurden die jungen Volljährigen nach den Namen der Einrichtung/des Angebots und des Trägers der Einrichtung/des Angebots im Landkreis Lüchow-Dannenberg gefragt, aus der sie entlassen wurden.

Die meisten - zehn der 15 - jungen Volljährigen (66,7%) wurden aus einer der Heilpädagogischen Wohngruppen der Penkefitz GmbH & Co. KG entlassen.

Weitere drei junge Volljährige (20,0%) haben Angebote der Stiftung „Leben leben“ besucht. Alle drei befragten Personen gaben an, dass dieses Angebot, bevor es von der Stiftung „Leben leben“ übernommen wurde, als „Putenhof“ bezeichnet wurde und eine andere Leitung hatte als zum Zeitpunkt der Entlassung.

Jeweils eine der befragten jungen Volljährigen (6,6%) gab an, dass sie in einem Angebot des Trägers „Spectrum für Soziale Hilfen“ oder des Trägers „Peronnik e.V.“ wohnte.

## Zeitpunkt der Beendigung der stationären Maßnahme

Aus der folgenden Tabelle geht hervor, in welchem Jahr die stationäre Maßnahme beendet wurde.

**Tabelle 9: Jahr der Beendigung der stationären Maßnahme**

Die Tabelle zeigt, dass für die meisten - neun der 15 - befragten jungen Volljährigen (60,0%) im letzten Jahr (2019) die stationäre Maßnahme zu Ende war. Für weitere vier junge Volljährige (26,7%) wurde die Maßnahme im Jahr 2016 beendet, während jeweils eine/einer der Befragten (6,7%) seit dem Jahr 2017 oder 2018 das stationäre Angebot nicht mehr besucht.

Entlassung aus der Einrichtung/dem Angebot	Anteil	Anzahl
2016	26,7%	4
2017	6,7%	1
2018	6,7%	1
2019	60,0%	9
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>15</b>

## Wohndauer im Angebot/in der Einrichtung

Auch wurde in den Interviews erfragt, wie lange die jungen Volljährigen insgesamt in den stationären Angeboten/Einrichtungen gelebt haben. Die Angaben reichen von einem Jahr bis zu elf Jahren. Eine Übersicht über die Wohndauer zeigt die folgende Tabelle, wobei die Einteilung der Wohndauer, die wir vorgenommen haben, sich an den Angaben der Befragten orientiert.

**Tabelle 10: Wohndauer in den stationären Angeboten/in den Einrichtungen im Landkreis Lüchow-Dannenberg**

Die Tabelle zeigt, wie groß die Bandbreite der Wohndauer in den stationären Angeboten und Einrichtungen im Landkreis Lüchow-Dannenberg war - sie reichte von einem bis zu elf Jahren.

Die meisten der jungen Volljährigen (40,0%) lebten zwischen fünf und sieben Jahren im Landkreis Lüchow-Dannenberg.

Zudem zeigt die Tabelle, dass die jungen Volljährigen zu gleichen Teilen (26,7%) entweder „ein bis zu zwei Jahre“ oder „9,5 bis zu elf Jahre“ in den Einrichtungen/den Angeboten gelebt haben.

Der Median der Wohndauer betrug fünf Jahre.

Wohndauer im Angebot/in der Einrichtung	Anteil	Anzahl
1 Jahr	6,7%	1
1,5 Jahre	13,3%	2
2 Jahre	6,7%	1
3 bis 4 Jahre	6,7%	1
5 Jahre	20,0%	3
6 bis 7 Jahre	20,0%	3
9,5 Jahre	6,7%	1
10 Jahre	6,7%	1
10,5 Jahre	6,7%	1
11 Jahre	6,7%	1
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>15</b>

### Art der Hilfe bzw. der rechtlichen Grundlage der stationären Maßnahme

Die jungen Volljährigen wurden gefragt, ob sie wüssten, welcher Art die Hilfe bzw. die rechtliche Grundlage der Maßnahme war, die sie erhalten haben.

Fast alle - 13 der 15 - befragten jungen Volljährigen (86,7%) konnten dazu keine Angabe machen.

Zwei Befragte haben entweder §34 (Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform) oder §35a (Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche) angegeben. Die/der Befragte, die/der §34 angegeben hat, ergänzte, dass in den letzten Monaten der Betreuung diese auf der rechtlichen Grundlage nach §41 (Hilfe für junge Volljährige) stattgefunden hat.

### Stationäre Unterbringung(en) vor der stationären Maßnahme in einem Angebot/einer Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg

Die jungen Volljährigen wurden zuerst gefragt, ob sie, bevor sie in eine Einrichtung/in ein Angebot im Landkreis Lüchow-Dannenberg gezogen sind, bereits vorher woanders stationär untergebracht waren, sie somit über entsprechende Vorerfahrungen verfügten bzw. stationäre Unterbringungen bereits Teil ihrer Biografie waren.

Zur stationären Unterbringung zählen wir alle Unterbringungsarten, in denen die jungen Volljährigen getrennt von ihrer klassischen Herkunftsfamilie leben mussten, also stationäre Einrichtungen und Angebote wie im Landkreis Lüchow-Dannenberg, stationäre Klinikaufenthalte bzw. Aufenthalte in Kinderpsychiatrien sowie Unterbringungen in Pflegefamilien.



Weiterhin wurden die jungen Volljährigen gebeten anzugeben, wo und in wie vielen Einrichtungen/Angeboten sie vor ihrem Aufenthalt im Landkreis Lüchow-Dannenberg untergebracht waren. Die entsprechenden Angaben sind zusammengefasst in der folgenden Tabelle dargestellt.

**Tabelle 11: Stationäre Unterbringung in einem Angebot/einer Einrichtung vor der stationären Maßnahme im Landkreis Lüchow-Dannenberg**

<b>Unterbringung in einer Einrichtung/einem Angebot vor der stationären Maßnahme im Landkreis Lüchow-Dannenberg</b>	<b>Anteil</b>	<b>Anzahl</b>
Nein, in keiner anderen Einrichtung untergebracht	26,7%	4
Ja, in einer Einrichtung/einem Angebot untergebracht	40,0%	6
Ja, in mehr als einer Einrichtung/einem Angebot untergebracht		
• zwei Einrichtungen (60,0%)	33,3%	5
• drei Einrichtungen (20,0%)		1
• vier Einrichtungen (20,0%)		1
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>15</b>

Die bisherigen Aufenthalte im Rahmen der stationären Unterbringung reichen von mehrmonatigem stationärem Klinikaufenthalt (Kinder- und Jugendpsychiatrie) über Pflegefamilien bis zum Wohnen in Angeboten/Einrichtungen nach § 34 SGB VIII (Heimerziehung) außerhalb vom Landkreis Lüchow-Dannenberg.

Nur etwas mehr als ein Viertel (26,7%) der Befragten waren, bevor sie in ein Angebot/in eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg gekommen sind, in keiner anderen Einrichtung/in keinem anderen Angebot untergebracht, wohingegen fast drei Viertel (73,3%), d.h. elf der 15 befragten jungen Volljährigen, in einer oder mehr als einer Einrichtung/einem Angebot untergebracht waren, bevor sie in ein Angebot/in eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg eingezogen sind.

Von den elf jungen Volljährigen waren wiederum mehr als die Hälfte (54,5%) nur in einer anderen Einrichtung/einem anderen Angebot untergebracht, während fast die andere Hälfte (45,5%) bereits in mehr als einer Einrichtung/einem Angebot gelebt hatten, bevor sie in eine Einrichtung/in ein Angebot im Landkreis Lüchow-Dannenberg eingezogen sind.

Die fünf befragten jungen Volljährigen, die angegeben haben, dass sie in mehr als einer Einrichtung/einem Angebot vor dem Umzug in den Landkreis Lüchow-Dannenberg gelebt haben, haben weiterhin Angaben zu der Anzahl der Unterbringungen gemacht.

Drei der Befragten (60,0%) haben vorher in zwei Einrichtungen/Angeboten gewohnt und jeweils eine/einer der Befragten (20,0%) war vorher in drei bzw. in vier Einrichtungen, bevor sie in eine Einrichtung/in ein Angebot im Landkreis Lüchow-Dannenberg kamen.

Angesichts der Tatsache, dass fast drei Viertel (73,3%) der jungen Volljährigen z.T. mehrmalige Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe hatten, bevor sie in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg gezogen sind, wäre es aus unserer Sicht interessant zu erfahren, was die Gründe dafür sind.



### **Name, Ort und Aufenthaltsdauer in der Einrichtung/dem Angebot, wo die jungen Volljährigen vor der stationären Maßnahme im Landkreis Lüchow-Dannenberg untergebracht waren**

Die jungen Volljährigen konnten nur in wenigen Fällen den Namen der Einrichtung oder des Angebotes nennen, häufiger dagegen Angaben zum Ort der Einrichtung oder des Angebotes machen.

So verteilen sich Einrichtungen/Angebote auf Berlin und Hamburg sowie auf ganz Norddeutschland (z.B. Uckermark, Elmshorn, Sankt Peter Ording, Wittstock, Kästorf).

Bezüglich der Wohn- oder Unterbringungsdauer konnten sich nicht alle Befragten exakt erinnern. Von elf der 15 Befragten liegen Angaben vor, demnach variiert die Dauer von einer Woche bis zu einem halben Jahr. Die meisten der elf Befragten (36,4%, n=4) gaben an, jeweils ein halbes Jahr dort gelebt zu haben.

Eine der elf befragten Personen gab an, dass sie zwei bis drei Jahre in der Einrichtung/dem Angebot gewohnt habe, bevor sie in den Landkreis Lüchow-Dannenberg gezogen ist.

### **Art der Hilfe bzw. der rechtlichen Grundlage der stationären Maßnahme**

Keine Person der befragten jungen Volljährigen wusste, welcher Art die Hilfe war bzw. auf welcher rechtlichen Grundlage sie damals in der Einrichtung/dem Angebot untergebracht war, bevor sie in den Landkreis Lüchow-Dannenberg gezogen ist.

### **Freizeitverhalten zum Zeitpunkt des Interviews**

Die jungen Volljährigen wurden im Interview gebeten, Angaben zu ihrem jetzigen Freizeitverhalten zu machen, unabhängig von einer Vereinsmitgliedschaft. Dabei konnten sie mehrere Freizeitaktivitäten angeben. So wurden insgesamt 47 Freizeitaktivitäten angegeben, die in der folgenden Tabelle dargestellt sind.

Die meisten Nennungen betreffen den Bereich „sich mit Freunden treffen/abhängen“ (19,1%), gefolgt von „Videospiele/Computerspiele“ spielen oder „Sport treiben“ (jeweils 8,5% der Nennungen). Die wenigsten Nennungen (jeweils 2,1%) betreffen die Freizeitaktivitäten „sich mit einem Tier/mit Tieren beschäftigen“ oder „sich ehrenamtlich/sozial zu engagieren“.

Viele der Nennungen (32,2%) passten zu keiner der von uns vorgegebenen Antwortkategorien, so dass wir diese daher unter „Sonstiges“ einsortiert haben.

Sieben junge Volljährige haben zusätzlich geäußert, dass bedingt durch ihr Beschäftigungsverhältnis und durch die Schule sowie fehlende Freunde passende Freizeitaktivitäten fehlen würden oder sie einfach wenig Freizeit hätten, sie „kaum was“ in ihrer freien Zeit machen würden.


**Tabelle 12: Freizeitverhalten der jungen Volljährigen zum Zeitpunkt des Interviews**

Freizeitverhalten	Anteil	Anzahl Nennungen
Mit Freunden treffen/abhängen	19,1%	9
Videospiele/Computerspiele	8,5%	4
Sport treiben	8,5%	4
Im Internet surfen, mit dem Smartphone beschäftigen	6,4%	3
Musikunterricht, Musik machen	6,4%	3
Fernsehen	4,2%	2
Musik hören	4,2%	2
Meinem Hobby nachgehen		
• Schlagzeug spielen	4,2%	2
• Klavier spielen		
Lesen	2,1%	1
Mich mit einem Tier, mit Tieren beschäftigen	2,1%	1
Mich ehrenamtlich/sozial engagieren	2,1%	1
Sonstiges		
• Schule (20,0%)		
• Kochen (6,6%)		
• Arbeiten (20,0%)		
• Schrauben (Auto) (6,6%)		
• Bummeln/Shoppen (6,6%)		
• Brettspiele (6,6%)		
• Haushalt/Wohnung einrichten (20,0%)		
• Unternehmungen (mit Partner_in) (6,6%)		
• Ausruhen (6,6%)		
• Kino (6,6%)		
• Zeichnen/malen (6,6%)		
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>47</b>

### Vereinsmitgliedschaft zum Zeitpunkt des Interviews

Nur drei der 15 jungen Volljährigen sind zum Zeitpunkt des Interviews Mitglied in einem Verein. Zwei der drei Befragten sind in einem Fußballverein, eine Person ist zusätzlich bei der Freiwilligen Feuerwehr. Der dritte junge Heranwachsende ist in einer politischen Partei organisiert.



## 2.3 Die Gruppe der unbegleiteten Geflüchteten

Nachdem die Angaben der 15 befragten Jugendlichen/jungen Volljährigen ausgewertet wurden, folgt nun die Auswertung der Gruppe der Geflüchteten. Diese Gruppe soll von den anderen Befragungsergebnissen im Folgenden differenziert dargelegt werden, da sie sich von ihrer „Vorgeschichte“ enorm unterscheiden. Zum einen wurde aus den Interviews deutlich, dass diese fünf befragten jungen Volljährigen als unbegleitete minderjährige Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind und dem Landkreis Lüchow-Dannenberg zugewiesen wurden.

Neben diesem Unterschied zu den anderen 15 Beraten kommt als Weiteres die Art der Unterbringung hinzu. Während bei der ersten dargestellten Gruppe die stationäre Unterbringung eine HzE-Maßnahme ist, wurden die unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten bei ihrer Ankunft einer Unterbringung zugewiesen, bei der nicht die HzE-Maßnahme im Vordergrund stand, sondern fehlende Eltern/Elternteile als Erziehungsberechtigte.

Die folgende Auswertung bezieht sich auf die Gruppe der Geflüchteten und folgt dem gleichen Schema wie die vorangegangene Auswertung.

### Alter zum Zeitpunkt des Interviews

Die befragten jungen Volljährigen sind zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 19 und 21 Jahre alt. Jeweils zwei der Befragten sind 19 bzw. 21 Jahre alt, während eine befragte Person 20 Jahre alt ist.

### Geschlecht

Alle befragten jungen Volljährigen aus dieser Gruppe sind Männer.

### Staatsangehörigkeit zum Zeitpunkt des Interviews

Drei der jungen Geflüchteten (60,0%) besitzen die afghanische Staatsangehörigkeit, jeweils eine Person (20,0%) die pakistanische bzw. die syrische Staatsangehörigkeit.

### Familienstand/Kinder zum Zeitpunkt des Interviews

Alle befragten jungen Volljährigen sind nicht verheiratet und haben keine Kinder.

### Wohnsituation zum Zeitpunkt des Interviews

Einer der fünf Geflüchteten (20,0%) lebt in einer eigenen Mietwohnung, während alle übrigen Personen im ambulant betreuten Wohnen leben.

### Höchster Schulabschluss zum Zeitpunkt des Interviews

Von den fünf Personen haben zum Zeitpunkt des Interviews zwei junge Volljährige als höchsten Schulabschluss den Hauptschulabschluss und eine Person die Mittlere Reife/den Realschulabschluss. Jeweils eine Person geht noch zur Schule (Realschulabschluss wird angestrebt) bzw. hat die Schule ohne Abschluss abgebrochen.



### **Berufliche Ausbildung zum Zeitpunkt des Interviews**

Zwei der fünf Befragten (40,0%) haben ihre berufliche Ausbildung oder das Vorbereitungsjahr hierfür abgebrochen. Zwei weitere Personen streben den Beginn der beruflichen Ausbildung in diesem Jahr (2020) an, die fünfte Person wird 2020 ihre berufliche Ausbildung beenden.

### **Einkommenssituation zum Zeitpunkt des Interviews**

Zwei der fünf befragten jungen Volljährigen haben angegeben, ausschließlich Erwerbseinkommen (Lohn/Gehalt) zu beziehen, das Einkommen einer weiteren Person bestand aus der Ausbildungvergütung.

Den zwei verbleibenden Personen sicherte jeweils das Jugendamt oder die Ausländerbehörde den Lebensunterhalt.

### **Beschäftigungsverhältnis zum Zeitpunkt des Interviews**

Die beiden Personen, die erwerbstätig sind, gehen entweder einer geringfügigen Beschäftigung (Minijob) nach oder stehen in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis (Vollzeit und unbefristet).

### **Name der Einrichtung/des Angebots und des Trägers der Einrichtung/des Angebots im Landkreis Lüchow-Dannenberg, aus der sie entlassen wurden**

Alle Befragten aus der Gruppe der Geflüchteten sind aus einer der Heilpädagogischen Wohngruppen der Penkefitz GmbH & Co. KG entlassen worden.

### **Zeitpunkt der Beendigung der stationären Maßnahme**

Für drei der fünf jungen Volljährigen aus der Gruppe der Geflüchteten wurde im Jahr 2019 die stationäre Maßnahme beendet, für eine weitere Person war dies im Jahr 2018 der Fall und die fünfte Person gab an, das vor 2-3 Jahren die stationäre Maßnahme beendet wurde.

### **Wohndauer im Angebot/in der Einrichtung**

Die fünf Personen gaben an, zwischen drei und vier Jahren in den Wohngruppen gewohnt zu haben.

### **Art der Hilfe bzw. der rechtlichen Grundlage der stationären Maßnahme**

Den befragten jungen Volljährigen aus der Gruppe der Geflüchteten war die Art der Hilfe bzw. die rechtliche Grundlage ihrer Unterbringung nicht bekannt.

### **Stationäre Unterbringung vor der stationären Maßnahme in einem Angebot/einer Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg**

Keiner der Befragten aus der Gruppe der Geflüchteten hat zuvor (auch nicht im Herkunftsland) in einer stationären Einrichtung gelebt.



## Freizeitverhalten zum Zeitpunkt des Interviews

Die jungen Volljährigen aus der Gruppe der Geflüchteten wurden im Interview ebenfalls gebeten, Angaben zu ihrem jetzigen Freizeitverhalten zu machen, unabhängig von einer Vereinsmitgliedschaft. Dabei konnten sie mehrere Freizeitaktivitäten angeben. So wurden insgesamt zehn Freizeitaktivitäten angegeben, die in der folgenden Tabelle dargestellt sind.

**Tabelle 13: Freizeitverhalten der jungen Volljährigen zum Zeitpunkt des Interviews**

Freizeitverhalten	Anteil	Anzahl Nennungen
Mit Freunden treffen/abhängen	40,0%	4
Fernsehen	10,0%	1
Sport treiben	10,0%	1
Sonstiges		
• Lernen (75,0%)	40,0%	4
• Lange schlafen, Zeit zu Hause verbringen (25,0%)		
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>10</b>

Die meisten genannten Freizeitaktivitäten der befragten jungen Volljährigen betrafen den Bereich „mit Freunden treffen/abhängen“ (40,0%).

Interessant ist aus unserer Sicht, dass drei der vier sonstigen genannten Freizeitaktivitäten „Lernen“ betreffen.

Vergleicht man das Freizeitverhalten dieser Gruppe mit demjenigen der Befragten, die nicht geflüchtet sind, fällt auf, dass die Bandbreite des Freizeitverhaltens der jungen Volljährigen aus der Gruppe der Geflüchteten viel schmäler ist als bei den jungen Volljährigen der anderen Gruppe.

## Vereinsmitgliedschaft zum Zeitpunkt des Interviews

Ein Befragter ist Mitglied in einem Fußballverein, alle anderen vier Befragten sind nicht in einem Verein.

### 2.3.1 Fluchtgeschichte bis zum Zeitpunkt des Ankommens im Landkreis Lüchow-Dannenberg

Im Laufe des Interviews haben die Befragten, die als unbegleitete Minderjährige aus ihrem jeweiligen Herkunftsland geflüchtet sind, an unterschiedlichen Stellen etwas zur ihrer Fluchtgeschichte erzählt, ohne dass wir dezidiert danach gefragt haben. Diese Informationen sind z.T. sehr bruchstückhaft und nicht immer stringent. Dies bezieht sich auch auf die entsprechenden Zuweisungen in den Landkreis Lüchow-Dannenberg, die wir im Rahmen der Interviews nicht weiter thematisiert haben, sodass Ungereimtheiten nicht auszuschließen sind.

Es sind aber die Selbstwahrnehmungen der befragten jungen Volljährigen und aus unserer Sicht wichtige Hintergrundinformationen, um Aussagen und Antworten der Geflüchteten besser verstehen und einordnen zu können. Somit haben wir uns entschlossen, für die fünf befragten Geflüchteten ihre Fluchtgeschichte kurz vorzustellen.



### Person 1

Einer der Befragten hat zwei Wochen in einem „Camp“ in Hamburg verbracht, bevor er in den Landkreis Lüchow-Dannenberg kam. Hamburg war zunächst Zielort des Befragten, da ein Onkel des Geflüchteten dort bereits wohnte. Da der Befragte zum Zeitpunkt seiner Ankunft in Deutschland noch minderjährig war, war sein Onkel sein Vormund. Der Befragte ist schließlich nach Lüchow-Dannenberg gekommen, da die Unterkünfte in Hamburg belegt waren, sodass das Jugendamt in Hamburg den Befragten (und seinen jüngeren Bruder) in ein Angebot der stationären Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg vermittelt hat.

### Person 2

Ein anderer Befragter ist erst nach wiederholtem Anlauf nach Deutschland gekommen. Zunächst hat es die befragte Person aus ihrem Herkunftsland (Pakistan) bis nach Griechenland geschafft. Von dort wurde er wieder zurück in sein Herkunftsland geschickt. Sodann hat er die Flucht wieder angetreten und ist zunächst erneut bis nach Griechenland geflüchtet, wo er sechs Wochen in Abschiebehaft war - ohne Taschengeld, Kleidung oder richtiges Essen.

Danach ist er in den Landkreis Lüchow-Dannenberg gekommen. Da er zum Zeitpunkt der Ankunft in Deutschland noch minderjährig war, wurde er dem Landkreis Lüchow-Dannenberg zugeteilt.

### Person 3

Diese Person berichtet, dass er mit seinem Cousin von Syrien durch Europa nach Deutschland geflüchtet und zunächst in München angekommen ist. Dort hat er einen Tag verbracht, bevor er in den Landkreis Lüchow-Dannenberg gekommen ist. Sein eigentliches Ziel war Kassel, was jedoch nicht geklappt hat, da die Einrichtung, in der er dann im Landkreis Lüchow-Dannenberg untergebracht war, den Umzug nach Kassel nicht erlaubt hat. Die Entscheidung, im Landkreis untergebracht zu sein, hat der Befragte zwar nicht selbst getroffen, er hat sich mit dieser Entscheidung jedoch abgefunden.

### Person 4

Diese Person ist von Afghanistan nach Deutschland geflüchtet und hat oft warten müssen, bevor die Flucht weitergehen konnte. Den Schilderungen zufolge war die Flucht nicht einfach. Die Menschen (Schlepper) haben Geld für die Flucht verlangt und es war unklar, wo sie letztendlich ankommen würden. Bevor der Befragte in den Landkreis Lüchow-Dannenberg gekommen ist, war dieser in einer Einrichtung für Geflüchtete in Österreich, von wo er durch die Polizei in den Landkreis gebracht wurde.

### Person 5

Die fünfte Person erzählte, dass er mit seiner Familie von Afghanistan nach Europa geflohen ist. Seine Familie hat er während der Flucht verloren. Sie sind wieder nach Kabul zurückgekehrt und verstecken sich dort bei einer Tante. Er hat jetzt wieder Kontakt zu seinen Eltern.

Bei seiner Ankunft an der Grenze von Österreich war er noch minderjährig. Es wurde für ihn entschieden, dass er nach Lüchow-Dannenberg kommen sollte.



Zwei der fünf befragten Männer beschrieben etwas ausführlicher, welche Probleme mit dem Status „Flüchtling“ zusammenhängen und welche Erfahrungen sie damit gemacht haben.

### **Person A**

Da sein Aufenthaltstitel unsicher war, hatte er Probleme mit dem Jobcenter. Der Befragte wollte zunächst sein Abitur nachholen, hat dann jedoch zwei Jahre lang eine berufliche Ausbildung gemacht, bevor die Entscheidung getroffen wurde, ihn in sein Herkunftsland abzuschieben. Er hat mit der beruflichen Ausbildung angefangen, da diese eine bessere Chance bot, in Deutschland zu bleiben. Er hat die Ausbildung jedoch abgebrochen und arbeitet jetzt in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis (Vollzeit).

Sein Aufenthaltsstatus ist immer noch nicht geklärt, weswegen er auch den Landkreis nicht verlassen darf.

### **Person B**

Die Person hat das Vorbereitungsjahr als Maurer angefangen. Da er jedoch als Bauhelfer ausgenutzt und auf weit entfernten Baustellen (in Hamburg) eingesetzt wurde, hat er kurz vor dem Interview das Vorbereitungsjahr abgebrochen. Der Befragte erzählte, dass die Abschiebung bevorstünde, obwohl er bisher sehr viel gearbeitet hätte.

Auch dieser Befragte erzählt, dass eine Ausbildung die Abschiebung in das jeweilige Herkunftsland verhindern würde.

Die weiteren Auswertungsergebnisse der Interviews werden im Kapitel 14 dargestellt.



## 2.4 Subgruppenvergleiche

Eingangs wurde beschrieben, dass zwei Gruppen in der Auswertung der soziodemografischen Daten unterschieden wurden: Zum einen wurden die Daten bezüglich der Gruppe der unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten dargestellt und zum anderen die Daten derjenigen jungen Volljährigen, die nicht zu den Geflüchteten zählen. Bezüglich dieser Gruppe haben wir drei weitere Subgruppen gebildet.

Diese drei Subgruppen betreffen

1. den Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme – Verbleib im Landkreis Lüchow-Dannenberg (n=7) und kein Verbleib (n=8) im Landkreis Lüchow-Dannenberg (Rückkehr in den Heimatort oder in einen Ort außerhalb des Landkreises Lüchow-Dannenberg,
2. das Geschlecht – weiblich (n=7) und männlich (n=8) und
3. Vorerfahrungen mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe - keine Vorerfahrung (n=4), Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung (n=6) und Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung (n=5).

Wir haben diese drei Subgruppen gebildet, um die Interviews differenzierter auswerten und dadurch Unterschiede oder Ähnlichkeiten erkennen zu können.

Diese drei Subgruppen ziehen sich als „roter Faden“ durch die weiteren Auswertungen, sei es bezüglich der soziodemografischen Daten, der Gründe der Unterbringung, der Beurteilung der Einrichtungen/der Angebote des Landkreises Lüchow-Dannenberg etc.

Im Folgenden wird die Auswertung der soziodemografischen Daten im Zusammenhang mit den drei Subgruppen dargestellt. Dabei werden nur die Unterscheidungen hervorgehoben, die am auffälligsten sind. Beachtet werden muss dabei generell, dass es sich z.T. um sehr kleine Fallzahlen handelt, sodass die Ergebnisse eher defensiv zu interpretieren sind.

### Alter zum Zeitpunkt des Interviews

In Bezug auf die Subgruppe „Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme“ zeigt sich, dass die meisten jungen Volljährigen, die im Landkreis Lüchow-Dannenberg verblieben sind, älter sind (42,9% = 22 Jahre alt) als diejenigen, die den Landkreis verlassen haben (37,5% = 19 Jahre, nur 12,5% = 22 Jahre alt).

Bezüglich der Subgruppe „Geschlecht“ zeigt sich, dass die meisten weiblichen Befragten älter und die meisten männlichen Befragten jünger sind. So sind 42,9% der weiblichen Befragten 22 Jahre und 37,5% der männlichen Befragten 19 Jahre alt.

Beim Vergleich der drei Teilgruppen im Zusammenhang mit Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe fällt zunächst auf, dass die jungen Volljährigen ohne Vorerfahrungen am jüngsten sind (18, 19 oder 20 Jahre alt).

In der Gruppe derjenigen, die Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung haben, ist die Altersspanne breit gestreut - von 18 bis 22 Jahre.

Und diejenigen mit Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung sind am ältesten (zweimal jeweils 21 bzw. 22 Jahre alt).



## Geschlecht

In Bezug auf die Subgruppe „Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme“ zeigen sich keine Unterschiede im Vergleich der beiden Teilgruppen.

Wenn man das Merkmal „Geschlecht“ mit dem Merkmal „Vorerfahrungen mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe“ kreuzt, zeigen sich Unterschiede.

Bei den beiden Teilgruppen „keine Vorerfahrungen“ und „Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung“ dominieren jeweils die jungen volljährigen Männer - 75,0% bzw. 66,7% Männer gegenüber 25,0% bzw. 33,3% Frauen.

Betrachtet man die Teilgruppe „Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung“, so dreht sich das Geschlechterverhältnis: die Mehrzahl (80,0%) sind Frauen und 20,0% sind Männer, wobei die Frauen älter (21 und 22 Jahre) als die Männer (19 Jahre) sind. D.h. die Biografien der von uns befragten Frauen sind (möglicherweise auch auf Grund des Alters) stärker von Vorerfahrungen in und mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe geprägt als die der befragten Männer.

## Herkunft der jungen Volljährigen

In Bezug auf die Herkunft fällt auf, dass diejenigen, die aus Berlin kommen, nach dem Ende der stationären Maßnahme zu gleichen Teilen im Landkreis geblieben sind bzw. den Landkreis verlassen haben.

Diejenigen, die aus Hamburg kommen, sind fast alle (80,0%) nicht im Landkreis geblieben, sondern woanders hingezogen.

Ähnlich verhält sich dies mit denjenigen, die aus Städten/Landkreisen aus Niedersachsen kommen: die Mehrzahl (66,7%) ist nicht im Landkreis geblieben, während 33,3% der Befragten zum Zeitpunkt des Interviews noch im Landkreis Lüchow-Dannenberg leben.

Wenn man die Herkunft mit dem Geschlecht kreuzt, sieht man, dass alle Befragten, die aus Berlin kommen, und fast alle (75%), die aus Hamburg kommen, männlich sind.

Die Befragten, die aus Städten in Niedersachsen kommen, sind zu gleichen Teilen männlich sowie weiblich.

Was die Herkunft im Zusammenhang mit der Subgruppe „Vorerfahrungen mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe“ anbetrifft, gibt es keine großen Unterschiede zwischen den drei Teilgruppen.

Auffällig ist, dass hinsichtlich der Teilgruppe „Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung“ die meisten Befragten aus Orten in Niedersachsen und hinsichtlich der Teilgruppe „Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung“ die meisten Befragten aus dem Bundesland Brandenburg kommen.

## Wohnsituation zum Zeitpunkt des Interviews

In Bezug auf die Subgruppe „Nach Beendigung der Maßnahme im Landkreis Lüchow-Dannenberg geblieben bzw. nicht geblieben“ fallen keine besonderen Unterschiede auf, außer dass diejenigen, die nach Beendigung der Maßnahme nicht im Landkreis geblieben sind, zu 37,5% (wieder) zu ihren Eltern gezogen sind. Diejenigen, die im Landkreis geblieben sind, leben entweder bei der Partnerin/dem Partner, allein in einer eigenen Mietwohnung oder in einer WG.



In Bezug auf die Subgruppe „Geschlecht“ leben nach Beendigung der Maßnahme die meisten weiblichen Befragten (43%) beim Partner und die meisten männlichen Befragten (38%) allein in einer Mietwohnung.

Was die Wohnsituation zum Zeitpunkt des Interviews im Zusammenhang mit der Subgruppe „Vorerfahrungen mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe“ anbetrifft, gibt es kaum nennenswerte Unterschiede zwischen den drei Teilgruppen.

Ein Unterschied zeigt sich hinsichtlich der Teilgruppe „Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung“, demnach gegenüber den anderen beiden Teilgruppen die meisten Befragten (50,0%) dieser Teilgruppe allein in einer eigenen Mietwohnung leben.

### **Höchster Schulabschluss zum Zeitpunkt des Interviews**

Bezüglich der Subgruppe „Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme“ zeigt sich, dass die meisten derjenigen, die im Landkreis geblieben sind (57%), wie auch die meisten derjenigen, die den Landkreis verlassen haben (63%), als höchsten Schulabschluss „Mittlere Reife/(erweiterter) Realschulabschluss“ angegeben haben.

Jeweils die meisten weiblichen und männlichen Befragten haben als höchsten Schulabschluss die Mittlere Reife/den (erweiterten) Realschulabschluss (57,1% und 62,5%), während der zweithäufigste höchste Schulabschluss zum Zeitpunkt des Interviews der Hauptschulabschluss ist (weibliche Befragte haben ihn zu 28,5% und männliche Befragte zu 25,0%).

Weiterhin zeigen sich in der Subgruppe „Vorerfahrung mit stationärer Unterbringung“ kaum Unterschiede in den drei Teilgruppen in Bezug auf den höchsten Schulabschluss. Die meisten Befragten in allen drei Teilgruppen gaben als höchsten Schulabschluss die Mittlere Reife/den (erweiterten) Realschulabschluss an.

### **Berufliche Ausbildung zum Zeitpunkt des Interviews**

Bezüglich der Subgruppe „Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme“ und der Subgruppe „Geschlecht“ gibt es keine Unterschiede zwischen den einzelnen Teilgruppen.

Bezüglich der Subgruppe „Vorerfahrungen mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe“ fällt auf, dass in der Teilgruppe „Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung“ im Vergleich mit den anderen beiden Teilgruppen die meisten der Befragten (75,0%) sich noch in einer beruflichen Ausbildung befinden.

### **Schulische und berufliche Situation der jungen Volljährigen zum Zeitpunkt des Interviews**

In Bezug auf die Subgruppe „Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme“ gibt es die größten Unterschiede hinsichtlich des Schulbesuches zum Zeitpunkt des Interviews. Während 29,0% derjenigen, die nach dem Ende der stationären Maßnahme im Landkreis verblieben sind, zur Schule gehen, waren es 50,0% derjenigen, die den Landkreis verlassen haben.



Ebenfalls ergeben sich Unterschiede in der Auswertung in Bezug auf die schulische/berufliche Situation der jungen Erwachsenen, wenn man das Geschlecht der Befragten näher betrachtet: Während die meisten weiblichen Befragten berufstätig sind (43%) oder eine berufliche Ausbildung machen (29,0%), befinden sich die meisten männlichen Befragten noch in schulischer Ausbildung (50,0%).

Betrachtet man die Subgruppe „Vorerfahrungen mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe“, so zeigen sich folgende Unterschiede im Vergleich der drei Teilgruppen.

In der Teilgruppe „keine Vorerfahrung“ befinden sich die meisten Befragten (75,0%) noch in der schulischen Ausbildung. Dagegen sind die meisten Befragten in der Teilgruppe „Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung“ mit jeweils 33,3% „in beruflicher Ausbildung“ oder „berufstätig“.

### **Angestrebter Schulabschluss**

Insgesamt streben fünf der 15 Befragten die allgemeine Hochschulreife (Abitur) an. Vier dieser fünf Personen besuchten zum Zeitpunkt des Interviews das Gymnasium und die fünfte Person ging einer geringfügigen Beschäftigung nach.

Eine junge Frau, die zum Zeitpunkt des Interviews ebenfalls noch zur Schule ging, strebt den Hauptschulabschluss an.

Betrachtet man die Subgruppen „Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme“ und „Vorerfahrungen mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe“, so gibt es keine Unterschiede zwischen den jeweiligen Teilgruppen.

Betrachtet man dagegen die Subgruppe „Geschlecht“, so sind es ausschließlich männliche junge Volljährige, die die allgemeine Hochschulreife (Abitur) anstreben.

### **Einkommenssituation der jungen Volljährigen zum Zeitpunkt des Interviews**

Bezüglich der Subgruppe „Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme“ gibt es kaum Unterschiede zwischen den einzelnen Teilgruppen.

Vergleicht man das Geschlecht der Befragten mit der Einkommenssituation zum Zeitpunkt des Interviews, so zeigt sich, dass die meisten jungen Frauen (27,3%) Erwerbseinkommen und die meisten jungen Männer SGB-II-Leistungen (22,2%) beziehen.

Bezüglich der Subgruppe „Vorerfahrungen mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe“ zeigen sich im Vergleich der drei Teilgruppen kaum Unterschiede.



## Beschäftigungsverhältnis zum Zeitpunkt des Interviews

Zum Zeitpunkt des Interviews waren die meisten Befragten, die nach Beendigung des Aufenthaltes in einer stationären Einrichtung nicht im Landkreis geblieben sind, nicht in einem Beschäftigungsverhältnis (75,0%). 25,0% dieser Gruppe sind erwerbstätig.

Eine gleichmäßigere Verteilung zeigt sich bei der Gruppe der Befragten, die nach Beendigung der Maßnahme im Landkreis geblieben ist: Während je 28,5% einer Beschäftigung nachgehen oder eine Ausbildung absolvieren, sind 43,0% in keinem Beschäftigungsverhältnis.

Betrachtet man das Geschlecht der Befragten und vergleicht es mit dem Beschäftigungsverhältnis, so zeigt sich, dass die meisten männlichen Befragten keiner Erwerbsarbeit nachgehen (75,0%), während die Verteilung bei den jungen Frauen ausgewogener ist: Jeweils 42,8% sind oder sind nicht erwerbstätig.

Betrachtet man die Subgruppe „Vorerfahrungen mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe“, so sind die meisten Befragten (40,0%) in der Teilgruppe „Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung“ und am zweithäufigsten (33,3%) in der Teilgruppe „Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung“ berufstätig. In der Teilgruppe „keine Vorerfahrung“ ist niemand berufstätig.

## Wohndauer im Angebot/in der Einrichtung

Vergleicht man die Wohndauer im Angebot/in der Einrichtung bezüglich der Subgruppe „Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme“, so zeigt sich, dass diejenigen, die nach dem Ende der stationären Maßnahme im Landkreis geblieben sind, länger in dem Angebot/der Einrichtung gelebt haben als diejenigen, die den Landkreis verlassen haben (im Landkreis geblieben: 43% - Wohndauer 7 bis 11 Jahre; den Landkreis verlassen: 50% - Wohndauer 5 bis 7 Jahre).

Fast alle jungen weiblichen Befragten haben entweder „1 bis zu 2 Jahre“ oder „5 bis zu 7 Jahre“ in den Einrichtungen gelebt (je 43%). Die jungen volljährigen Männer haben dagegen länger als die Frauen in den Angeboten/Einrichtungen gelebt – je 38% wiesen eine Wohndauer von „5 bis zu 7 Jahre“ oder „7 bis zu 11 Jahre“ auf.

Bezüglich der Subgruppe „Vorerfahrungen mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe“ zeigen sich im Vergleich der drei Teilgruppen folgende Unterschiede:

Die meisten Befragten (75,0%) der Teilgruppe „keine Vorerfahrung“ weisen eine Wohndauer von „fünf bis zu sieben Jahre“ auf.

Polarisierter ist die Wohndauer in der Teilgruppe „Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung“. Jeweils 33,4% lebten entweder „1 bis zu 2 Jahre“ oder „7 bis zu 11 Jahren“ im Landkreis Lüchow-Dannenberg.

In der Teilgruppe „Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung“ weisen jeweils 40,0% eine Wohndauer von „1 bis zu 2 Jahre“ oder „5 bis zu 7 Jahre“ auf.



## **Stationäre Unterbringung(en) vor der stationären Maßnahme in einem Angebot/einer Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg**

Bezüglich der Subgruppe „Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme“ gibt es keine Unterschiede zwischen den einzelnen Teilgruppen.

Bezüglich der Subgruppe „Geschlecht“ ist auffällig, dass die Biografie der jungen Frauen wesentlich stärker von Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe geprägt ist als die der jungen Männer.

So waren die meisten jungen Frauen (57%), bevor sie in Angebote/Einrichtungen im Landkreis Lüchow-Dannenberg gezogen sind, bereits vorher in mehr als einem Angebot/einer Einrichtung untergebracht. Bei keinem der jungen Männer traf diese Konstellation zu.

## **Freizeitverhalten zum Zeitpunkt des Interviews**

Bezüglich der Subgruppe „Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme“ gibt es keine Unterschiede zwischen den beiden Teilgruppen.

Auffällig ist jedoch, dass diejenigen, die nach Beendigung der Maßnahme nicht im Landkreis geblieben sind, mehr Freizeitbeschäftigungen nennen (30; durchschnittlich 4,3 Nennungen pro Person) als diejenigen, die noch im Landkreis wohnhaft sind (17; durchschnittlich 2,1 Nennungen pro Person).

Auch bei der Betrachtung des Geschlechts in Verbindung mit dem genannten Freizeitverhalten fällt auf, dass junge Männer mehr Freizeitbeschäftigungen (n=30; durchschnittlich 4,3 Nennungen pro Person) aufzählen, als junge Frauen (n=17; durchschnittlich 2,1 Nennungen pro Person).

Weiterhin fällt auf, dass die weiblichen Befragten oft „mit Freunden treffen/abhängen“ als Freizeitaktivität angaben (29,4%). Auch spielen Aktivitäten, die von uns als „Sonstiges“ eingeordnet wurden, bei den weiblichen Befragten eine große Rolle (41,1%). Dies trifft auch auf die männlichen Befragten zu (26,7%).

Ebenfalls auffällig ist, dass es bei den männlichen jungen Volljährigen eine breitere Streuung bei den Freizeitaktivitäten gibt als bei den Frauen. Zu fast gleichen Anteilen (10,0% bis 13,4%) nannten die Männer Freizeitaktivitäten wie „Freunde treffen/abhängen“, „Videospiele/Computerspiele“ und „Sport treiben“.

Vergleicht man das Freizeitverhalten der drei Teilgruppen bezüglich der Subgruppe „Vorerfahrungen mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe“, so fällt auf, dass diejenigen Befragten der Teilgruppe „keine Vorerfahrung“ fast doppelt so viele Freizeitaktivitäten (22 Nennungen) angaben wie diejenigen, die Vorerfahrungen mit einer oder mehr als einer Einrichtung haben (jeweils 12 Nennungen).

Des Weiteren fällt auf, dass wiederum die Freizeitaktivitäten der Teilgruppe „keine Vorerfahrung“ breiter verteilt sind als die Freizeitaktivitäten der Teilgruppe, die Vorerfahrungen mit einer oder mehr als einer Einrichtung haben.



### 3 Gründe der Unterbringung für ein Wohnen und Leben in einem Angebot/einer Einrichtung der stationären Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg

Eine der zentralen Fragen im Laufe des Interviews war, was aus Sicht der Befragten der Grund bzw. die Gründe für ein Wohnen und Leben in einem Angebot/einer Einrichtung der stationären Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg war bzw. waren.

Eine weitere Frage in diesem Kontext war, warum die befragten Personen damals nicht in ein Angebot/eine Einrichtung in ihrem Heimatort vermittelt werden konnten.

Da die von den befragten jungen Volljährigen genannten Gründe bezüglich der zweiten Frage auch Angaben zur ersten Frage beinhalten, haben wir die Antworten zu den beiden Fragen zusammengefasst.

Da die Antworten auf die beiden Fragen aus unserer Sicht zentral im Rahmen dieser Interviews sind und die Grundlage für eine Kategorisierung der Gründe bilden, haben wir versucht, die entsprechenden Angaben der Betroffenen möglichst als ihren O-Ton darzustellen. Jeweils zum Ende der Antworten haben wir die entsprechenden Kategorien, denen wir die Antworten zugeordnet haben, aufgelistet. Wir haben dabei nach

- fachlichen Gründen für die Unterbringung und den
- Gründen für die Inanspruchnahme des Angebotes/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg unterschieden.

An dieser Stelle werden zunächst die Antworten und Selbstwahrnehmungen der jungen Volljährigen dargestellt, die deutscher Herkunft sind. Die Altersangabe bezieht sich auf den Zeitpunkt des Interviews.

**Person 1<sup>1</sup>** Männlich, 21 Jahre alt, Herkunft: Berlin, Vorerfahrungen im Rahmen der stationären Erziehungshilfe (ein Aufenthalt/Angebot)

Die Person hatte Probleme mit der Schule, eine reguläre Beschulung war zum Zeitpunkt der Unterbringung nicht denkbar/nicht zumutbar. Der befragten Person wurden zwei Einrichtungen vorgeschlagen: eine in Lüchow-Dannenberg und eine in Kiel. Die befragte Person hatte die freie Auswahl und hat sich für die Einrichtung in Lüchow-Dannenberg entschieden.

Der Grund, in den Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen, war, dass die Einrichtung hier den Fokus auf eine reguläre Beschulung legte (staatlich anerkannte Förderschule) und dass der Befragte einen Realschulabschluss machen konnte, was auch sein Ziel war. In Kiel wäre nur der Hauptschulabschluss möglich gewesen, den er aber bereits hatte. Zudem wäre Kiel zu weit weg von seiner Heimatstadt/seiner Familie gewesen.

Eine weitere Alternative wäre ein Internat gewesen, wo er aber ebenfalls den Realschulabschluss nicht hätte machen können.

#### Fachliche Gründe für die Unterbringung

- Schulische Probleme

#### Gründe für die Inanspruchnahme des Angebotes/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg

- Passendes Angebot
- Nähe zur Herkunftsfamilie

<sup>1</sup> Die Nummerierung der Person ist willkürlich gewählt und hinsichtlich der unterschiedlichen Fragen nicht identisch.



**Person 2** Männlich, 20 Jahre alt, Herkunft: Hamburg, keine Vorerfahrung im Rahmen der stationären Erziehungshilfe

Die Person hatte Konflikte in/mit der Schule und war mehrere Monate nicht in der Schule.

Das Jugendamt hatte Kontakt zu dem Angebot/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg. Eine weitere Möglichkeit wäre ein Angebot in Hamburg gewesen. Die Umgebung in Hamburg wäre jedoch „nicht gut für ihn gewesen“.

Fachliche Gründe für die Unterbringung	Gründe für die Inanspruchnahme des Angebotes/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg
--	---

- |   |  |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulische Probleme</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Distanz zur alten Umgebung</li> </ul> |
|---|--|

**Person 3** Männlich, 20 Jahre alt, Herkunft: Ort in Niedersachsen, keine Vorerfahrung im Rahmen der stationären Erziehungshilfe

Die Eltern der befragten Person leben seit seinem 8. Lebensjahr getrennt. Er ist bei seiner Mutter geblieben, aber die Konstellation des Zusammenlebens mit der Mutter und ihren Liebhabern war sehr problematisch und hat bei ihm zu einer schlechten Phase und zu mehr Konflikten geführt.

Die Schule hat er über zwei Jahre geschwänzt, sodass er suspendiert wurde. Er hat dann freiwillig im Tierheim gearbeitet. Er entwickelte eine Computer- bzw. Spielsucht.

Er hat sich zusammen mit seiner Mutter an das Jugendamt gewendet und Hilfe gesucht, die Polizei war ebenfalls aktiviert.

Das Jugendamt hat eine Unterbringung im Landkreis Lüchow-Dannenberg nahegelegt. Es gab auch noch eine Alternative näher am Heimatort, aber er wollte gezielt weiter weg von zu Hause untergebracht werden.

Ein weiterer Grund, warum er das Angebot im Landkreis Lüchow-Dannenberg angenommen hatte, war, dass es eine kleine Gruppe von vier Jugendlichen gleichen Alters und gleichen Geschlechts war anstatt einer großen durchmischten Gruppe (Alter, Geschlecht).

Fachliche Gründe für die Unterbringung	Gründe für die Inanspruchnahme des Angebotes/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg
--	---

- |   |  |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulische Probleme</li> <li>• Familiäre Konflikte (Partner der Mutter)</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Passendes Angebot</li> <li>• Distanz zur Familie</li> </ul> |
|---|--|

**Person 4** Männlich, 19 Jahre alt, Herkunft: Berlin, Vorerfahrung im Rahmen der stationären Erziehungshilfe (zwei Aufenthalte/Angebote)

Eine langfristige Unterbringung war für den Befragten wichtig, da bei ihm abzusehen war, dass er langfristig untergebracht werden sollte (die vorherigen Unterbringungen waren alle kurzfristig, weil sie langfristig nicht möglich waren).



Zudem war der heilpädagogische Aspekt wichtig, der vorher in den Einrichtungen nicht gegeben war. Ebenfalls wichtig war die Distanz zur Familie, die gegeben sein sollte und die vorher gefehlt hat.

Fachliche Gründe für die Unterbringung	Gründe für die Inanspruchnahme des Angebotes/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg
--	---

- |  |  |
|--|--|
|  | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Passendes Angebot</li> <li>• Distanz zur Familie</li> </ul> |
|--|--|

**Person 5** Weiblich, 22 Jahre alt, Herkunft: Dorf in Brandenburg, Vorerfahrungen im Rahmen der stationären Erziehungshilfe (zwei Aufenthalte/Angebote)

Die befragte Person gab an, dass sie aus Sicht des Jugendamtes weiter weg von der Mutter untergebracht werden sollte, da die Mutter ihr gegenüber gewalttätig war (hat sie nicht akzeptiert, weil sie ihren „Erzeuger“ nicht mochte, hat sie abgelehnt, sie war das schwarze Schaf der Familie).

Es bestand zwar (während der Zeit im Landkreis Lüchow-Dannenberg) Kontakt zur Mutter („die Mutter bleibt die Mutter“), aber dieser war sehr einseitig und ging von der befragten Person aus.

Obwohl sie während der letzten stationären Unterbringung (außerhalb des Landkreises Lüchow-Dannenberg) ständig Kontakt zur Mutter und zu den Großeltern hatte, wollte die Mutter den Kontakt zu den Großeltern vermeiden.

Es hat lange gedauert, bis sie verstehen konnte, warum die Mutter keinen Kontakt zu ihr haben wollte.

Fachliche Gründe für die Unterbringung	Gründe für die Inanspruchnahme des Angebotes/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg
--	---

- |  |   |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Familiäre Konflikte (mit der Mutter)</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Distanz zur Familie</li> </ul> |
|--|---|

**Person 6** Weiblich, 22 Jahre alt, Herkunft: Potsdam, Vorerfahrungen im Rahmen der stationären Erziehungshilfe (zwei Aufenthalte/Angebote)

Der Hauptgrund für die Unterbringung in einem Angebot im Landkreis Lüchow-Dannenberg war, dass sie von den Freunden „weg“ musste, da diese Drogen konsumierten. Zudem war sie ansonsten überall abgehauen und das Jugendamt hatte mit einer Zwangseinweisung in die Psychiatrie gedroht.

Daraufhin hat sich die Befragte selbst gezielt eine Wohngruppe mit Pferden ausgesucht (sie hatte selber früher Pferde) und dieses entsprechende Angebot gab es im Landkreis Lüchow-Dannenberg. Zudem wäre eine Unterbringung in ihrem Heimatort nicht möglich gewesen, da dort keine Entwicklung, keine Änderung ihres Verhaltens möglich gewesen wäre.

Fachliche Gründe für die Unterbringung	Gründe für die Inanspruchnahme des Angebotes/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg
--	---

- |   |  |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Systemsprengerin - Drohung Jugendamt: Zwangseinweisung in die Psychiatrie</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Distanz zum alten Freundeskreis</li> <li>• Passendes Angebot</li> </ul> |
|---|--|



**Person 7** Weiblich, 21 Jahre alt, Herkunft: Hamburg, Vorerfahrungen im Rahmen der stationären Erziehungshilfe (drei Aufenthalte/Angebote)

Es gab Gewaltprobleme in der Familie und es war wichtig, dass sie „weit weg“ von der Familien unterkommen sollte.

Fachliche Gründe für die Unterbringung	Gründe für die Inanspruchnahme des Angebotes/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg
<ul style="list-style-type: none"> <li>Familiäre Konflikte (Gewalt in der Familie)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Distanz zur Familie</li> </ul>

**Person 8** Männlich, 18 Jahre alt, Herkunft: Hamburg, keine Vorerfahrung im Rahmen der stationären Erziehungshilfe

Der Befragte gab an, von den Eltern und anderen gemobbt und ausgegrenzt worden zu sein, was zu seiner sozialen Isolation führte, und er deswegen auch nicht mehr zur Schule gegangen sei („Mir ging es so schlecht, dass ich wusste, es muss sich was ändern“).

In einer Wohngruppe wurde somit die einzige Chance gesehen, um sich wieder sozial zu integrieren. Da es eine entsprechende Wohngruppe mit so kurzer Wartezeit in seiner Heimatstadt nicht gab, erfolgte eine Vermittlung in eine Wohngruppe in den Landkreis Lüchow-Dannenberg.

Fachliche Gründe für die Unterbringung	Gründe für die Inanspruchnahme des Angebotes/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg
<ul style="list-style-type: none"> <li>Schulische Probleme</li> <li>Soziale Isolation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kein passendes Angebot in der Heimatstadt</li> <li>Kurze Wartezeit</li> </ul>

**Person 9** Weiblich, 19 Jahre alt, Herkunft: Ort in Niedersachsen, keine Vorerfahrung im Rahmen der stationären Erziehungshilfe

Familiäre Konflikte waren der Grund für die Unterbringung; sie wollte selbst ausziehen und weiter weg vom Vater leben. Da kein entsprechendes Angebot in ihrem Heimatort gefunden wurde, kam es zur Vermittlung in ein Angebot in den Landkreis Lüchow-Dannenberg.

Fachliche Gründe für die Unterbringung	Gründe für die Inanspruchnahme des Angebotes/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg
<ul style="list-style-type: none"> <li>Familiäre Konflikte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kein passendes Angebot in der Heimatstadt</li> </ul>

**Person 10** Männlich, 19 Jahre alt, Herkunft: Hamburg, Vorerfahrung im Rahmen der stationären Erziehungshilfe (ein Aufenthalt/Angebot)

Die Person wurde ambulant betreut. Da es zu Rückfällen kam und er suizidgefährdet war, wurde er in seiner Heimatstadt in einer Klinik untergebracht. Auf Grund einer Empfehlung der Klinik - und da es in der Heimatstadt keinen Platz gab - wurde die befragte Person in ein Angebot im Landkreis Lüchow-Dannenberg vermittelt.

Fachliche Gründe für die Unterbringung	Gründe für die Inanspruchnahme des Angebotes/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kein Platz in der Heimatstadt</li> </ul>



**Person 11** Weiblich, 21 Jahre alt, Herkunft: Hannover, Vorerfahrung im Rahmen der stationären Erziehungshilfe (vier Aufenthalte/Angebote)

Die befragte Person hat in ihrer Herkunftsstadt „viel Mist gebaut“ und kam nicht so gut mit den Geschwistern zurecht. Eine Distanz zur Herkunftsstadt und zu den Geschwistern war deswegen wichtig.

Fachliche Gründe für die Unterbringung	Gründe für die Inanspruchnahme des Angebotes/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abweichendes Verhalten des Kindes/Jugendlichen</li> <li>• Familiäre Probleme (mit den Geschwistern)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Distanz zur alten Umgebung</li> <li>• Distanz zur Familie</li> </ul>

**Person 12** Männlich, 22 Jahre alt, Herkunft: Ort in Niedersachsen, Vorerfahrung im Rahmen der stationären Erziehungshilfe (ein Aufenthalt/Angebot)

Der Befragte gab an, dass er während der Zeit seiner stationären Unterbringung vor der Unterbringung in einem Angebot im Landkreis Lüchow-Dannenberg dort nicht mehr zur Schule gegangen sei und die Einrichtung mit dem Problem „Schulschwänzer“ überfordert war. Zudem sei er während dieser Zeit oft bei der Mutter gewesen, was ihm nicht gutgetan habe.

Fachliche Gründe für die Unterbringung	Gründe für die Inanspruchnahme des Angebotes/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulische Probleme</li> <li>• Familiäre Probleme (mit der Mutter)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Passendes Angebot</li> <li>• Distanz zur Familie</li> </ul>

**Person 13** Weiblich, 18 Jahre alt, Herkunft: Ort in Niedersachsen, Vorerfahrung im Rahmen der stationären Erziehungshilfe (ein Aufenthalt/Angebot)

Die Befragte ist aus ihrer Pflegefamilie rausgegangen und, da sie nicht in ein Heim wollte, zu ihrer Mutter zurückgegangen.

Zwei Wochen später bekam ihre Mutter vom Rechtsanwalt des Vaters eine schriftliche Aufforderung, dass sie in die Einrichtung NN im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen hat.

Die Befragte gab an, den genauen Grund der Unterbringung nicht zu kennen; sie vermutet aber, dass sie nicht bei der Mutter bleiben sollte, obwohl sie das wollte.

Fachliche Gründe für die Unterbringung	Gründe für die Inanspruchnahme des Angebotes/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufforderung durch den Rechtsanwalt des Vaters</li> </ul>



**Person 14** Männlich, 19 Jahre alt, Herkunft: Ort in Niedersachsen, Vorerfahrung im Rahmen der stationären Erziehungshilfe (ein Aufenthalt/Angebot)

Die Eltern hatten viel Stress und sie waren überfordert. Der jüngere Bruder hat „viel Mist gemacht“ und wurde deshalb untergebracht. Der Befragte konnte auch nicht mehr in der Familie bleiben und wurde ebenfalls untergebracht.

Fachliche Gründe für die Unterbringung	Gründe für die Inanspruchnahme des Angebotes/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg
--	---

- Überforderung der Eltern

**Person 15** Weiblich, 22 Jahre alt, Herkunft: Ort in Schleswig-Holstein, Vorerfahrung im Rahmen der stationären Erziehungshilfe (ein Aufenthalt/Angebot)

Für die Befragte stand die Entlassung aus der Psychiatrie an und sie brauchte eine Anschlussunterbringung.

Sie hatte Schwierigkeiten mit der Mutter und Angst vor dem Vater, was zu Depressionen und einer Suizidgefährdung führte. Eine entsprechende Lebensgemeinschaft mit Therapiemöglichkeiten war notwendig.

Da sie Angst vor ihrem Vater hatte, wollte sie auch nicht in ihrem Heimatort, sondern weit weg untergebracht werden.

Fachliche Gründe für die Unterbringung	Gründe für die Inanspruchnahme des Angebotes/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg
--	---

- Familiäre Konflikte (Schwierigkeiten mit der Mutter, Angst vor dem Vater)
- Distanz zur Familie

## Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass über die Hälfte (53,3%, n=8) der 15 jungen Volljährigen einen fachlichen Grund für die Unterbringung/Vermittlung in ein Angebot der stationären Kinder- und Jugendhilfe nannte. Vier junge Volljährige (26,6%) haben zwei Gründe und 20,0% (n=3) der Befragten haben keinen fachlichen Grund für die stationäre Unterbringung angegeben.

Insgesamt wurden von den zwölf jungen Volljährigen 16 fachliche Gründe für die Unterbringung/Vermittlung genannt.

**Tabelle 14: Gründe der Unterbringung**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Familiäre Konflikte	43,8%	7
Schulische Probleme	31,3%	5
Überforderung der Eltern	6,3%	1
Soziale Isolation	6,3%	1
Abweichendes Verhalten	6,3%	1
Sonstiges - Systemsprengerin	6,3%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>16</b>



Die Tabelle zeigt, dass die beiden Gründe „Familiäre Konflikte“ und „Schulische Probleme“ drei Viertel der Gründe ausmachen, wobei „Familiäre Konflikte“ mit 43,8% der am meisten genannte Grund war.

Bei den vier jungen Volljährigen, die jeweils zwei fachliche Gründe für die Unterbringung/Vermittlung nannten, wurde die Kombination „Schulische Probleme und Familiäre Konflikte“ am häufigsten (zweimal) genannt.

Aus den Antworten der jungen Volljährigen auf die Frage nach den Gründen für die Unterbringung in stationäre Angebote der Kinder- und Jugendhilfe war es in der Regel auch möglich auszuwerten, warum sie in Angebote/Einrichtungen im Landkreis Lüchow-Dannenberg vermittelt wurden.

Jeweils sieben (46,7%) der 15 jungen Volljährigen nannten einen oder zwei Gründe für die Vermittlung in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg. Eine befragte Person nannte keinen Grund.

Von den 14 jungen Volljährigen wurden insgesamt 21 Gründe für die Vermittlung in den Landkreis genannt.

**Tabelle 15: Gründe für die Vermittlung in den Landkreis**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Distanz zur Familie	33,3%	7
Passendes Angebot	23,8%	5
Kein passendes Angebot/kein Platz in Heimatstadt/-region	14,3%	3
Distanz zur alten Umgebung	9,5%	2
Distanz zum alten Freundeskreis	4,8%	1
Nähe zur Familie	4,8%	1
Kurze Wartezeit	4,8%	1
Sonstiges - Aufforderung Rechtsanwalt	4,8%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>21</b>

Die Tabelle zeigt, dass der häufigste Grund (insgesamt n=10, 47,6%) für die Vermittlung in den Landkreis die dadurch gegebene räumliche Distanz zur Herkunftsfamilie (n=7, 33,3%), zur alten Umgebung (n=2, 9,5%) und zum alten Freundeskreis (n=1, 4,8%) war.

Am zweithäufigsten wurde als Grund für die Vermittlung in den Landkreis angegeben, dass es dort ein passendes Angebot gab. Diese Passgenauigkeit bezog sich auf die Qualität und die Arbeit/das Konzept des Angebotes/der Einrichtung, wobei häufig bei einem Träger die eigene Schule eine große Rolle spielte.

Bei den sieben jungen Volljährigen, die jeweils zwei Gründe für die Vermittlung in den Landkreis nannten, wurde am häufigsten (n=5) die Kombination „Passendes Angebot“ und „Distanz zur Herkunftsfamilie/alter Freundeskreis/alte Umgebung“ genannt.



## Subgruppenvergleich – fachliche Gründe für die Unterbringung

Angesichts der geringen Fallzahlen haben wir uns bei der Beschreibung jeweils auf die Unterbringungsgründe mit den meisten Nennungen konzentriert - familiäre Konflikte und schulische Probleme. Die anderen Unterbringungsgründe werden der Vollständigkeit halber in der Tabelle mit aufgeführt.

### Subgruppe - Geschlecht

In der folgenden Tabelle sind die genannten fachlichen Unterbringungsgründe nach dem Geschlecht differenziert dargestellt.

Die Tabelle zeigt eindeutig, dass es bezogen auf die von befragten jungen Volljährigen genannten Unterbringungsgründe geschlechtsspezifische Unterschiede gibt. So wurden „Schulische Probleme“ nur von den jungen volljährigen Männern als Unterbringungsgrund genannt.

Demgegenüber betrafen „Familiäre Konflikte“ als Unterbringungsgrund überwiegend Frauen.

**Tabelle 16: Gründe der Unterbringung – nach Geschlecht**

Kategorien	Gesamt	Frauen		Männer	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Familiäre Konflikte	7	71,4%	5	28,6%	2
Schulische Probleme	5			100,0%	5
Überforderung der Eltern	1			100,0%	1
Soziale Isolation	1			100,0%	1
Abweichendes Verhalten	1	100,0%	1		
Sonstiges - Systemsprengerin	1	100,0%	1		

### Subgruppe - Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme

In der folgenden Tabelle sind die genannten fachlichen Unterbringungsgründe hinsichtlich des Verbleibs nach dem Ende der stationären Maßnahme dargestellt.

**Tabelle 17. Gründe der Unterbringung – nach Verbleib im Landkreis**

Kategorien	Gesamt	im Landkreis geblieben		nicht im Landkreis geblieben	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Familiäre Konflikte	7	42,9%	3	57,1%	4
Schulische Probleme	5	60,0%	3	40,0%	2
Überforderung der Eltern	1	100,0%	1		
Soziale Isolation	1			100,0%	1
Abweichendes Verhalten	1			100,0%	1
Sonstiges - Systemsprengerin	1			100,0%	1

Die Tabelle zeigt, dass es bezüglich des Unterbringungsgrundes „Familiäre Konflikte“ keine großen Unterschiede zwischen den beiden Teilgruppen gibt.

Prozentual etwas größere Unterschiede gibt es hingegen bezüglich des Unterbringungsgrundes „Schulische Probleme“. Dieser Unterbringungsgrund wurde häufiger von denjenigen jungen Volljährigen genannt, die im Landkreis geblieben sind.



## Subgruppe - Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe

In der folgenden Tabelle sind die genannten fachlichen Unterbringungsgründe hinsichtlich der Vorerfahrung bzw. der Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe, aufgeteilt auf die drei Teilgruppen, dargestellt.

Die Tabelle zeigt, dass „Familiäre Konflikte“ als fachlicher Unterbringungsgrund am häufigsten von den jungen Volljährigen angegeben wurden, die Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung der stationären Erziehungshilfe hatten.

„Schulische Probleme“ als fachlicher Unterbringungsgrund wurden dagegen am häufigsten von den jungen Volljährigen angegeben, die keine stationären Vorerfahrungen hatten.

**Tabelle 18: Gründe der Unterbringung – nach Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Kategorien	Gesamt	keine Vorerfahrung		Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung		Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Familiäre Konflikte	7	28,6%	2	42,8%	3	28,6%	2
Schulische Probleme	5	60,0%	3	40,0%	2		
Überforderung der Eltern	1			100,0%	1		
Soziale Isolation	1	100,0%	1				
Abweichendes Verhalten	1					100,0%	1
Sonstiges - Systemsprengerin	1					100,0%	1

## Subgruppenvergleich - Gründe für die Vermittlung in Angebote/Einrichtungen im Landkreis Lüchow-Dannenberg

Angesichts der geringen Fallzahlen haben wir uns bei der Beschreibung jeweils auf die Vermittlungsgründe mit den meisten Nennungen konzentriert - Distanz zur Familie und passendes Angebot. Die anderen Vermittlungsgründe werden der Vollständigkeit halber in der Tabelle mit aufgeführt.

### Subgruppe - Geschlecht

In der folgenden Tabelle sind die genannten Vermittlungsgründe in Angebote/Einrichtungen im Landkreis nach dem Geschlecht differenziert dargestellt.

Die Tabelle zeigt, dass es bezüglich des Vermittlungsgrundes „Distanz zur Familie“ keine großen Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt.

Größere Unterschiede gibt es hingegen beim Vermittlungsgrund „Passendes Angebot“. So gaben diesen Vermittlungsgrund mehr Männer als Frauen an. Dies wiederum hängt mit den genannten fachlichen Unterbringungsgründen zusammen, demnach Männer häufiger „Schulische Probleme“ angaben (siehe Tabelle 16).



Was den Vermittlungsgrund „Kein passendes Angebot/kein Platz in Heimatstadt/-region“ anbetrifft, so wurde dieser ausschließlich von Männern genannt.

**Tabelle 19: Gründe für die Vermittlung in den Landkreis – nach Geschlecht**

Grund für die Vermittlung in den Landkreis	Gesamt	Frauen		Männer	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Distanz zur Familie	7	57,1%	4	42,9%	3
Passendes Angebot	5	20,0%	1	80,0%	4
Kein passendes Angebot/kein Platz in Heimatstadt/-region	3			100,0%	3
Distanz zur alten Umgebung	2	50,0%	1	50,0%	1
Distanz zum alten Freundeskreis	1	100,0%	1		
Nähe zur Familie	1			100,0%	1
Kurze Wartezeit	1			100,0%	1
Sonstiges - Aufforderung Rechtsanwalt	1	100,0%	1		

### Subgruppe - Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme

In der folgenden Tabelle sind die genannten Vermittlungsgründe in Angebote/Einrichtungen im Landkreis hinsichtlich des Verbleibs nach dem Ende der stationären Maßnahme dargestellt

**Tabelle 20: Gründe für die Vermittlung in den Landkreis – nach Verbleib im Landkreis**

Grund für die Vermittlung in den Landkreis	Gesamt	im Landkreis geblieben		nicht im Landkreis geblieben	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Distanz zur Familie	7	42,9%	3	57,1%	4
Passendes Angebot	5	60,0%	3	40,0%	2
Kein passendes Angebot/kein Platz in Heimatstadt/-region	3			100,0%	3
Distanz zur alten Umgebung	2	50,0%	1	50,0%	1
Distanz zum alten Freundeskreis	1	100,0%	1		
Nähe zur Familie	1	100,0%	1		
Kurze Wartezeit	1			100,0%	1
Sonstiges - Aufforderung Rechtsanwalt	1			100,0%	1

Die Tabelle zeigt, dass es bezüglich des Vermittlungsgrundes „Distanz zur Familie“ keine großen Unterschiede zwischen denjenigen gibt, die im Landkreis verblieben sind oder die den Landkreis nach dem Ende der stationären Maßnahme wieder verlassen haben.

Prozentual etwas größere Unterschiede gibt es hingegen beim Vermittlungsgrund „Passendes Angebot“. So gaben diesen Vermittlungsgrund prozentual mehr junge Volljährige an, die nach dem Ende der stationären Maßnahme im Landkreis geblieben sind.

Was den Vermittlungsgrund „Kein passendes Angebot/kein Platz in Heimatstadt/-region“ anbetrifft, so wurde dieser ausschließlich von denjenigen genannt, die den Landkreis nach dem Ende der stationären Maßnahme wieder verlassen haben.



## Subgruppe - Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe

In der folgenden Tabelle sind die genannten Vermittlungsgründe in Angebote/Einrichtungen im Landkreis hinsichtlich der Vorerfahrung mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe dargestellt.

Die Tabelle zeigt, dass sich die Gruppe derjenigen jungen Volljährigen, die Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung haben, bezüglich der beiden am häufigsten genannten Vermittlungsgründe („Distanz zur Familie“ und „Passendes Angebot“) von den anderen beiden Teilgruppen unterscheidet.

So ist hinsichtlich des Vermittlungsgrundes „Distanz zur Familie“ der höchste Anteilswert (57,1%) in dieser Teilgruppe zu verzeichnen.

Dies gilt auch für den Vermittlungsgrund „Passendes Angebot“, wobei dies auch auf die Teilgruppe derjenigen zutrifft, die keine stationären Vorerfahrungen haben.

**Tabelle 21: Gründe für die Vermittlung in den Landkreis – nach Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Grund für die Vermittlung in den Landkreis	Gesamt	keine Vorerfahrung		Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung		Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Distanz zur Familie	7	14,3%	1	28,6%	2	57,1%	4
Passendes Angebot	5	40,0%	2	20,0%	1	40,0%	2
Kein passendes Angebot/kein Platz in Heimatstadt/-region	3	66,7%	2	33,3%	1		
Distanz zur alten Umgebung	2	50,0%	1			50,0%	1
Distanz zum alten Freundeskreis	1			100,0%	1		
Nähe zur Familie	1			100,0%	1		
Kurze Wartezeit	1	100,0%	1				
Sonstiges - Aufforderung Rechtsanwalt				100,0%	1		



## 4 Beteiligte Personen/Institutionen bezüglich der Entscheidung zur Unterbringung/Vermittlung in Angebote/Einrichtungen im Landkreis Lüchow-Dannenberg

Im Zusammenhang mit Fragen zur Unterbringung und zur Vermittlung in Angebote/Einrichtungen im Landkreis Lüchow-Dannenberg wurden die jungen Volljährigen auch gefragt, wer damals an der Entscheidung (mit) beteiligt war.

Eine Person gab an, dass sie dies nicht wisse bzw. sich nicht erinnern könne.

Vier (26,7%) der 15 jungen Volljährigen antworteten, dass das Jugendamt die entsprechende Entscheidung getroffen habe, wobei in einem Fall auch die Psychiatrie mit beteiligt war. Drei dieser vier Personen waren Frauen.

Drei (20,0%) der 15 jungen Volljährigen gaben an, dass sie selbst (zwei Männer und eine Frau) die entsprechende Entscheidung getroffen hätten. Die Antwort der Frau ist dabei eher ambivalent. Sie gab an, dass ein „Zwang zur Unterbringung“ bestand, die Entscheidung für das Angebot im Landkreis Lüchow-Dannenberg aber sie getroffen habe.

Zusammen mit ihren Eltern bzw. ihrer Mutter haben drei (20,0%) junge volljährige Männer die Entscheidung für die stationäre Hilfe getroffen.

Für die verbleibenden vier der 15 jungen Volljährigen ergeben sich auf die Frage, wer damals die Entscheidung zur Unterbringung getroffen hat, folgende Antworten:

1. sie wollte selbst untergebracht werden und das Jugendamt hat ihr auch die Unterbringung empfohlen
2. das Jugendamt und die Mutter - er hat der Unterbringung zugestimmt
3. der Vater - sie wollte nicht untergebracht werden
4. das Jugendamt hat die Einrichtung sichten können und es hat ihr dort gefallen (Sie-sollte nur für wenige Monate dort bleiben, da es ihr aber gefallen hat, ist sie geblieben)



## 5 Die Entscheidung, in eine Einrichtung/ein Angebot im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen

Die jungen Volljährigen wurden gefragt, ob es die richtige Entscheidung war, in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen. Wenn dies bejaht wurde, wurden die Befragten gebeten, dieses zu begründen. Alle jungen Volljährigen haben auf diese Frage umfangreich geantwortet. Die Antworten werden im Folgenden im O-Ton dargestellt. Zudem werden die Kategorien genannt, denen wir die Antworten zugeordnet haben.

Insgesamt sagen fast alle Befragten (80,0%) eindeutig, dass die Unterbringung in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg damals die richtige Entscheidung war.

Zwei der befragten jungen Erwachsenen (13,3%), benennen sowohl Vor- als auch Nachteile der Unterbringung.

Eine befragte Person (6,7%) erwähnt zwar Vor- und Nachteile, sagt jedoch, dass die Nachteile überwiegen.

Im Folgenden werden wir zunächst die Angaben der zwölf jungen Volljährigen darstellen und kategorisieren, die sich ausschließlich positiv geäußert haben.

Danach werden wir die zwei jungen Volljährigen zu Wort kommen lassen, die sich sowohl positiv als auch negativ geäußert haben, um abschließend die Angaben derjenigen befragten Person darzustellen, die zwar auch positive Aspekte nannte, die negativen Aspekte jedoch als überwiegend ansah.

### Begründungen, warum es die richtige Entscheidung war, in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen

**Person 1** Im Interview gab die Befragte an, dass es die richtige Entscheidung war, in eine Einrichtung im Landkreis zu gehen bzw. dort gewesen zu sein, da sie so weit weg von ihren früheren Freunden war.

Früher habe sie das anders gesehen: Es sei schlimm gewesen, aus dem damaligen Freundeskreis herausgerissen zu werden. Dennoch wird dieser damalige Bruch zum Zeitpunkt des Interviews positiv gesehen.

Ohne den Wechsel sei sie nicht der Mensch geworden, der sie jetzt ist (Bsp.: hat den Führerschein gemacht). Diesen „Bruch“ würde die Befragte weiterempfehlen.

- Positive individuelle Entwicklung
- Distanz zum alten sozialen Umfeld

**Person 2** Der Befragte erzählte, dass es ihm nach dem Ankommen in der Einrichtung sehr schnell besser gegangen sei und die Medikamente abgesetzt werden konnten. Jetzt sei ihm ein eigenständiges Leben möglich.

- Positive individuelle Entwicklung



- Person 3** Zum Zeitpunkt des Interviews sagte die Befragte, dass sie während der Zeit in der Einrichtung gelernt hätte, Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen und unabhängig von der Herkunftsfamilie zu sein.  
Weiterhin positiv sei ein anderes Umfeld, d.h. auch der Kontakt mit anderen Jugendlichen.
- Positive individuelle Entwicklung
  - Neues soziales Umfeld
- Person 4** Als Begründung, warum es die richtige Entscheidung war, in einer Einrichtung/einem Angebot im Landkreis untergebracht worden zu sein, benannte der Befragte die Abgeschiedenheit von „negativen Einflüssen“. Das neue Umfeld und neue Freunde, die eine ähnliche Betroffenheit hätten, wird als positiv herausgestellt.  
Weiterhin positiv sei die Schule bzw. die bessere Schulform, d.h. kleine Klassen und engagierte Lehrer.  
In der Wohngruppe seien auch die Betreuer engagiert.
- Neues soziales Umfeld
  - Schule
  - Distanz zum alten sozialen Umfeld
  - Individuelle Betreuung
- Person 5** Die Befragte benannte als Grund, warum die Unterbringung eine gute Entscheidung war, dass die Betreuer sie viel unterstützt hätten.  
Weiterhin positiv sei die gute Privatschule, die gute Therapeutin und dass sie gut „eingebunden“ gewesen sei.
- Schule
  - Individuelle Betreuung
- Person 6** Die Schule wird als Grund genannt, wieso es damals die richtige Entscheidung war, in einer Einrichtung/einem Angebot im Landkreis untergebracht worden zu sein. Die Schule sei gut gewesen. Als Grund werden kleine Klassen und „kein Druck“ seitens der Schule genannt.
- Schule
- Person 7** Die Befragte sagte, dass die Unterbringung im Landkreis die richtige Entscheidung gewesen sei, da die Herkunftsfamilie Probleme mit Arbeitslosigkeit, Drogen und Geldprobleme hätte, und sie froh sei, einen anderen Weg eingeschlagen zu haben.
- Positive individuelle Entwicklung
  - Distanz zur Herkunftsfamilie
- Person 8** Der Befragte erzählte, dass es im Landkreis kleinere Schulklassen gab, die ein besseres Eingehen auf die Schüler\_innen ermöglichen würden. Die Möglichkeit, die Schule zu schwänzen gäbe es, im Vergleich zu früher nicht mehr.
- Die Wohngruppendynamik hätte zudem geholfen, dass er mit anderen Menschen in Kontakt treten konnte. Dies sei hilfreich, da er die „Tendenz zur Abschottung“ hatte.



In der Wohngruppe habe es individuelle Beratung und Therapie gegeben. Diese sei auch öfters möglich gewesen. Im Vergleich zu seinem vorherigen stationären Aufenthalt hätte es dieses nicht gegeben.

- Schule
- Neues soziales Umfeld
- Individuelle Betreuung

**Person 9** Der Befragte gab an, keine „Ausraster“ mehr zu haben; in der Heimatstadt war „der Pegel erreicht“.  
Außerdem wollte er nicht in die Einrichtung, aber die Unterbringung war dennoch die richtige Entscheidung. Er hätte sich positiv verändert und eingesehen, dass die Unterbringung ihm guttun würde (Bsp.: Im Landkreis war es möglich, auf der Straße Fußball zu spielen).  
In der Einrichtung hätte er sich wohl gefühlt, da die Einrichtung klein war, die Umgebung familiär und der Betreuer in der Nähe.

- Positive individuelle Entwicklung
- Individuelle Betreuung

**Person 10** Nach den Angaben des Befragten war es die richtige Entscheidung, in diese Einrichtung im Landkreis zu gehen, da er die Möglichkeit hatte, neue Kontakte zu finden; die alten Kontakte hätten ihn „nur runtergezogen“.  
Er konnte sich hier ein neues Leben aufbauen und er war vom alten bzw. gewohnten Leben entfernt.

- Neues soziales Umfeld
- Positive individuelle Entwicklung
- Distanz zum alten sozialen Umfeld

**Person 11** Als Begründung, warum es die richtige Entscheidung war, in einer Einrichtung im Landkreis untergebracht zu werden bzw. gewesen zu sein, sagte der Befragte, dass das Angebot für ihn wie ein „fester Anker“ gewesen sei und so eine „herausragende persönliche Entwicklung“ möglich war. Der Landkreis hätte die meisten Möglichkeiten für die eigene Entwicklung geboten. Der Befragte war sich sicher, dass dies woanders sicher nicht möglich wäre.

Weiterhin gab der Befragte an, in der Einrichtung und darüber hinaus viele Freunde gefunden zu haben.

- Positive individuelle Entwicklung
- Neues soziales Umfeld

**Person 12** Die Befragte sagte, dass es vor allem aus schulischer Sicht eine gute Entscheidung war, hier hin zu gehen. Früher hätte sie aus „Rebellion“ gekifft, geraucht und Alkohol getrunken.  
Wenn ein Umzug in die Einrichtung im Landkreis nicht erfolgt wäre, wäre sie „sicher abgerutscht“.



In der Einrichtung sei die befragte junge Volljährige gut umsorgt worden und sie wurde „verselbstständigt“, d.h. sie musste zum Beispiel lernen, mit dem vorhandenen Geld umzugehen.

- Positive individuelle Entwicklung
- Distanz zum alten sozialen Umfeld

## **Ambivalente Einschätzung der Entscheidung, in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen**

Zwei befragte Personen äußerten sich sowohl positiv als auch negativ bzw. ihre Äußerungen sind eher ambivalent bezüglich der Entscheidung, in einem Angebot/einer Einrichtung des Landkreises Lüchow-Dannenberg untergebracht worden zu sein.

**Person 1** Die befragte Person sagte, dass die Wohngruppe nicht so gut gewesen sei, da wenig Struktur von den Betreuern vorgegeben wurde und diese sich nicht so gut um die Kinder gekümmert hätten. Sie hätte sich in der Einrichtung nicht wohl gefühlt, musste dort aber bis zur Volljährigkeit bleiben.

Gut sei gewesen, dass die Einrichtung weiter weg von ihrer Herkunftsstadt und -familie war.

**Person 2** Zum Zeitpunkt des Interviews sagte der Befragte, dass es die richtige Entscheidung war, in einem Angebot/einer Einrichtung im Landkreis untergebracht worden zu sein, da er in der Einrichtung die notwendige Hilfe bekommen hätte. Dies habe er nach einer bestimmten Zeit eingesehen: „Früher war es schlimm“, irgendwann ging es jedoch besser.

## **Überwiegende Kritik an der Entscheidung, in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen**

**Person 1** Die Befragte gab an, dass die Wohngruppe schlecht gewesen sei und sie wenig Freiraum bekommen hätte.

Als Beispiel nennt sie, dass ihr die Verhütung nicht gestattet wurde, weiterhin hätte sie ihren Partner nur wenige Stunden am Tag sehen können.

Die Leitung hätte ihr unterstellt, dass sie beziehungsunfähig sei und daher die Beziehung zum Scheitern verurteilt sei.

Weiterhin erzählte sie, dass ihr unterstellt wurde, dass sie Drogen nehmen würde. Auch hätte sie keine Abendveranstaltungen (wie z.B. Partys) besuchen oder im Allgemeinen nicht rausgehen dürfen. Zum Sport sowie zum Reiten sei sie gezwungen worden; auch nachdem sie angegeben habe, dass diese Aktivitäten schlechte Erinnerungen an die Vergangenheit auslösen würden. Dadurch wurden auch Panikattacken hervorgerufen, die



sie nach dem Zwang zum Reiten bekommen hätte. Außerdem hätte die Leitung andere Kinder/Jugendliche dazu gezwungen, etwas zu essen, was diese Kinder/Jugendlichen nicht mochten.

→ Schwarze Pädagogik

Das einzig Positive wäre, dass sie ihren Partner während der Zeit des damaligen stationären Aufenthaltes kennengelernt habe.

→ Partner kennengelernt

## Fazit

Von den 15 befragten jungen Volljährigen haben zwölf eindeutig die Frage bejaht, dass die Entscheidung damals richtig war, in ein Angebot/in eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen, und dies entsprechend begründet. Insgesamt haben diese zwölf jungen Volljährigen 26 Begründungen hierfür genannt. Das Ergebnis der Kategorisierung der Begründungen ist in der folgenden Tabelle abgebildet.

**Tabelle 22: Begründungen, warum es die richtige Entscheidung war, in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Positive individuelle Entwicklung	30,8%	8
Neues soziales Umfeld	19,2%	5
Distanz zum alten sozialen Umfeld	19,2%	5
Individuelle Betreuung	15,4%	4
Schule	15,4%	4
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>26</b>

Die Tabelle zeigt, dass der am häufigsten genannte Grund (30,8%), warum es die richtige Entscheidung war, in einem Angebot/einer Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg untergebracht zu werden, die positive individuelle Entwicklung war, die die jungen Volljährigen dort haben machen können.

Auf dem zweiten Rang liegt mit 19,2% die Nennung „Neues soziales Umfeld“.

Am häufigsten (58,3%, n=7) konnten aus den Aussagen der zwölf jungen Volljährigen jeweils zwei Begründungen herausgefiltert werden, wobei sechsmal die Nennung „Positive individuelle Entwicklung“ eine der jeweils zwei Nennungen war.

Es gab jeweils zwei der zwölf jungen Volljährigen, die entweder nur eine oder drei Begründungen für die richtige Entscheidung angaben, und eine Person nannte uns gegenüber vier Gründe, warum es die richtige Entscheidung war, in einem Angebot/einer Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg untergebracht worden zu sein.



## Subgruppenvergleich - Begründungen, warum es die richtige Entscheidung war, in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen

### Subgruppe - Geschlecht

In der folgenden Tabelle sind die genannten Entscheidungsbegründungen nach dem Geschlecht differenziert dargestellt.

**Tabelle 23: Begründungen, warum es die richtige Entscheidung war in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen - nach Geschlecht**

Kategorien	Gesamt	Frauen		Männer	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Positive individuelle Entwicklung	8	50,0%	4	50,0%	4
Neues soziales Umfeld	5	20,0%	1	80,0%	4
Individuelle Betreuung	4	25,0%	1	75,0%	3
Schule	4	25,0%	1	75,0%	3
Distanz zum alten sozialen Umfeld	4	50,0%	2	50,0%	2
Distanz zur Herkunftsfamilie	1	100,0%	1		

Die Tabelle zeigt, dass die am häufigsten genannte Begründung, warum es die richtige Entscheidung war, in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen (positive individuelle Entwicklung), zu gleichen Teilen von Frauen und Männern genannt wurde. Was die anderen Begründungen anbetrifft, wurden diese tendenziell häufiger von den Männern genannt.

### Subgruppe - Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme

In der folgenden Tabelle sind die genannten Entscheidungsbegründungen hinsichtlich des Verbleibs nach dem Ende der stationären Maßnahme dargestellt.

Die Tabelle zeigt, dass es keine eindeutigen Tendenzen gibt: Mal sind die Anteilswerte hinsichtlich derjenigen jungen Volljährigen, die im Landkreis geblieben sind, größer (positive individuelle Entwicklungen, Distanz zum alten sozialen Umfeld), mal hinsichtlich derjenigen jungen Volljährigen, die nicht im Landkreis geblieben sind (neues soziales Umfeld, Schule).

**Tabelle 24: Begründungen, warum es die richtige Entscheidung war, in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen - nach Verbleib im Landkreis**

Kategorien	Gesamt	im Landkreis geblieben		nicht im Landkreis geblieben	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Positive individuelle Entwicklung	8	62,5%	5	37,5%	3
Neues soziales Umfeld	5	40,0%	2	60,0%	3
Individuelle Betreuung	4	50,0%	2	50,0%	2
Schule	4	25,0%	1	75,0%	3
Distanz zum alten sozialen Umfeld	4	75,0%	3	25,0%	1
Distanz zur Herkunftsfamilie	1	100,0%	1		



## Subgruppe - Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe

In der folgenden Tabelle sind die genannten Entscheidungsbegründungen hinsichtlich der Vorerfahrung mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe dargestellt.

Auffällig ist, dass die meisten derjenigen, die ihre positive individuelle Entwicklung als Begründung dafür nannten, dass die Entscheidung richtig war, in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen, aus der Gruppe derjenigen kommen, die noch keine Vorerfahrung mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe haben (50,0%, n=4).

**Tabelle 25: Begründungen, warum es die richtige Entscheidung war, in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen - nach Vorerfahrungen mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Kategorien	Gesamt	keine Vorerfahrung		Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung		Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Positive individuelle Entwicklung	8	50,0%	4	12,5%	1	37,5%	3
Neues soziales Umfeld	5	40,0%	2	40,0%	2	20,0%	1
Individuelle Betreuung	4	25,0%	1	50,0%	2	25,0%	1
Schule	4			75,0%	3	25,0%	1
Distanz zum alten sozialen Umfeld	4	25,0%	1	25,0%	1	50,0%	2
Distanz zur Herkunftsfamilie	1			100,0%	1		

Die beiden befragten jungen Volljährigen, die sowohl positive als auch negative Aspekte in Bezug auf die gestellte Frage nannten, haben bei den negativen Aspekten jeweils folgende Gründe genannt: wenig Struktur in der Einrichtung, schlechte Betreuung und Umstellung fiel schwer.

Schließlich gibt es eine befragte Person, die zwar überwiegend negative Gründe genannt hat, als gefragt wurde, ob es die richtige Entscheidung war, in eine Einrichtung/ein Angebot im Landkreis zu gehen. Aus diesen Erzählungen ist zu entnehmen, dass sie die Unterbringung als nicht richtig empfunden hat, da „schwarze Pädagogik“ angewandt wurde.



## 6 Das „ländliche Leben“ und der Landkreis Lüchow-Dannenberg

Da sich die Bestandsanalyse auf die stationäre Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg bezieht, wurden den jungen Volljährigen im Interview auch einige Fragen zum „ländlichen Leben“ und zum Landkreis Lüchow-Dannenberg gestellt.

Eine der Fragen lautete. Glauben Sie, dass das „ländliche Leben“ Ihnen damals „guttat“? Wenn ja, was hat Ihnen warum gutgetan? Wenn nein, was hat Ihnen warum nicht gutgetan?

Bezüglich des Landkreises Lüchow-Dannenberg wurde zum einen gefragt, was den jungen Volljährigen im Landkreis gut bzw. (gar) nicht so gut gefiel und warum das jeweils so war. Ergänzt wurde diese Frage um eine Beurteilung des „ländlichen Lebens“ im Landkreis (Was war/ist am ländlichen Leben im Landkreis Lüchow-Dannenberg gut bzw. nicht so gut und warum war/ist das so).

### 6.1 Das „ländliche Leben“ und die Frage, ob es den jungen Volljährigen damals gutgetan hat oder nicht

#### Einleitung

Drei der jungen Volljährigen haben in ihrer Kindheit auf dem Lande gewohnt und sind im Dorf groß geworden, d.h. sie kennen das ländliche Leben von früher. Das „ländliche Leben“ im Landkreis Lüchow-Dannenberg war somit für sie nichts Neues. Dementsprechend haben sie auf die Frage auch geantwortet, dass ihnen das „ländliche Leben“ im Landkreis Lüchow-Dannenberg gutgetan hätte, ohne zu sagen, was ihnen guttat. Sie verwiesen darauf, dass sie das „ländliche Leben“ gewohnt seien und auch nichts anderes kennen würden.

Alle anderen zwölf jungen Volljährigen haben angegeben, dass ihnen das „ländliche Leben“ damals gutgetan hat.

Drei der zwölf Befragten haben aber auch geantwortet, dass ihnen das „ländliche Leben“ damals nicht gutgetan hat.

Wie beschrieben, wurden, wenn die Befragten angegeben hatten, dass ihnen das „ländliche Leben“ damals gutgetan bzw. nicht gutgetan hat, sie gefragt, warum das so war. Wenn dies der Fall war, haben wir die entsprechenden Aussagen mit aufgelistet.

#### 6.1.1 Das „ländliche Leben“ hat damals gut getan

Von den zwölf jungen Volljährigen, die angegeben haben, dass ihnen das „ländliche Leben“ damals gutgetan hat, haben zehn Personen auch angegeben, warum ihnen das „ländliche Leben“ gutgetan hat.

In der folgenden Auflistung sind die Antworten der Befragten aufgelistet und ebenso die Kategorien, denen wir die Aussagen zugeordnet haben.



**Person 1** In der Stadt hatte er schnell das Gefühl der Einsamkeit, trotz der vielen Menschen. Hier im Landkreis ist es abwechslungsreich, hier gibt es bekannte Gesichter.

Kategorie:

→ Gemeinschaft der Menschen

**Person 2** Im Landkreis Lüchow-Dannenberg gab es die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen, und die Freiheit, in den Wald zu gehen. Er mag die Natur, den Wald, die Ruhe und die Weite sowie die Möglichkeit, viel draußen zu sein und sich zu bewegen.

Kategorien:

→ Ruhe

→ Natur

→ Platz

**Person 3** Ihm hat gutgetan, dass das Leben hier entschleunigt ist. Gutgetan hat ihm auch die Natur.

Warum hat das gutgetan?

Auf dem Land gibt es weniger Reizüberflutung, er war nicht anderen Eindrücken ausgesetzt (musste daher nicht auf sie reagieren) und konnte sich so auf wesentliche Aspekte seiner Entwicklung konzentrieren.

Die Natur gibt ihm Lebensqualität.

Kategorien:

→ Wenig Reizüberflutung/Ruhe

→ Natur

**Person 4** Gutgetan hat, dass es nicht so viele Menschen gab (war auch gleichzeitig ein Nachteil) und dass es ruhig war.

Kategorien:

→ Wenig Menschen

→ Ruhe

**Person 5** Gutgetan hat, dass es ruhig war.

Warum hat das gutgetan?

Die Ruhe war gut für seine Entwicklung.

Kategorie:

→ Ruhe

**Person 6** Gutgetan hat, dass es ruhig war und es viele Tiere gab.

Kategorien:

→ Ruhe

→ Viele Tiere



**Person 7** Gutgetan haben die Natur und die Pferde, das Reiten.

Kategorien:

- Natur
- Pferde/Reiten

**Person 8** Die Pferde haben ihr gutgetan.

Die Ruhe (das war positiv wie auch negativ - sie musste sich viel mit sich selbst beschäftigen).

Kategorien:

- Pferde
- Ruhe

**Person 9** Gut war, dass es auf den Straßen wenig Verkehr und es mehr Platz für den WG-Hund gab.

Kategorien:

- Wenig Verkehr
- Platz

**Person 10** Gutgetan hat, dass das „ländliche Leben“ eine beruhigende Wirkung hatte.

Warum hat das gutgetan?

Durch die Ruhe gab es weniger Sinneseindrücke und das hatte eine beruhigende Wirkung. Er brauchte diese Ruhe, um sich besser auf sich konzentrieren zu können.

Kategorie:

- Ruhe

## Fazit

Die zehn jungen Volljährigen nannten insgesamt 18 Aspekte, warum ihnen das „ländliche Leben“ damals gutgetan hat. Wir haben diese 18 Nennungen vier Kategorien zugeordnet und die verbleibenden Nennungen unter „Sonstiges“ zusammengefasst.

Die meisten (n=6) der zehn jungen Volljährigen nannten Aspekte, die sich zwei Kategorien zuordnen ließen. Die Aspekte von drei Befragten ließen sich jeweils einer Kategorie zuordnen und eine befragte Person nannte Aspekte, die drei Kategorien zugeordnet werden konnten.

In der folgenden Tabelle sind die Kategorien aufgelistet, denen wir die Aussagen der jungen Volljährigen, nämlich das, was ihnen am ländlichen Leben gutgetan hat, zugeordnet haben.

Die Tabelle zeigt, dass es vor allem die „Ruhe“ war, die ihnen gutgetan hat. Auf den Rängen danach folgen dann „Natur“ und „Tiere/Pferde“, jedoch mit geringeren Anteilswerten:

**Tabelle 26: Was am „ländlichen Leben“ gutgetan hat**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Ruhe	38,9%	7
Natur	16,7%	3
Tiere/Pferde	16,7%	3
Platz	11,1%	2
<b>Sonstiges</b>	16,7%	3
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wenig Menschen</li> <li>• Gemeinschaft der Menschen</li> <li>• Wenig Verkehr</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>18</b>

### Subgruppenvergleich - Was am „ländlichen Leben“ gut getan hat

Angesichts der geringen Fallzahlen haben wir uns bei der Beschreibung jeweils auf die Kategorie mit den meisten Nennungen konzentriert („Ruhe“).

Die anderen Kategorien werden der Vollständigkeit halber in der Tabelle mit aufgeführt.

#### Subgruppe - Geschlecht

Die Tabelle zeigt, dass es bezogen auf die Kategorie „Ruhe“ geschlechtsspezifische Unterschiede gibt. So wurden entsprechende Antworten von jungen Männern eher genannt als von jungen Frauen.

**Tabelle 27: Was am „ländlichen Leben“ gutgetan hat – nach Geschlecht**

Kategorien	Gesamt	Frauen		Männer	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Ruhe	7	28,6%	2	71,4%	5
Natur	3	33,3%	1	66,7%	2
Tiere/Pferde	3	66,7%	2	33,3%	1
Platz	2			100,0%	2
<b>Sonstiges</b>	3	33,3%	1	66,7%	2
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wenig Menschen</li> <li>• Gemeinschaft der Menschen</li> <li>• Wenig Verkehr</li> </ul>			1		1

#### Subgruppe - Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme

Die Tabelle zeigt, dass es die „Ruhe“ war, die gutgetan, die aber sodann nicht dazu beigetragen hat, dass diejenigen, die nach dem Ende der stationären Hilfe den Landkreis verlassen haben, deswegen im Landkreis geblieben wären. Obwohl diese Gruppe der „Ruhe“ einen hohen Stellenwert beimisst, scheinen andere Aspekte stärker gewesen zu sein, die diese Gruppe sodann veranlassten nach dem Ende der Hilfe den Landkreis zu verlassen.

**Tabelle 28: Was am „ländlichen Leben“ gutgetan hat – nach Verbleib im Landkreis**

Kategorien	Gesamt	im Landkreis geblieben		nicht im Landkreis geblieben	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Ruhe	7	28,6%	2	71,4%	5
Natur	3	66,7%	2	33,3%	1
Tiere/Pferde	3	66,7%	2	33,3%	1
Platz	2	50,0%	1	50,0%	1
<b>Sonstiges</b>	3	33,3%	1	66,7%	2
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wenig Menschen</li> <li>• Gemeinschaft der Menschen</li> <li>• Wenig Verkehr</li> </ul>			1		1

**Subgruppe - Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Betrachtet man die drei Teilgruppen, so wird deutlich, dass bei den beiden Teilgruppen, die bereits Vorerfahrungen mit der stationären Hilfe haben, die Anteilswerte bezüglich der Kategorie „Ruhe“ größer sind als bei der Teilgruppe, die noch keine Erfahrungen mit der stationären Hilfe hatte.

Möglicherweise ist es im Vergleich mit den vorherigen Angeboten/Einrichtungen die (jetzige) Ruhe, die den jungen Volljährigen mit Vorerfahrungen hinsichtlich des „ländlichen Lebens“ gut gefiel.

**Tabelle 29: Was am „ländlichen Leben“ gutgetan hat – nach Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Kategorien	Gesamt	keine Vorerfahrung		Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung		Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Ruhe	7	14,3%	1	42,9%	3	42,9%	3
Natur	3	33,3%	1	33,3%	1	33,3%	1
Tiere/Pferde	3			66,7%	2	33,3%	1
Platz	2	100,0%	2				
<b>Sonstiges</b>	3	33,3%	1	33,3%	1	33,3%	1
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wenig Menschen</li> <li>• Gemeinschaft der Menschen</li> <li>• Wenig Verkehr</li> </ul>			1		1		1



## 6.1.2 Das „ländliche Leben“ hat damals nicht gutgetan

Vier der jungen Volljährigen haben geantwortet, dass ihnen das „ländliche Leben“ damals nicht gutgetan hat.

Drei der vier Befragten haben Gründe angegeben, warum ihnen das „ländliche Leben“ damals nicht gutgetan hat, während eine befragte Person eher verklausuliert auf die Frage geantwortet hat („Ich hatte das Verlangen nach der Stadt“).

Von den drei Personen, die dezidiert gesagt haben, warum ihnen das „ländliche Leben“ damals nicht gutgetan hat, haben zwei Befragte auch Gründe genannt, warum ihnen das „ländliche Leben“ damals auch gutgetan hat. D.h. für diese beiden Personen haben die von ihnen genannten Gründe („Ruhe“ und „wenig Menschen“) sowohl Vorteile als auch Nachteile im Hinblick auf das „ländliche Leben“ damals im Landkreis Lüchow-Dannenberg.

**Person 1** Die Ruhe.

Kategorie:

→ Ruhe - hat auch gutgetan

**Person 2** Es waren nur wenige Unternehmungen möglich und es gab wenig Menschen dort.

Kategorien:

→ Wenig Freizeitmöglichkeiten

→ Wenig Menschen - hat auch gutgetan

**Person 3** Alles war weit weg.

Warum hat das nicht gutgetan?

Es war schwer, Freunde zu treffen, man hat immer nur die Menschen aus dem Dorf gesehen.

Kategorie:

→ Große Entfernungen



## 7 Die Wahrnehmung und Beurteilung des Landkreises Lüchow-Dannenberg

### Einleitung

Wie beschrieben, wurden die jungen Volljährigen nicht nur gefragt, ob ihnen das „ländliche Leben“ damals gutgetan hat, sondern sie wurden auch gefragt, was ihnen im Landkreis Lüchow-Dannenberg gut bzw. (gar) nicht so gut gefiel und wie sie das „ländliche Leben“ im Landkreis Lüchow-Dannenberg beurteilen.

Da sich die Antworten auf die beiden Fragen ähneln bzw. sich häufig decken, haben wir diese zusammen ausgewertet.

### 7.1 Was im Landkreis Lüchow-Dannenberg gut gefallen hat, was am „ländlichen Leben“ im Landkreis gut war

Bei der Auswertung der Fragen ist zu beachten, dass die jungen Volljährigen bei der Beantwortung der Frage, was ihnen im Landkreis Lüchow-Dannenberg gefiel bzw. was sie am „ländlichen Leben“ im Landkreis Lüchow-Dannenberg gut fanden, etliche Male die Aspekte wiederholten bzw. darauf hinwiesen, dass sie darauf bereits bei der Frage, ob ihnen das „ländliche Leben“ damals gutgetan hat, geantwortet haben.

Somit haben wir in der folgenden Auflistung nur die Aspekte berücksichtigt, die erstmalig oder noch nicht genannt wurden. Dies betrifft elf Personen.

**Person 1** Gute Anbindung, um nach Lüneburg und Hamburg zu fahren.  
Zwei Kinos in der Umgebung (unwissende Menschen kennen diese nicht).  
Castortransporte: dadurch schulfrei.  
Die Menschen sind hier höflich, pflegen einen persönlichen Umgang miteinander - „Sogar wenn man jemanden aus Versehen anrempelt, entschuldigt man sich.“

Kategorien:

- ➔ Gute Anbindung Lüneburg/Hamburg
- ➔ Freizeitmöglichkeiten
- ➔ Castortransporte
- ➔ Die Menschen

**Person 2** Trotz fehlendem Auto ist alles gut zu erreichen.  
Die Ausbildungsmöglichkeiten waren sehr gut.  
Viel Natur.  
Viel Ruhe.  
McDonalds.

Kategorien:

- ➔ Gute Erreichbarkeit
- ➔ Gute Ausbildungsmöglichkeiten
- ➔ Natur
- ➔ Ruhe
- ➔ McDonalds



**Person 3** Die gute Luft zum Atmen.  
Die Menschen.

- ➔ Gute Luft
- ➔ Die Menschen

**Person 4** Die Umwelt.  
Ruhe.  
Weniger Verlockungen (Konsum).  
Alles ist nicht so extrem weit weg, gute Zugverbindung.

- Kategorien:
- ➔ Gute Anbindung (Zug)
  - ➔ Umwelt/Natur
  - ➔ Weniger Verlockungen (Konsum)
  - ➔ Ruhe

**Person 5** Es gefiel die schöne Umgebung und dass man viele Möglichkeiten hatte, spazieren zu gehen oder Rad zu fahren.

- Kategorien:
- ➔ Schöne Gegend/Natur
  - ➔ Naturnahe Freizeitgestaltung

**Person 6** Gut war, dass alle Einkaufsmöglichkeiten vor Ort waren.  
Ruhe (hat seine Vor- und Nachteile)

- Kategorien:
- ➔ Einkaufsmöglichkeiten
  - ➔ Ruhe

**Person 7** Gut ist das Freibad im Sommer.

- Kategorie:
- ➔ Freizeitmöglichkeit im Sommer

**Person 8** Ihr gefiel, dass jeder jeden kennt und dass die Menschen freundlich und zuvorkommend sind.  
Sie mag die „Kulturelle Landpartie“ und dass es eine Disko gab, in der samstags Tanzveranstaltungen waren.

- Kategorien:
- ➔ Die Menschen
  - ➔ Kulturelle Landpartie
  - ➔ Freizeitmöglichkeit



**Person 9** Die Natur.

Kategorie:

→ Natur

**Person 10** Dannenberg war gut, weil es hier alles Alltägliche gab.

Kategorie:

→ Alles Alltägliche vor Ort

**Person 11** Es gefiel, dass, wenn man Hilfe brauchte, einem auch geholfen wurde. Die Bereitschaft zu helfen war groß.

Kategorie:

→ Die Menschen

## Fazit

Die elf jungen Volljährigen nannten insgesamt 26 Aspekte, die ihnen hinsichtlich ihrer Wahrnehmung und Beurteilung des Landkreises Lüchow-Dannenberg gefielen. Wir haben 17 dieser Nennungen fünf Kategorien zugeordnet und die verbleibenden Nennungen unter „Sonstiges“ zusammengefasst.

Die meisten (n=4) der elf jungen Volljährigen nannten Aspekte, die sich einer Kategorie zuordnen ließen. Die Aspekte von drei Befragten ließen sich zwei Kategorien zuordnen und eine befragte Person nannte Aspekte, die drei Kategorien zugeordnet werden konnten.

Interessant ist, dass die Hälfte (13) der 26 Nennungen von drei Befragten (Person Nr. 1, 2 und 4) genannt wurden.

In der folgenden Tabelle sind die Kategorien aufgelistet, denen wir die Aussagen der jungen Volljährigen, nämlich das, was ihnen am „ländlichen Leben“ im Landkreis Lüchow-Dannenberg gutgetan hat, zugeordnet haben.

**Tabelle 30: Was im Landkreis Lüchow-Dannenberg gut gefiel, was am „ländlichen Leben“ im Landkreis gut war**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Natur	15,4%	4
Die Menschen	15,4%	4
Freizeit(möglichkeiten)	15,4%	4
Ruhe	11,5%	3
Gute Anbindung Lüneburg/Hamburg	7,7%	2
<b>Sonstiges</b>	34,6%	9
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Castortransporte</li> <li>• McDonald's</li> <li>• Gute Luft</li> <li>• Wenig Verlockungen (Konsum)</li> <li>• Alles Alltägliche vor Ort</li> <li>• Einkaufsmöglichkeiten</li> <li>• Kulturelle Landpartie</li> <li>• Gute Erreichbarkeit</li> <li>• Gute Ausbildungsmöglichkeiten</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>26</b>



Deutlich wird, dass keine „inhaltliche“ Kategorie heraussticht, sondern dass die meisten Nennungen (n=9, 34,6%) unter der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst wurden. Aus unserer Sicht ist dies ein Hinweis auf die große Bandbreite der Aspekte bezüglich der Wahrnehmung und Beurteilung dessen, was den jungen Volljährigen im/am Landkreis Lüchow-Dannenberg gefiel.

Wenn man zu den positiven Aspekten in der obigen Liste die bereits auf die Frage, ob ihnen das „ländliche Leben“ damals gutgefallen hat, genannte Aspekte aus der Tabelle 26 hinzuaddiert, dann vergrößert sich bezüglich der Kategorie „Natur“ der Anteilswert von 15,4% auf 21,9% (Grundgesamtheit n=32, ohne sonstige Nennungen).

Bezüglich der Kategorie „Ruhe“ würde sich der Anteilswert von 11,5% auf 31,3% erhöhen.

In der Wahrnehmung der jungen Volljährigen dominieren somit in Bezug auf die positiven Eigenschaften des Landkreises Lüchow-Dannenberg die „Natur“ (21,9%) und die „Ruhe“ (31,3%). Über 50,0% der Nennungen entfallen auf diese beiden Kategorien.

## Subgruppenvergleich - was im Landkreis Lüchow-Dannenberg gut gefallen hat, was am „ländlichen Leben“ im Landkreis gut war

Angesichts der geringen Fallzahlen in den einzelnen Kategorien sind die Ergebnisse eher defensiv zu interpretieren.

### Subgruppe - Geschlecht

Der Vergleich der beiden Teilgruppen zeigt, dass es kaum Unterschiede gibt.

**Tabelle 31: Was im Landkreis Lüchow-Dannenberg gut gefiel, was am „ländlichen Leben“ im Landkreis gut war**

Kategorien	Gesamt	Frauen		Männer	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Natur	4	50,0%	2	50,0%	2
Die Menschen	4	50,0%	2	50,0%	2
Freizeit(möglichkeiten)	4	25,0%	1	75,0%	3
Ruhe	3	66,7%	2	33,3%	1
Gute Anbindung Lüneburg/Hamburg	2	50,0%	1	50,0%	1
<b>Sonstiges</b>	9	33,3%	3	66,7%	6
• Castortransporte					1
• McDonald's					1
• Gute Luft					1
• Wenig Verlockungen (Konsum)			1		
• Alles Alltägliche vor Ort					1
• Einkaufsmöglichkeiten			1		
• Kulturelle Landpartie			1		
• Gute Erreichbarkeit					1
• Gute Ausbildungsmöglichkeiten					1



### Subgruppe - Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme

Im Vergleich der beiden Teilgruppen fällt auf, dass die Teilgruppe, die im Landkreis geblieben ist, am häufigsten Aspekte nannte, die im Zusammenhang mit dem „ländlichen Leben“ gutgefallen haben und die unter die Kategorie „Sonstiges“ fallen. Hierzu gehören sechs der neuen Aspekte:

- Castortransporte
- Gute Erreichbarkeit
- Gute Ausbildungsmöglichkeiten
- McDonald's
- Wenige Verlockungen (Konsum)
- Kulturelle Landpartie

**Tabelle 32: Was im Landkreis Lüchow-Dannenberg gut gefiel, was am „ländlichen Leben“ im Landkreis gut war – nach Verbleib im Landkreis**

Kategorien	Gesamt	im Landkreis geblieben		nicht im Landkreis geblieben	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Natur	4	50,0%	2	50,0%	2
Die Menschen	4	50,0%	2	50,0%	2
Freizeit(möglichkeiten)	4	75,0%	3	25,0%	1
Ruhe	3	66,7%	2	33,3%	1
Gute Anbindung Lüneburg/Hamburg	2	100,0%	2		
<b>Sonstiges</b>	9	66,7%	6	33,3%	3
• Castortransporte			1		
• McDonald's			1		
• Gute Luft					1
• Wenig Verlockungen (Konsum)			1		
• Alles Alltägliche vor Ort					1
• Einkaufsmöglichkeiten					1
• Kulturelle Landpartie			1		
• Gute Erreichbarkeit			1		
• Gute Ausbildungsmöglichkeiten			1		

### Subgruppe - Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe

Die Teilgruppe derjenigen, die noch keine Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe hatten, unterscheidet sich von den anderen beiden Teilgruppen, indem sie am meisten Aspekte nannte, die ihnen in Bezug auf den Landkreis Lüchow-Dannenberg gefielen, die wir unter die Kategorie „Sonstiges“ subsumiert haben. Dieses sind fünf von neun Aspekte:

- Castortransporte
- McDonald's
- Alles Alltägliche vor Ort
- Gute Erreichbarkeit
- Gute Ausbildungsmöglichkeiten



**Tabelle 33: Was im Landkreis Lüchow-Dannenberg gut gefiel, was am „ländlichen Leben“ im Landkreis gut war – nach Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Kategorien	Gesamt	keine Vorerfahrung		Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung		Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Natur	4	25,0%	1	25,0%	1	50,0%	2
Die Menschen	4	50,0%	2	25,0%	1	25,0%	1
Freizeit(möglichkeiten)	4	25,0%	1	75,0%	3		
Ruhe	3	33,0%	1	33,0%	1	33,0%	1
Gute Anbindung Lüneburg/Hamburg	2	50,0%	1			50,0%	1
<b>Sonstiges</b>	9	55,5%	5	22,2%	2	22,2%	2
• Castortransporte			1				
• McDonald's			1				
• Gute Luft							1
• Wenig Verlockungen (Konsum)							1
• Alles Alltägliche vor Ort			1				
• Einkaufsmöglichkeiten					1		
• Kulturelle Landpartie					1		
• Gute Erreichbarkeit			1				
• Gute Ausbildungsmöglichkeiten			1				



## 7.2 Was im Landkreis Lüchow-Dannenberg nicht gut gefallen hat, was am „ländlichen Leben“ im Landkreis nicht gut war

Neben der Frage, ob den jungen Volljährigen das „ländliche Leben“ damals gutgefallen hat, wurden sie auch gefragt, was ihnen im Landkreis Lüchow-Dannenberg (gar) nicht so gut gefiel und wie sie das „ländliche Leben“ im Landkreis Lüchow-Dannenberg beurteilen.

Zwölf der 15 jungen Volljährigen haben im Interview erzählt, was ihnen im Landkreis Lüchow-Dannenberg nicht gefallen hat bzw. was am „ländlichen Leben“ im Landkreis nicht gut war.

**Person 1** Im Winter sieht die Landschaft sehr kahl und traurig aus. Wenn man nicht aufpasst, bekommt man Depressionen.  
Güllegeruch.

- Kahle und traurige Landschaft im Winter
- Güllegeruch

**Person 2** Der ÖPNV war schlecht, der Bus kommt nur jede Stunde.  
Es ist nichts los im Landkreis, es kommt sehr schnell Langeweile auf.

- ÖPNV
- Langeweile

**Person 3** Der ÖPNV war schlecht, man war abhängig vom Auto.

- ÖPNV

**Person 4** Der ÖPNV war schlecht.

- ÖPNV

**Person 5** ÖPNV war schlecht, es fuhren kaum Busse.  
Alles war langweilig.

- ÖPNV
- Langeweile

**Person 6** Es war zu wenig los, es gab zu wenig Angebote.  
Ruhe (hat Nachteile und Vorteile)

- Langeweile
- Ruhe

**Person 7** ÖPNV war schlecht, zu wenig Verbindungen.

- ÖPNV



**Person 8** Die Anbindung an den Nah- und Fernverkehr war schlecht.  
Die öffentlichen Verkehrsmittel sind teuer.

- Verkehrsanbindung
- ÖPNV

**Person 9** ÖPNV war schlecht, lange Wartezeit.  
Einkaufsmöglichkeiten sind schlecht.  
Es gibt viele Asoziale.

- ÖPNV
- Einkaufsmöglichkeiten
- Viele Asoziale

**Person 10** Die Infrastruktur war nicht gut. Es lebten überwiegend ältere Menschen hier, was erschwert, Freunde zu finden.

- Infrastruktur
- Überwiegend ältere Menschen

**Person 11** Fußballvereine waren zu weit weg.

- Freizeitmöglichkeit zu weit weg

**Person 12** Der ÖPNV war schlecht - ohne eigenen Führerschein ist es schwer.  
Hier kennt jeder jeden, was er als negativ empfindet.  
Die Gruppenbildung durch die Vereine, diese sind in sich geschlossen (er hat wenig Freunde hier, wird von anderen als Heimkind abgestempelt).

- ÖPNV
- Soziale Kontrolle
- Abschottung gegenüber Fremden

## Fazit

Die zwölf jungen Volljährigen nannten insgesamt 22 Aspekte, was ihnen im Landkreis Lüchow-Dannenberg nicht gefallen hat bzw. was am „ländlichen Leben“ im Landkreis Lüchow-Dannenberg nicht gut war.

Wir haben diese 22 Nennungen zwei Kategorien zugeordnet und die verbleibenden Nennungen (fast die Hälfte, n=10) unter „Sonstiges“ zusammengefasst. Dies zeigt bereits die große Bandbreite der negativen Äußerungen.

Zwölf junge Volljährige nannten Aspekte, die sich jeweils nur einer Kategorie oder jeweils zwei Kategorien zuordnen ließen. Zwei befragte Personen nannten Aspekte, die drei Kategorien zugeordnet werden konnten.



In der folgenden Tabelle sind die Kategorien aufgelistet, denen wir die Aussagen der jungen Volljährigen, nämlich das, was ihnen am „ländlichen Leben“ gutgetan hat, zugeordnet haben.

Die Tabelle zeigt deutlich, dass mehr als zwei Drittel der Befragten (36,4%) der ÖPNV im Landkreis Lüchow-Dannenberg nicht gefällt (zu teuer, lange Wartezeiten, zu wenig Verbindungen).

Die Tabelle zeigt aber auch, dass es neben dem ÖPNV und der Langeweile (nichts los, zu wenig Angebote) eine große Bandbreite an Aspekten gibt, die den jungen Volljährigen nicht gefielen. Diese Bandbreite reicht vom „Güllegeruch“ über „Schlechte Einkaufsmöglichkeiten“ bis hin zur „Abschottung gegenüber Fremden“.

**Tabelle 34: Was im Landkreis Lüchow-Dannenberg nicht gut gefiel, was am „ländlichen Leben“ im Landkreis nicht gut war**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
ÖPNV	36,4%	8
Langeweile	13,6%	3
<b>Sonstiges</b>	<b>50,0%</b>	<b>11</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Infrastruktur</li> <li>• Überwiegend ältere Menschen</li> <li>• Freizeitmöglichkeiten zu weit weg</li> <li>• Soziale Kontrolle</li> <li>• Abschottung gegenüber Fremden</li> <li>• Kahle und traurige Landschaft im Winter</li> <li>• Güllegeruch</li> <li>• Verkehrsanbindung</li> <li>• Einkaufsmöglichkeiten</li> <li>• Viele Asoziale</li> <li>• Ruhe</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>22</b>

Aus unserer Sicht ist das obige Auswertungsergebnis nicht überraschend, da fast alle obigen Kategorien/Aspekte mit dem „ländlichen Leben“ in Verbindung gebracht werden. Was aus unserer Sicht herausfällt, ist der Aspekt „Viele Asoziale“.



## Subgruppenvergleich - Was im Landkreis Lüchow-Dannenberg nicht gut gefiel, was am „ländlichen Leben“ im Landkreis nicht gut war

Angesichts der geringen Fallzahlen haben wir uns bei der Beschreibung jeweils auf die Kategorien mit den meisten Nennungen konzentriert.

### Subgruppe - Geschlecht

Die Tabelle zeigt, dass es bezogen auf die obigen Fragen von befragten jungen Volljährigen geschlechtsspezifische Unterschiede gibt. So entfielen fast zwei Drittel der Nennungen von jungen volljährigen Frauen auf den ÖPNV, der ihnen im Landkreis Lüchow-Dannenberg nicht gefiel.

Ebenso gaben sie mehr Aspekte an, die wir unter der Kategorie „Sonstiges“ aufgelistet haben und die ihnen im Landkreis Lüchow-Dannenberg nicht gefielen, als dies bei den Männern der Fall war.

Dies sind sieben von elf Aspekten:

- Soziale Kontrolle
- Abschottung gegenüber Fremden
- Kahle und traurige Landschaft im Winter
- Güllegeruch
- Einkaufsmöglichkeiten
- Viele Asoziale
- Ruhe

**Tabelle 35: Was im Landkreis Lüchow-Dannenberg nicht gut gefiel, was am „ländlichen Leben“ im Landkreis nicht gut war – nach Geschlecht**

Kategorien	Gesamt	Frauen		Männer	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
ÖPNV	8	62,5%	5	37,5%	3
Langeweile	3	66,7%	2	33,3%	1
Sonstiges	11	63,6%	7	36,4%	4
• Infrastruktur					1
• Überwiegend ältere Menschen					1
• Freizeitmöglichkeiten zu weit weg					1
• Soziale Kontrolle			1		
• Abschottung gegenüber Fremden			1		
• Kahle und traurige Landschaft im Winter			1		
• Güllegeruch			1		
• Verkehrsanbindung					1
• Einkaufsmöglichkeiten			1		
• Viele Asoziale			1		
• Ruhe			1		

### Subgruppe - Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme

Die Tabelle zeigt, dass drei Viertel der Nennungen derjenigen, die nach dem Ende der stationären Hilfe nicht im Landkreis geblieben sind, den ÖPNV betreffen, der ihnen nicht gut gefiel. Bei denjenigen, die im Landkreis geblieben sind, waren es nur 25,0% der Nennungen.

**Tabelle 36: Was im Landkreis Lüchow-Dannenberg nicht gut gefiel, was am „ländlichen Leben“ im Landkreis nicht gut war – nach Verbleib im Landkreis**

Kategorien	Gesamt	im Landkreis geblieben		nicht im Landkreis geblieben	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
ÖPNV	8	25,0%	2	75,0%	6
Langeweile	3			100,0%	3
<b>Sonstiges</b>	<b>11</b>	<b>63,6%</b>	<b>7</b>	<b>36,4%</b>	<b>4</b>
• Infrastruktur			1		
• Überwiegend ältere Menschen			1		
• Freizeitmöglichkeiten zu weit weg			1		
• Soziale Kontrolle			1		
• Abschottung gegenüber Fremden			1		
• Kahle und traurige Landschaft im Winter			1		
• Güllegeruch			1		
• Verkehrsanbindung					1
• Einkaufsmöglichkeiten					1
• Viele Asoziale					1
• Ruhe					1

**Subgruppe - Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Die Tabelle zeigt, dass es zwischen den drei Teilgruppen keine allzu großen Unterschiede gibt.

**Tabelle 37: Was im Landkreis Lüchow-Dannenberg nicht gut gefiel, was am „ländlichen Leben“ im Landkreis nicht gut war – nach Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Kategorien	Gesamt	keine Vorerfahrung		Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung		Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
ÖPNV	8	25,0%	2	37,5%	3	37,5%	3
Langeweile	3			66,7%	2	33,3%	1
<b>Sonstiges</b>	<b>11</b>	<b>9,1%</b>	<b>1</b>	<b>36,4%</b>	<b>4</b>	<b>54,5%</b>	<b>6</b>
• Infrastruktur					1		
• Überwiegend ältere Menschen					1		
• Freizeitmöglichkeiten zu weit weg			1				
• Soziale Kontrolle							1
• Abschottung gegenüber Fremden							1
• Kahle und traurige Landschaft im Winter							1
• Güllegeruch							1
• Verkehrsanbindung					1		
• Einkaufsmöglichkeiten							1
• Viele Asoziale							1
• Ruhe					1		



## 7.3 Beurteilung des Landkreises Lüchow-Dannenberg bzw. des „ländlichen Lebens“ im Landkreis - Fazit

In der folgenden Tabelle haben wir pro Person die Kategorien aufgelistet, denen wir die positiven (was gefiel, was gut beurteilt wurde) und negativen (was nicht gefiel, was nicht gut beurteilt wurde) Nennungen zugeordnet haben, um aus Sicht der interviewten jungen Volljährigen die vollständige (positive und negative) Wahrnehmung des Landkreises abbilden zu können.

### Auflistung 1: Was gefiel, was als gut beurteilt wurde und was nicht gefiel, was als nicht gut beurteilt wurde

Person	Was gefiel, was als gut beurteilt wurde	Was nicht gefiel, was als nicht gut beurteilt wurde
1	Keine Antwort	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Infrastruktur</li> <li>• Überwiegend ältere Menschen</li> </ul>
2	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gute Anbindung nach Lüneburg/Hamburg</li> <li>• Freizeitmöglichkeiten (Kino)</li> <li>• Castortransporte</li> <li>• Die Menschen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Freizeitmöglichkeiten zu weit weg (Fußballverein)</li> </ul>
3	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gute Erreichbarkeit</li> <li>• Gute Ausbildungsmöglichkeiten</li> <li>• Natur</li> <li>• Ruhe</li> <li>• McDonald's</li> </ul>	Keine Antwort
4	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gute Luft</li> <li>• Die Menschen</li> </ul>	Keine Antwort
5	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umwelt/Natur</li> <li>• Ruhe</li> <li>• Weniger Verlockungen</li> <li>• Gute Anbindung (Zug)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ÖPNV</li> <li>• Soziale Kontrolle</li> <li>• Abschottung gegenüber Fremden</li> </ul>
6	Keine Antwort	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kahle und traurige Landschaft im Winter</li> <li>• Güllegeruch</li> </ul>
7	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Natur</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ÖPNV</li> <li>• Langeweile</li> </ul>
8	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Alles Alltägliche vor Ort</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ÖPNV</li> </ul>
9	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Menschen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ÖPNV</li> </ul>
10	Keine Antwort	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ÖPNV</li> <li>• Verkehrsanbindung</li> </ul>
11	Keine Antwort	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ÖPNV</li> <li>• Einkaufsmöglichkeiten</li> <li>• Viele Asoziale</li> </ul>
12	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Natur</li> <li>• Naturnahe Freizeitgestaltung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ÖPNV</li> <li>• Langeweile</li> </ul>
13	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einkaufsmöglichkeiten</li> <li>• Ruhe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Langeweile</li> </ul>
14	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Freizeitmöglichkeit im Sommer</li> </ul>	Keine Antwort
15	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Menschen</li> <li>• Kulturelle Landpartie</li> <li>• Freizeitmöglichkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ÖPNV</li> </ul>



## Fazit

Sieben Personen haben entweder keine positiven oder negativen Aspekte genannt, wobei vier Personen keine positiven und drei Personen keine negativen Aspekte angegeben haben.

Wenn die befragten Personen sowohl genannt haben, was ihnen gefiel/gut war und was ihnen nicht gefiel/nicht gut war, so haben vier Personen (Nr. 2, 5, 13 und 15) mehr positive als negative Aspekte genannt.

Drei Personen haben uns gegenüber gleich viel positive wie negative Aspekte angegeben (Nr. 8, 9 und Nr.12). Eine Person (Nr. 7) hat mehr negative als positive Aspekte angegeben.

Wenn man die Gegenüberstellung bei den einzelnen Personen betrachtet, so scheint dies bei der Person Nr. 2 widersprüchlich zu sein.

Die Person gab an, dass Freizeitmöglichkeiten gut wie auch nicht gut waren. Die genannten Beispiele beziehen sich dabei auf unterschiedliche Freizeitmöglichkeiten, was die unterschiedliche Beurteilung erklärt. Im ersten Fall beziehen sie sich auf Kinobesuche und im zweiten Fall auf das Fußballspielen.

Die Tabelle zeigt auch, dass es Aspekte gibt, die von einigen der Befragten als gut und von anderen Befragten als negativ beurteilt wurde. Dies betrifft z.B. die Verkehrsanbindung des Landkreises Lüchow-Dannenberg.

In der folgenden Tabelle haben wir die Auswertungsergebnisse bezüglich dessen, was den jungen Volljährigen im/am Landkreis Lüchow-Dannenberg gefiel/gut war (Vorteile) bzw. ihnen nicht gefiel/nicht gut war (Nachteile) gegenübergestellt.

Die Tabelle zeigt, dass es hinsichtlich der insgesamt genannten Einzelnennungen keinen großen Unterschied hinsichtlich der Anzahl der Nennungen zwischen den wahrgenommen Vorteilen (n=26) und Nachteilen (n=22) gibt.

Auffällig ist, dass es bei den Nachteilen eine Kategorie gibt, die dominiert - dies ist die Kategorie „ÖPNV“. In der Wahrnehmung der jungen Volljährigen ist der ÖPNV somit der größte Nachteil des Landkreises.

Bei den Vorteilen ist die Dominanz einer Kategorie so trennscharf nicht gegeben. Fasst man die Kategorien „Natur“ und „Ruhe“ zu einer Kategorie „Erholungsraum“ zusammen, so hätten die Nennungen, die dieser Kategorie zugrunde liegen, einen Anteilswert von 30,8%.

Sowohl bei den Vorteilen als auch bei den Nachteilen hat die Kategorie „Sonstiges“ mit einem Anteilswert von 34,6% bzw. 50,0% jeweils den höchsten Wert. Das heißt, dass viele unterschiedliche Einzelnennungen die positive und negative Wahrnehmung der jungen Volljährigen bestimmen, wobei die Bandbreite bei den negativen Wahrnehmungen größer ist.

**Tabelle 38: Was gefiel, was als gut beurteilt wurde und was nicht gefiel, was als nicht gut beurteilt wurde**

Was gefiel, was als gut beurteilt wurde			Was nicht gefiel, was als nicht gut beurteilt wurde		
Kategorie	Anzahl	Anteil	Kategorie	Anzahl	Anteil
Natur	4	15,4%			
Die Menschen	4	15,4%			
Freizeit(möglichkeiten)	4	15,4%			
Ruhe	3	11,5%			
gute Anbindung Lüneburg/Hamburg	2	7,7%			
			ÖPNV	8	36,4%
			Langeweile	3	13,6%
<b>Sonstiges</b>	9	34,6%	<b>Sonstiges</b>	11	50,0%
<b>Insgesamt</b>	<b>26</b>	<b>100,0%</b>		<b>22</b>	<b>100,0%</b>



## 8 Beurteilung der Einrichtung, in der die jungen Volljährigen bis zum Ende der stationären HzE-Maßnahme lebten

Eine weitere zentrale Frage im Laufe des Interviews war, wie die jungen Volljährigen die Einrichtung beurteilten, in der sie bis zum Ende der stationären HzE-Maßnahme lebten. Gefragt wurde danach, was ihnen gefiel und was ihnen nicht gefiel und warum das jeweils so war.

Alle 15 jungen Volljährigen haben Aspekte genannt, die ihnen gefielen, und bis auf zwei Personen haben alle anderen auch Aspekte genannt, die ihnen nicht gefielen. Dies zeigt unserer Meinung u.a. auch, wie differenziert die jungen Volljährigen ihr Angebot/ihre Einrichtung betrachten und beurteilen.

Nur in den wenigsten Fällen haben die jungen Volljährigen Gründe genannt, warum ihnen was gefiel oder nicht gefiel.

### 8.1 Was den jungen Volljährigen an ihrer Einrichtung gefiel

In der folgenden Auflistung sind die Aspekte der jungen Volljährigen dargestellt, die ihnen gefielen, und die entsprechenden Kategorien, denen wir die Antworten zugeordnet haben.

**Person 1** Es gab Raum zur persönlichen Entwicklung, d.h. ihm wurden Möglichkeiten aufgezeigt, was und wie er etwas machen konnte - Bsp.: Sport, Kunst, Kirche (war dort aktiv). Er wurde gefragt, ob er das möchte (keine Fremdbestimmung). Persönliche Stärken wurden gemeinsam herausgefunden und gefördert.

Es wurde ihm geholfen, den Alltag zu strukturieren, bzw. sie haben ihm gezeigt, wie er das machen kann. Er hat Freiräume bekommen, in denen er seine Zeit selbst einteilen konnte (z.B. Freunde treffen), konnte so das Gelernte anwenden (Strukturierung des Alltags). Es gab regelmäßig ein Feedback (täglich), was ihm gut gefallen hat.

Die Wohngruppe war auf ihn ausgerichtet (geschlechtergemischt, gleiches Alter).

Er wurde an die Hand genommen bei vielen Sachen. Im Allgemeinen hat er einen respektvollen und anerkennenden Umgang erfahren.

Kategorien:

- Passende Wohngruppe
- Freiheiten
- Unterstützung/Förderung der persönlichen Entwicklung
- Aktivitäten/Beschäftigung

**Person 2** Das war im Vergleich zu den Einrichtungen vorher die beste Einrichtung (die anderen waren wie ein Knast). Sie hatte hier viel mehr Möglichkeiten und viele Freiheiten während ihrer Freizeit.

Die Betreuer\_innen waren gut, sie haben sich mit den Jugendlichen auseinandergesetzt. Ihre Betreuerin war ihre Ersatzmutter. Sie wurde von der Einrichtung in ihrer persönlichen Entwicklung gefördert.

Warum war das so?

Der Leitungswechsel führte dazu, dass sich die pädagogische Arbeit verbesserte.  
Der fehlende Kontakt zur Mutter wurde durch die Betreuerin ersetzt.  
Die Busse/Bullis konnten als Dienstfahrzeuge genutzt werden, um die Jugendlichen zu fahren bzw. um Freizeitbeschäftigungen zu ermöglichen.

## Kategorien:

- ➔ Gute Betreuer\_innen
- ➔ Betreuerin = Ersatzmutter
- ➔ Unterstützung/Förderung der persönlichen Entwicklung
- ➔ Freiheiten

**Person 3** Die Einrichtung gefiel ihr trotz Streitereien mit dem Betreuer sehr, sehr gut. Sie war dort nicht komplett abgeschottet.

Warum war das so?

Die Handhabung mit Problemen war gut (als sie mal abgehauen war, hat man sich mit ihr hingestellt und gefragt, was sie dazu bewegt hatte). Der Umgang war sehr verständnisvoll und respektvoll, nicht nachtragend. Es wurde kein Druck gemacht.

## Kategorien:

- ➔ Freiheiten
- ➔ Fachliche Kompetenz der Betreuer\_innen

**Person 4** Ihr gefiel, dass es Pferde, Reitlehrer und ein hofinternes Therapieangebot gab. Und dass es die Möglichkeit gab rauszugehen, ohne sich vor den Betreuern rechtfertigen zu müssen, wohin sie geht.

## Kategorien:

- ➔ Tiere/Pferde
- ➔ Therapeutische Angebote
- ➔ Freiheiten

**Person 5** Mehr Gruppenaktivität, nicht auf sich alleine gestellt. Struktur in der Wohngruppe, der Tag und die Aktivitäten waren gut durchgeplant, es gab einen Terminplan pro Gruppe (z.B. 8 - 13 Uhr Schule).  
Wohngruppenleiter war stets ansprechbar (wohnte mit im Haus).  
Lage der Wohngruppe, da sie nahe an der Schule war.

## Kategorien:

- ➔ Passende Wohngruppe
- ➔ Lage der Einrichtung

**Person 6** Sie waren nur zu viert in der Wohngruppe. Am Wochenende waren sie auf sich gestellt, so konnten sie ein selbstbestimmtes Leben lernen.

## Kategorie:

- ➔ Passende Wohngruppe



- Person 7** Größe der Gruppe (vier Jugendliche). Gleiches Alter und Geschlecht und ungefähr gleiche Interessen der Jugendlichen. Standort der Wohngruppe: nah am Deich, nah am Wasser, Einkaufsmöglichkeit, Möglichkeit, Freunde zu treffen.
- Kategorien:  
→ Passende Wohngruppe  
→ Lage der Einrichtung
- Person 8** Die Leitung der Wohngruppe (sehr großes Engagement und Einsatz für die Jugendlichen) und die Einrichtungsstruktur (kleine Gruppe) waren gut.
- Kategorien:  
→ Engagement/Einsatz des Personals  
→ Passende Wohngruppe
- Person 9** Alles gefiel. Der Umgang mit der Natur. Dass man bei Hof- und Gartenarbeiten mithelfen und dadurch aus dem Alltag rauskommen konnte. Sie waren gut in das Dorfleben integriert, sie waren eine Gemeinschaft und haben viel mit den anderen Dorfkindern unternommen.
- Kategorien:  
→ Nähe zur Natur/Hof- und Gartenarbeiten  
→ Zugehörigkeit zur (Dorf-)Gemeinschaft
- Person 10** Die Schule, die zur Einrichtung gehört.
- Kategorie:  
→ Trägereigene Schule
- Person 11** Die Einrichtung war deshalb gut, weil sie im Landkreis Lüchow-Dannenberg lag und sie im Landkreis ihren Partner kennengelernt hat.
- Kategorie:  
→ Partner kennengelernt
- Person 12** Die Betreuer\_innen waren immer für ihn da, sie versuchten alle, dass es den Kindern gut geht.  
Die Betreuer\_innen haben ihm viel beigebracht (lesen, schreiben, Uhr lesen) und er hat mit Hilfe der Betreuer\_innen ein gutes schulisches und persönliches Verhalten gelernt. Er hatte ein eigenes Zimmer und Ruhe.
- Kategorien:  
→ Fachliche Kompetenz der Betreuer\_innen  
→ Privatheit
- Person 13** Ihr gefiel, dass sie in der Wohngruppe wie in einer Familie zusammengelebt haben. Es gab keinen Wechsel bei den Kindern und sie hatte deswegen noch weniger das Gefühl, dass sie in einer Einrichtung wohnte. Die Kinder bleiben i.d.R. bis sie 18 Jahre alt sind, dadurch konnten Beziehungen zu anderen Kindern aufgebaut werden.



Es gab strenge Regeln (z.B. mussten sie im Garten mitarbeiten, einmal die Woche für alle kochen), die Regeln waren aber gut.

Sie war Förderschülerin und hat Hilfe beim Lernen bekommen, die gut war, sodass sie den Realschulabschluss geschafft hat.

Sie ist sehr dankbar für die Zeit dort und hat immer noch Kontakt zu den Betreuerinnen (wie bei einer Familie).

Kategorien:

- Ersatzfamilie
- Passende Wohngruppe
- Fachliche Kompetenz der Betreuer\_innen

**Person 14** Es gab genug Ablenkung und wenig Möglichkeit, dumme Sachen zu machen.

Kategorie:

- Passende Wohngruppe

**Person 15** Das Programm am Tag war straff (Sport und Therapie), jeder Tag hatte seinen Ablauf/Routinen und er war ständig beschäftigt. Er hat viele Vorzüge genießen dürfen (durfte sein Handy bspw. behalten, hatte bessere d.h. lockerere Ausgehzeiten) und die Mitarbeiter haben ihm vertraut.

Kategorien:

- Passende Wohngruppe
- Freiheiten
- Vertrauen der Mitarbeitenden

## Fazit

Von den 15 jungen Volljährigen wurden insgesamt 33 Aspekte bzw. Aspektbündel<sup>2</sup> genannt, die ihnen in Bezug auf ihre Einrichtung gut gefielen.

Am häufigsten konnten die Aspekte/Aspektbündel zwei Kategorien zugeordnet werden (sechs Personen). Bei drei Personen konnten die Aspekte/Aspektbündel drei, bei zwei Personen vier Kategorien und bei vier Personen jeweils einer Kategorie zugeordnet werden.

In der folgenden Tabelle ist dargestellt, auf welche Kategorien sich die genannten 33 positiven Aspekte verteilen.

Mit 24,2% (n=8) entfallen die meisten Nennungen auf die Kategorie „Passende Wohngruppe/Art der Wohngruppe“.

Deutlich wird die große Bandbreite der Kategorien und dass es außer der Kategorie „Passende Wohngruppe/Art der Wohngruppe“ eigentlich keine weitere Kategorie gibt, die herausragt.

---

<sup>2</sup> Zum Beispiel im Zusammenhang mit „Passende Wohngruppe/Art der Wohngruppe“: Größe der Gruppe, gleiches Alter und Geschlecht sowie ungefähr gleiche Interessen der Jugendlichen.

**Tabelle 39: Was den jungen Volljährigen an ihrer Einrichtung gefiel**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Passende Wohngruppe (Größe und Zusammensetzung - Alter, Geschlecht - der Wohngruppe), Betreuer_in wohnte mit im Haus, Struktur der Wohngruppe (Standards, fester Tagesablauf, Regeln etc.)	24,2%	8
Freiheiten (nicht komplett abgeschottet zu sein, keine Fremdbestimmung etc.)	15,2%	5
Fachliche Kompetenzen der Betreuer_innen	9,1%	3
Positive Eigenschaften der Mitarbeitenden (unabhängig von ihren fachlichen Kompetenzen - gute Betreuer_innen, Engagement/Einsatz Personal, Vertrauen der Mitarbeitenden)	9,1%	3
Lage der Einrichtung	6,1%	2
Ersatzmutter, Ersatzfamilie	6,1%	2
Unterstützung/Förderung der persönlichen Entwicklung	6,1%	2
<b>Sonstiges</b>	24,2%	8
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tiere/Pferde</li> <li>• Therapeutische Angebote</li> <li>• Nähe zur Natur/Hof- und Gartenarbeiten</li> <li>• Zugehörigkeit zur (Dorf-)Gemeinschaft</li> <li>• Trägereigene Schule</li> <li>• Aktivitäten/Beschäftigung</li> <li>• Privatheit</li> <li>• Partner kennengelernt</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>33</b>

Die Tabelle bzw. die Kategorien zeigen, dass nur drei Nennungen (9,1% aller 33 Nennungen) dezidiert etwas mit dem „ländlichen Leben“ zu tun haben. Dies sind die Nennungen

- Tiere/Pferde,
- Nähe zur Natur/Hof- und Gartenarbeiten und
- Zugehörigkeit zur (Dorf-)Gemeinschaft.

### Subgruppenvergleich - Positive Beurteilung der Einrichtung

Angesichts der geringen Fallzahlen haben wir uns bei der Beschreibung auf Aspekte mit den meisten Nennungen („Passende Wohngruppe“ und „Freiheiten“) und auf die Kategorie „Sonstiges“ konzentriert.

#### Subgruppe - Geschlecht

Die Tabelle zeigt, dass es bei den Kategorien „Passende Wohngruppe“ und „Freiheiten“ geschlechtsspezifische Unterschiede gibt. Während mehr junge Männer als junge Frauen angaben, dass ihnen die „Passende Wohngruppe“ gut gefallen hat, haben mehr junge Frauen als junge Männer angegeben, dass ihnen die „Freiheiten“ mehr gefallen haben.

Bezüglich der Kategorie „Sonstiges“ waren es mehr junge Frauen als junge Männer, die positive Aspekte nannten, die wir unter dieser Kategorie subsumiert haben.

**Tabelle 40: Was den jungen Volljährigen an ihrer Einrichtung gefiel – nach Geschlecht**

Kategorien	Gesamt	Frauen		Männer	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Passende Wohngruppe	8	25,0%	2	75,0%	6
Freiheiten	5	60,0%	3	40,0%	2
Fachliche Kompetenzen der Betreuer_innen	3	66,7%	2	33,4%	1
Positive Eigenschaften der Mitarbeitenden	3	33,3%	1	66,7%	2
Lage der Einrichtung	2			100,0%	2
Ersatzmutter, Ersatzfamilie	2	100,0%	2		
Unterstützung/Förderung der persönlichen Entwicklung	2	50,0%	1	50,0%	1
<b>Sonstiges</b>	8	62,5%	5	37,5%	3
• Tiere/Pferde			1		
• Therapeutische Angebote			1		
• Nähe zur Natur/Hof- und Gartenarbeiten			1		
• Zugehörigkeit zur (Dorf-)Gemeinschaft			1		
• Trägereigene Schule					1
• Aktivitäten/Beschäftigung					1
• Privatheit					1
• Partner kennengelernt			1		

**Subgruppe - Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme**

Betrachtet man die beiden Teilgruppen, so gibt es bzgl. der beiden nennenswerten Kategorien „passende Wohngruppe“ und „Freiheiten“ kaum Unterschiede.

Betrachtet man die Kategorie „Sonstiges“, fällt auf, dass es die Teilgruppe „Nicht im Landkreis geblieben“ ist, die am meisten positive Aspekte in Bezug auf ihre (alte) Einrichtung nannte.

Möglicherweise haben diese positiven Aspekte die erfolgreiche Arbeit der Angebote/der Einrichtungen mit ausgemacht, ohne dass dies dazu führte, dass die jungen Volljährigen im Landkreis verblieben.

**Tabelle 41: Was den jungen Volljährigen an ihrer Einrichtung gefiel - nach Verbleib im Landkreis**

Kategorien, denen die Nennungen zugeordnet wurden	Gesamt	im Landkreis geblieben		nicht im Landkreis geblieben	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Passende Wohngruppe	8	50,0%	4	50,0%	4
Freiheiten	5	40,0%	2	60,0%	3
Fachliche Kompetenzen der Betreuer_innen	3	100,0%	3		
Positive Eigenschaften der Mitarbeitenden	3	33,4%	1	66,7%	2
Lage der Einrichtung	2	100,0%	2		
Ersatzmutter, Ersatzfamilie	2	100,0%	2		
Unterstützung/Förderung der persönlichen Entwicklung	2	50,0%	1	50,0%	1
<b>Sonstiges</b>	8	12,5%	1	87,5%	7
• Tiere/Pferde					1
• Therapeutische Angebote					1
• Nähe zur Natur/Hof- und Gartenarbeiten					1
• Zugehörigkeit zur (Dorf-)Gemeinschaft					1
• Trägereigene Schule					1
• Aktivitäten/Beschäftigung					1
• Privatheit			1		
• Partner kennengelernt					1



## Subgruppe - Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe

Vergleicht man die drei Teilgruppen, so fällt auf, dass diejenigen jungen Volljährigen, die am meisten Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe hatten, am häufigsten positive Aspekte nannten, die wir unter der Kategorie „Freiheiten“ zusammengefasst haben.

**Tabelle 42: Was den jungen Volljährigen an ihrer Einrichtung gefiel - nach Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Kategorien, denen die Nennungen zugeordnet wurden	Gesamt	keine Vorerfahrung		Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung		Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Passende Wohngruppe	8	37,5%	3	37,5%	3	25,0%	2
Freiheiten	5			20,0%	1	80,0%	4
Fachliche Kompetenzen der Betreuer_innen	3			66,7%	2	33,3%	1
Positive Eigenschaften der Mitarbeitenden	3	33,3%	1	33,3%	1	33,3%	1
Lage der Einrichtung	2	50,0%	1	50,0%	1		
Ersatzmutter, Ersatzfamilie	2			50,0%	1	50,0%	1
Unterstützung/Förderung der persönlichen Entwicklung	2					100,0%	2
<b>Sonstiges</b>	8	25,0%	2	37,5%	3	37,5%	3
• Tiere/Pferde							1
• Therapeutische Angebote							1
• Nähe zur Natur/Hof- und Gartenarbeiten			1				
• Zugehörigkeit zur (Dorf-)Gemeinschaft			1				
• Trägereigene Schule					1		
• Aktivitäten/Beschäftigung							1
• Privatheit					1		
• Partner kennengelernt					1		



### 8.1.1 Beurteilung der Mitarbeitenden der Angebote/der Einrichtungen in Bezug auf ihre Hilfen bei der Bewältigung der Probleme der jungen Volljährigen - was hilfreich war

Im Zusammenhang mit der Frage, wie die jungen Volljährigen die Einrichtung beurteilten, in der sie gelebt haben, wurden sie ebenfalls gefragt, ob ihnen die Mitarbeitenden der Angebote/der Einrichtungen bei der Bewältigung ihrer Probleme geholfen haben und was dabei hilfreich bzw. weniger oder gar nicht hilfreich war.

13 der 15 jungen Volljährigen haben die Frage bejaht, dass die Mitarbeitenden der Angebote/der Einrichtungen ihnen bei der Bewältigung ihrer Probleme geholfen haben. Sofern die Befragten entsprechende Angaben gemacht, ist in der folgenden Auflistung ist aufgeführt haben, was dabei hilfreich war.

Eine befragte Person hat auf diese Frage nicht geantwortet und die Antwort einer anderen befragten Person ist eher nicht eindeutig: Die Befragte hat die Angebote und Hilfen nicht angenommen, sie war gegen alles. Im Nachhinein betrachtet, waren aus ihrer Sicht die Unterbringung und die Arbeit der Mitarbeiter\_innen sinnvoll.

- Person 1** Die Wohngruppenleitung war auf Mediensucht und Schulschwänzen spezialisiert. Er konnte seine Probleme mit ihm erörtern und er hat ihm die Gründe für sein Verhalten aufzeigen können.
- Person 2** Er hat vom Betreuer Bewältigungsmechanismen gelernt, die ihm geholfen haben, seine Probleme zu bearbeiten (sein Freund hat sich vor einen Zug geworfen und sich das Leben genommen, er hatte daher lange Angst, Zug zu fahren, jetzt sei das nicht mehr so). Der Betreuer war stets verfügbar, wenn es darauf ankam. Er war und ist sein Vorbild, vorher hatte er keine Vorbilder. Auch seine Eltern waren keine Vorbilder, da sie im Ausland lebten.
- Person 3** Der Gruppenleiter war zum einen kompetent und gut ausgebildet und zum anderen selbst Gamer und konnte so gut auf seine Probleme eingehen.
- Person 4** Die Mitarbeiter haben immer mit Rat und Tat zur Problemlösung beigetragen. Der Kontakt mit den Betreuern war gut, er konnte mit ihnen über Positives und seine Ängste sprechen. Es gab immer einen geschützten Raum, d.h. seine Probleme wurden nicht nach außen getragen (an die anderen). Die Mitarbeiter haben selbst agiert, wenn es zu einem Konflikt kam.
- Person 5** Teilteils. Einige Betreuer\_innen konnten ihr helfen, andere nicht. Sie ist mit ihrer Bezugsbetreuerin auch mal weggefahren, wenn das notwendig war (ihre Betreuerin hat das nicht mit jedem gemacht).
- Person 6** Es war immer jemand zum Reden da, sie hat über alles sprechen können und brauchte keine Angst zu haben (Familienersatz).



- Person 7** Dass man Vertrauen zueinander hatte, das hat ihr bei ihren Problemen geholfen.
- Person 8** Die Betreuerinnen waren motivierend und haben seinen Rückzug, seine negativen Verhaltensweisen verhindert. Dass die Lehrer humorvoll waren.
- Person 9** Unterstützungen im Alltag, bei der beruflichen Ausbildung und bei Bewerbungen.
- Person 10** Die Betreuerin hat ihr bei der Berufswahl geholfen. So ist sie mit ihr beim Kompetenzcheck des Jobcenters gewesen, wo sie rausgefunden hat, welcher Beruf zu ihr passt.
- Die Betreuerin waren sehr sensibel, wenn es um ihre Wünsche und Fähigkeiten ging, dadurch hat sie es erst geschafft herauszufinden, was ihr gut liegt.
- Die Betreuerin ist sehr auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen.
- Person 11** Dass die Betreuer viel mit ihm unternommen haben.
- Person 12** Dass sie viel miteinander geredet und ihm bei Bewerbungen geholfen haben.
- Person 13** Die Mitarbeitenden waren immer für ihn da und sie haben bei Streitereien geschlichtet. Er hat von ihnen viel Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags bekommen.

## Fazit

Aus unserer Sicht sind die Aussagen und Angaben der jungen Volljährigen wenig überraschend. Das, was sie an positiven Beurteilungen hinsichtlich der Mitarbeitenden der Angebote/Einrichtungen berichteten, sollte fachlicher Standard sein.

Was auffällt, ist, dass fast ein Viertel (23,1%, n=3) der jungen Volljährigen dezidiert von einem sehr engen Kontakt zwischen Jugendlichen und Betreuer\_innen berichtet: Sie waren stets verfügbar, es war immer jemand (zum Reden) da.



## 8.2 Was den jungen Volljährigen bei der Bewältigung ihrer Probleme ansonsten (außer den Mitarbeitenden) geholfen hat

Im Kontext der Fragen zur Beurteilung der Einrichtung, in der die jungen Volljährigen gelebt haben, wurde nicht nur nach ihrer Einschätzung hinsichtlich der Hilfen und Unterstützungen seitens der Mitarbeitenden bei der Bewältigung ihrer Probleme gefragt, sondern auch, was ansonsten (außer den Mitarbeitenden) ihnen geholfen hat, ihre Probleme zu bewältigen.

Alle 15 jungen Volljährigen haben auf die Frage geantwortet und dabei die unterschiedlichsten Aspekte genannt. In der folgenden Auflistung sind diese Aspekte aufgeführt.

**Person 1** Kontakt mit Pferden.

→ Pferde

**Person 2** Pferdereiten.

→ Pferde

**Person 3** Umgeben sein von Jugendlichen mit ähnlichen Problemen und ähnlichen Interessen.

→ Austausch mit Seinesgleichen in der Wohngruppe

**Person 4** Tiere (Pferde, Esel, Kühe, Ziegen, Hühner und andere Tiere). Sie konnte mit ihnen kuscheln und sich zurückziehen, wenn es ihr nicht gut ging.  
Die Landschaft.

→ Tiere

→ Die Landschaft

**Person 5** Jugendliche mit denselben Problemen in der Wohngruppe (Wohngruppe war spezialisiert auf Jungen mit Mediensucht).

→ Austausch mit Seinesgleichen in der Wohngruppe

**Person 6** Fußballtrainer und dass er Mitglied der Feuerwehr war.

→ Fußballtrainer (als wichtige Bezugsperson)

→ Mitgliedschaft bei der Feuerwehr

**Person 7** Tiere. Umgang mit Tieren ist sehr schön, wenn es einem schlecht geht.  
Psychotherapie

→ Tiere

→ Psychotherapie



- Person 8** Er hat viel Zeit in der Natur verbracht, was ihm geholfen hat („Zeit auf dem Feld“). Zudem hat ihm das Radfahren bei der Problembewältigung geholfen.  
Die im Unterschied zur Großstadt sichere Umgebung hier.
- Natur/Landschaft
  - Sichere Umgebung
- Person 9** Ein anderes Mädchen in der Wohngruppe (zusammen spazieren gehen in der Natur, Sorgen gemeinsam abbauen).  
Die Zusammenarbeit mit einer externen Psychologin.  
Die Ergotherapie in der Tagesklinik in Uelzen.
- Austausch mit ihresgleichen in der Wohngruppe
  - Externe Psychologin
  - Ergotherapie
- Person 10** Er hat sofort den richtigen Psychologen gefunden.
- Psychologe
- Person 11** Therapeutin.
- Therapeutin
- Person 12** Dass er viel unternehmen konnte.
- Viele Aktivitäten
- Person 13** Ihr Partner und seine Familie haben ihr viel geholfen.  
Sport (Fitnessstudio).
- Partner und seine Familie
  - Sport
- Person 14** Viele Aktivitäten (Sport, schwimmen, Vereinszugehörigkeit).  
Freunde.
- Viele Aktivitäten
  - Freunde
- Person 15** Musiktherapie und Musikunterricht.  
Reiten.
- Musiktherapie und Musikunterricht
  - Reiten



## Fazit

Von den 15 jungen Volljährigen, die sonstige Aspekte - außer den Hilfen der Mitarbeitenden der Einrichtungen - nannten, die ihnen bei der Bewältigung ihrer Probleme geholfen haben, wurden insgesamt 25 Aspekte genannt.

Bei jeweils sieben Personen konnten die Aspekte einer oder zwei Kategorien zugeordnet werden. Die Aspekte einer Person konnten drei Kategorien zugeordnet werden.

In der folgenden Tabelle ist dargestellt, auf welche Kategorien sich die genannten 25 Aspekte verteilen.

Deutlich wird, dass außer den Mitarbeitenden der Einrichtungen (externe) therapeutische Hilfen/Unterstützungen am häufigsten (24,0%, n=6) von den jungen Volljährigen genannt wurden, die ihnen bei der Bewältigung ihrer Probleme geholfen haben.

**Tabelle 43: Was den jungen Volljährigen bei der Bewältigung ihrer Probleme ansonsten (außer den Mitarbeitenden) geholfen hat**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Therapeutische Hilfen/Unterstützungen (Psychotherapie, externe Psychologin, Ergotherapie, Psychologe, Therapeutin Musiktherapie)	24,0%	6
Austausch mit Seines-, Ihresgleichen	12,0%	3
Pferde/Reiten	12,0%	3
Viele Aktivitäten	12,0%	3
Natur/Landschaft	8,0%	2
Tiere	8,0%	2
<b>Sonstiges</b>	24,0%	6
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fußballtrainer</li> <li>• Mitgliedschaft Feuerwehr</li> <li>• Sichere Umgebung</li> <li>• Partner und seine Familie</li> <li>• Musikunterricht</li> <li>• Freunde</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>25</b>

## Subgruppenvergleich - Was den jungen Volljährigen bei der Bewältigung ihrer Probleme ansonsten (außer den Mitarbeitenden) geholfen hat

Angesichts der geringen Fallzahlen haben wir uns bei der Beschreibung jeweils auf die Kategorien mit den meisten Nennungen, den „Therapeutische Hilfen/Unterstützungen“ und „Sonstiges“, konzentriert.

Zudem haben wir die Kategorien „Pferde/Reiten“, „Natur/Landschaft“, „Tiere“ und die Nennung „sichere Umgebung“ (siehe Tabelle 43) zu einer Kategorie „Ländliches Leben“ zusammengefasst, um zu sehen, ob es Unterschiede bei den Teilgruppen der Subgruppen gibt.



## Subgruppe - Geschlecht

In der folgenden Tabelle sind die Nennungen nach dem Geschlecht differenziert dargestellt.

Die Tabelle zeigt, dass es geschlechtsspezifische Unterschiede gibt. So nannten jeweils mehr junge Frauen als junge Männer „Therapeutische Hilfen/Unterstützungen“ und „Ländliches Leben“ (Pferde/Reiten, Natur/Landschaft, Tiere - siehe Tabelle 43).

**Tabelle 44: Was den jungen Volljährigen bei der Bewältigung ihrer Probleme ansonsten (außer den Mitarbeitenden) geholfen hat – nach Geschlecht**

Kategorien	Gesamt	Frauen		Männer	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Therapeutische Hilfen/Unterstützungen	6	66,7%	4	33,3%	2
Ländliches Leben	8	62,5%	5	37,5%	3
Austausch mit Seines-, Ihresgleichen	3	33,3%	1	66,7%	2
Viele Aktivitäten	3	33,3%	1	66,7%	2
<b>Sonstiges</b>	6	50,0%	3	50,0%	3
• Fußballtrainer					1
• Mitgliedschaft Feuerwehr					1
• Sichere Umgebung					1
• Partner und seine Familie			1		
• Musikunterricht			1		
• Freunde					1

## Subgruppe - Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme

Der Vergleich der beiden Teilgruppen zeigt, dass es keine klare Linie bei den Unterschieden gibt. Mal ist es die Teilgruppe „im Landkreis geblieben“, die bei einer Kategorie höhere Anteilswerte bzgl. der Nennungen aufweist (der Kategorie „Therapeutische Hilfen/Unterstützungen“), und mal ist es die andere Teilgruppe („nicht im Landkreis geblieben“ bzgl. der Kategorie „Ländliches Leben“).

**Tabelle 45: Was den jungen Volljährigen bei der Bewältigung ihrer Probleme ansonsten (außer den Mitarbeitenden) geholfen hat – nach Verbleib im Landkreis**

Kategorien	Gesamt	im Landkreis geblieben		nicht im Landkreis geblieben	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Therapeutische Hilfen/Unterstützungen	6	66,7%	4	33,3%	2
Ländliches Leben	8	37,5%	3	62,5%	5
Austausch mit Seines-, Ihresgleichen	3	66,7%	2	33,3%	1
Viele Aktivitäten	3	33,3%	1	66,7%	2
<b>Sonstiges</b>	6	66,7%	4	33,3%	2
• Fußballtrainer			1		
• Mitgliedschaft Feuerwehr			1		
• Sichere Umgebung					1
• Partner und seine Familie					1
• Musikunterricht			1		
• Freunde			1		



### Subgruppe - Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe

Vergleicht man die drei Teilgruppen miteinander, so fällt auf, dass die Teilgruppe deren Biografie am stärksten durch Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe geprägt ist, bei den Kategorien „Therapeutische Hilfen/Unterstützungen“ und „Ländliches Leben“ die höchsten Anteilswerte bzgl. der Nennungen aufweisen, die wir diesen beiden Kategorien zugeordnet haben.

**Tabelle 46: Was den jungen Volljährigen bei der Bewältigung ihrer Probleme ansonsten (außer den Mitarbeitenden) geholfen hat – nach Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe Geschlecht**

Kategorien	Gesamt	keine Vorerfahrung		Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung		Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Therapeutische Hilfen/Unterstützungen	6	16,7%	1	33,3%	2	50,0%	3
Ländliches Leben	8	37,5%	3	12,5%	1	50,0%	4
Austausch mit Seines-, Ihresgleichen	3	33,3%	1	33,3%	1	33,3%	1
viele Aktivitäten	3			100,0%	3		
<b>Sonstiges</b>	6	33,3%	2	50,0%	3	16,7%	1
• Fußballtrainer			1				
• Mitgliedschaft Feuerwehr			1				
• Sichere Umgebung							1
• Partner und seine Familie					1		
• Musikunterricht							1
• Freunde					1		



## 8.3 Was den jungen Volljährigen an ihrer Einrichtung nicht gefiel

Wie beschrieben, haben alle 15 jungen Volljährigen Aspekte genannt, die ihnen bezüglich der Einrichtung, in der sie bis zum Ende der stationären HzE-Maßnahme lebten, gefielen.

Gleichzeitig haben aber auch fast alle der 15 jungen Volljährigen (13 von 15) im Interview Aspekte genannt, die ihnen nicht gefielen, was sicherlich auch für die Offenheit der befragten jungen Volljährigen uns gegenüber und für ihre Kritikfähigkeit spricht.

Wenn die jungen Volljährigen entsprechende Aspekte benannten, wurden sie auch gefragt, warum ihnen etwas nicht gefiel. Nur in den wenigsten Fällen haben die jungen Volljährigen entsprechende Gründe genannt, die wir sodann mit aufgelistet haben.

In der folgenden Auflistung sind die Aspekte der jungen Volljährigen dargestellt, die ihnen nicht gefielen, und die entsprechenden Kategorien, denen wir die Antworten zugeordnet haben.

**Person 1** Die Leitung der Einrichtung: cholerasches Auftreten, kontraproduktives Verhalten, er hatte seine Lieblinge, sie hat nicht dazu gehört. Sie wurde oft von ihm angeschrien.  
**Anmerkung GOE:** Die Leitung wurde später ausgetauscht.

Kategorie:

→ Verhalten/Kompetenz des Personals

**Person 2** Unfaire Behandlung - beim Drogenkonsum war sie die Einzige, die regelmäßig einen Drogentest machen musste, obwohl die anderen auch Drogen konsumierten.  
Die Umstellung auf die schlechten Verkehrsverbindungen.

Kategorien:

→ Verhalten/Kompetenz des Personals

→ Schlechte Verkehrsverbindungen

**Person 3** Die Therapie der Betreuerin war „vollkommen bescheuert“, sie war keine richtige Therapeutin.

**Anmerkung GOE:** Es gab einen Personalwechsel.

Sie hat sich (nach dem Personalwechsel) oft mit ihren Problemen alleine gelassen gefühlt. Sie hat immer wieder Rückmeldungen an den Träger gegeben, es hat niemanden interessiert, sie ist mit ihrer Meinung angeekelt.

Kategorien:

→ Verhalten/Kompetenz des Personals

→ Gefühl, allein gelassen zu sein

**Person 4** Bürokratische Abläufe.

Kategorie:

→ Bürokratische Abläufe



**Person 5** Sie war die Älteste, alle anderen waren jünger und in der Pubertät, womit sie nicht so viel anfangen konnte. Sie war die „ältere Schwester“ für die anderen, d.h. sie hat die anderen Kinder viel und oft unterstützt.

Kategorie:

→ Nicht mit Ihresgleichen zusammen zu wohnen

**Person 6** Zu starke Isolation.  
Diskriminierung anderer durch den Wohngruppenleiter.

Warum war das so?

Durch die interne Beschulung war er vom restlichen Leben isoliert. Durch das Wohnen und die Beschulung beim gleichen Träger hatte er nur Kontakt zu anderen Menschen mit persönlichen Problemen.

Er hatte zuerst auch durch den Sportverein Kontakte nach außerhalb; diese hat er dann abgebrochen, da das Abitur ihm zu viel abverlangt hatte.

Der Wohngruppenleiter hat seine eigene Gruppe von anderen positiv unterschieden; die anderen wurden von ihm als asozial bezeichnet und als kriminell dargestellt.

Kategorien:

→ Isolation

→ Verhalten/mangelnde Kompetenz des Personals

**Person 7** Eher eine geschlossene Einrichtung (Schule und Wohngruppe beim gleichen Träger). Der Schulwechsel auf eine reguläre Schule hat gutgetan.

Kategorie:

→ Eher eine geschlossene Einrichtung

**Person 8** Ständiger Wechsel der Honorarkräfte war nicht so gut.

Kategorie:

→ Ständiger Wechsel der Honorarkräfte

**Person 9** Partizipationsmöglichkeiten haben etwas gefehlt. Es gab erst relativ spät einen Heimatrat, an dem man sich beteiligen konnte.  
Der Austausch war weniger offen, er hatte das Gefühl, dass da immer ein wenig Druck dahinter war.

Kategorien:

→ Geringe Partizipationsmöglichkeiten

→ Der Austausch war weniger offen

**Person 10** Zu wenig Ausgang, nur eine Stunde am Tag.

Kategorie:

→ Regulierungen (zu wenig Ausgang)



**Person 11** Schlechte Verkehrsanbindung (ÖPNV).  
Kein Internetzugang .  
Zu viele Regeln.

Warum war das so?

Die Leitung war hinsichtlich der Regeln konservativ, hatte genaue Vorstellungen über Essenszeiten und TV-Zeiten.

Kategorien:

- Schlechte Verkehrsanbindung
- Kein Internetzugang
- Regulierungen

**Person 12** Die Wohngruppe war schlecht, es gab wenig Freiraum.  
Als sie mit ihrem Partner zusammen war, durfte sie die Pille nicht nehmen.  
Die Leitung hat ihr unterstellt, dass sie beziehungsunfähig sei.  
Ihr wurde unterstellt, dass sie Drogen nimmt, was nicht stimmte.  
Sie wurde zum Sport gezwungen. Sie hat immer viel Sport gemacht, aber irgendwann wollte sie weniger machen, was sie nicht durfte.  
Sie musste reiten, obwohl das sehr schlechte Erinnerungen bei ihr an die Vergangenheit ausgelöst hat und sie wegen dem Zwang, wieder zu reiten, Panikattacken bekommen hat.  
Die Leitung hat andere Kinder zum Essen gezwungen, auch wenn sie das Essen nicht mochten.

Kategorien:

- Regulierungen
- Verhalten/Kompetenz des Personals
- Schwarze Pädagogik

**Person 13** Früh ins Bett gehen, Freizeit erst ab 16.00 Uhr.

Kategorie:

- Regulierungen

## Fazit

Von den 13 jungen Volljährigen, die Aspekte nannten, die ihnen in Bezug auf ihre Einrichtung nicht gefielen, liegen insgesamt 21 Nennungen vor, deren Kategorisierung in der folgenden Tabelle abgebildet ist.

Die meisten Aspekte (n=6), die den jungen Volljährigen nicht gefielen, haben wir der Kategorie „Verhalten/Kompetenz des Personals“ zugeordnet. Diese Kategorie weist mit einem Anteilswert von 28,6% den höchsten Anteilswert auf.

Den zweithöchsten Anteilswert mit 19,0% (n=4) weist die Kategorie „Regulierungen“ auf.



Fasst man die Kategorie „Verhalten/Kompetenz des Personals“ und die Kategorie „Regulierungen“ zusammen, so entfallen fast die Hälfte der Nennungen (57,6%, n=10) auf diese beiden Kategorien.

**Tabelle 47: Was den jungen Volljährigen bezüglich der Einrichtung nicht gefiel**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Verhalten/Kompetenz des Personals (Diskriminierung durch den Wohngruppenleiter, unfaire Behandlung, Gefühl, allein gelassen zu sein, Unterstellung durch die Leitung, mangelhafte fachliche Kompetenz/keine Professionalität des Personals)	28,6%	6
Regulierungen (zu viele Regeln, wenig Freiraum, zu wenig Ausgang etc.)	19,0%	4
Schlechte Verkehrsanbindung	9,5%	2
<b>Sonstiges</b>	42,8%	9
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zu starke Isolation</li> <li>• Eher eine geschlossene Einrichtung</li> <li>• Ständiger Wechsel der Honorarkräfte</li> <li>• Geringe Partizipationsmöglichkeiten</li> <li>• Der Austausch war weniger offen</li> <li>• Bürokratische Abläufe</li> <li>• Nicht mit Ihresgleichen zusammenzuwohnen</li> <li>• Kein Internetzugang</li> <li>• Schwarze Pädagogik</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>21</b>

Nur eine Kategorie (schlechte Verkehrsanbindung) und ein sonstiger Aspekt (kein Internetzugang) mit einem Anteilswert bzgl. der Nennungen von zusammen 14,3% (n=3) stehen in direktem Zusammenhang mit der Lage der Einrichtung im ländlichen Raum.

## Subgruppenvergleich - Was den jungen Volljährigen an ihrer Einrichtung nicht gefiel

### Subgruppe – Geschlecht

Beim Betrachten der beiden Teilgruppen fällt auf, dass die jungen Frauen das Verhalten/die Kompetenz des Personals negativ beurteilen und die jungen Männer eher negative Aspekte nannten, die wir unter der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst haben.

**Tabelle 48: Was den jungen Volljährigen bezüglich der Einrichtung nicht gefiel – nach Geschlecht**

Kategorien	Gesamt	Frauen		Männer	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Verhalten/Kompetenz des Personals	6	83,3%	5	16,7%	1
Regulierungen	4	50,0%	2	50,0%	2
Schlechte Verkehrsanbindung	2	50,0%	1	50,0%	1
<b>Sonstiges</b>	9	22,2%	2	77,8%	7
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zu starke Isolation</li> <li>• Eher eine geschlossene Einrichtung</li> <li>• Ständiger Wechsel der Honorarkräfte</li> <li>• Geringe Partizipationsmöglichkeiten</li> <li>• Der Austausch war weniger offen</li> <li>• Bürokratische Abläufe</li> <li>• Nicht mit Ihresgleichen zusammenzuwohnen</li> <li>• Kein Internetzugang</li> <li>• Schwarze Pädagogik</li> </ul>			1		1
			1		



## Subgruppe - Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme

Der Vergleich der beiden Teilgruppen zeigt, dass es kaum Unterschiede gibt.

**Tabelle 49: Was den jungen Volljährigen bezüglich der Einrichtung nicht gefiel – nach Verbleib im Landkreis**

Kategorien	Gesamt	im Landkreis geblieben		nicht im Landkreis geblieben	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Verhalten/Kompetenz des Personals	6	50,0%	3	50,0%	3
Regulierungen	4	75,0%	3	25,0%	1
Schlechte Verkehrsanbindung	2	50,0%	1	50,0%	1
<b>Sonstiges</b>	9	33,3%	3	33,7%	6
• Zu starke Isolation			1		
• Eher eine geschlossene Einrichtung			1		
• Ständiger Wechsel der Honorarkräfte			1		
• Geringe Partizipationsmöglichkeiten					1
• Der Austausch war weniger offen					1
• Bürokratische Abläufe					1
• Nicht mit Ihresgleichen zusammenzuwohnen					1
• Kein Internetzugang					1
• Schwarze Pädagogik					1

## Subgruppe - Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe

Vergleicht man die drei Teilgruppen, so fällt auf, dass diejenigen, die am meisten Vorerfahrungen mit der stationären Hilfe haben, am wenigsten die Regularien der Einrichtungen kritisieren. Gleichzeitig ist es diese Gruppe, die am meisten (80,0%) die Freiheiten in den Einrichtungen gefallen (siehe Tabelle 42).

**Tabelle 50: Was den jungen Volljährigen bezüglich der Einrichtung nicht gefiel – nach Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe**

Kategorien	Gesamt	keine Vorerfahrung		Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung		Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Verhalten/Kompetenz des Personals	6			33,3%	2	66,7%	4
Regulierungen	4			75,0%	3	25,0%	1
schlechte Verkehrsanbindung	2			50,0%	1	50,0%	1
<b>Sonstiges</b>	9	44,4%	4	33,3%	3	22,2%	3
• Zu starke Isolation					1		
• Eher eine geschlossene Einrichtung			1				
• Ständiger Wechsel der Honorarkräfte			1				
• Geringe Partizipationsmöglichkeiten							1
• Der Austausch war weniger offen							1
• Bürokratische Abläufe			1				
• Nicht mit Ihresgleichen zusammenzuwohnen			1				
• Kein Internetzugang						1	
• Schwarze Pädagogik						1	



### **8.3.1 Beurteilung der Mitarbeitenden der Angebote/der Einrichtungen in Bezug auf ihre Hilfen bei der Bewältigung der Probleme der jungen Volljährigen - was weniger/gar nicht hilfreich war**

Im Zusammenhang mit der Frage, wie die jungen Volljährigen die Einrichtung beurteilten, in der sie gelebt haben, wurden sie ebenfalls gefragt, ob ihnen die Mitarbeitenden der Angebote/der Einrichtungen bei der Bewältigung ihrer Probleme geholfen haben und was dabei hilfreich bzw. weniger oder gar nicht hilfreich war.

Zum Teil wiederholten einige der jungen Volljährigen ihre Gründe, die sie uns bereits auf die Frage nach dem, was ihnen an der Einrichtung nicht gefiel, nannten. Zwei junge Volljährige haben auf die obige Frage dezidiert geantwortet, sodass passgenaue Antworten von sieben jungen Volljährigen vorliegen.

- Person 1** Diskriminierung durch den Wohngruppenleiter.
- Person 2** Die Honorarkräfte waren nicht kompetent und nicht gut ausgebildet.
- Person 3** Er bekam wenig Hilfe, wie er sich verhalten sollte.
- Person 4** Mangelnde fachliche Kompetenz/keine Professionalität.
- Person 5** Unfaire Behandlung.
- Person 6** Das Gefühl, allein gelassen zu sein.  
Mangelnde fachliche Kompetenz/keine Professionalität.
- Person 7** Unterstellung durch die Leitung.

Eine weitere Person antwortet auf die obige Frage mit „Die Sinnhaftigkeit einzelner Regeln“ eher weniger passgenau, sodass wir diese Antwort der Vollständigkeit halber an dieser Stelle mit dokumentieren.



## 8.4 Beurteilung der Einrichtung, in der die jungen Volljährigen bis zum Ende der stationären HzE-Maßnahme lebten – Gegenüberstellung der positiven und negativen Beurteilungen

In der folgenden Tabelle haben wir die positiven und negativen Aussagen der jungen Volljährigen gegenübergestellt, um zu sehen, wie sie ganzheitlich „ihr“ Angebot/„ihre“ Einrichtung sehen.

Auch wenn die meisten Interviewpartner\_innen von den Trägern der stationären Kinder- und Jugendhilfe für uns ausgewählt/ausgesucht worden sind, so ist unser Eindruck, dass sie dem Träger nicht nach dem Mund geredet und nur Positives berichtet, sondern differenziert geantwortet haben.

### Auflistung 2: Beurteilung der Einrichtung

Person	Was gefiel	Was nicht gefiel
1	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Passende Wohngruppe</li> <li>• Lage der Einrichtung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Isolation</li> <li>• Diskriminierung durch den Wohngruppenleiter</li> </ul>
2	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Passende Wohngruppe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eher eine geschlossene Einrichtung</li> </ul>
3	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Passende Wohngruppe</li> <li>• Lage der Einrichtung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ständiger Wechsel der Honorarkräfte</li> </ul>
4	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Passende Wohngruppe</li> <li>• Keine Fremdbestimmung</li> <li>• Unterstützung/Förderung der persönlichen Entwicklung</li> <li>• Aktivitäten/Beschäftigung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Geringe Partizipationsmöglichkeiten</li> <li>• Der Austausch war weniger offen</li> </ul>
5	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gute Betreuer_innen</li> <li>• Betreuerin = Ersatzmutter</li> <li>• Unterstützung/Förderung der persönlichen Entwicklung</li> <li>• Freiheiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mangelhafte fachliche Kompetenz der Leitung/keine Professionalität</li> </ul>
6	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nicht komplett abgeschottet zu sein</li> <li>• Fachliche Kompetenz der Betreuer_innen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unfaire Behandlung</li> <li>• Schlechte Verkehrsanbindungen</li> </ul>
7	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tiere/Pferde</li> <li>• Therapeutische Angebote</li> <li>• keine Fremdbestimmung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mangelhafte fachliche Kompetenz der Betreuerin/keine Professionalität</li> <li>• Gefühl, allein gelassen zu sein</li> </ul>
8	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Engagement/Einsatz des Personals</li> <li>• Passende Wohngruppe/Art der Wohngruppe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bürokratische Abläufe</li> </ul>
9	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nähe zur Natur/Hof- und Gartenarbeiten</li> <li>• Zugehörigkeit zur (Dorf-)Gemeinschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nicht mit ihresgleichen zusammen zu wohnen</li> </ul>
10	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Trägereigene Schule</li> </ul>	Keine Nennungen
11	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Passende Wohngruppe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zu wenig Ausgang/Regulierungen</li> </ul>
12	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Struktur der Einrichtung</li> <li>• Freiheiten</li> <li>• Vertrauen der Mitarbeitenden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schlechte Verkehrsanbindung</li> <li>• Kein Internetzugang</li> <li>• Zu viele Regeln/Regulierungen</li> </ul>
13	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Partner kennengelernt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wenig Freiraum</li> <li>• Unterstellungen durch die Leitung</li> <li>• Schwarze Pädagogik</li> </ul>
14	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Passende Wohngruppe</li> <li>• Fachliche Kompetenz der Betreuer_innen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Regeln/Regulierungen</li> </ul>
15	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ersatzfamilie</li> <li>• Struktur der Wohngruppe</li> <li>• Fachliche Kompetenz der Betreuer_innen</li> </ul>	Keine Nennungen



Die Gegenüberstellung zeigt zunächst, dass es nur eine Person gibt (Nr. 13), deren genannte Aspekte, die ihr bezüglich der Einrichtung nicht gefielen, in mehrere Kategorien eingeteilt werden konnten, als die Aspekte, die ihr gefielen.

Hinsichtlich aller anderen jungen Volljährigen konnten die genannten Aspekte bei fünf Personen in gleich viele positive wie negative Kategorien eingeteilt werden.

Bei der Mehrzahl der jungen Volljährigen (n=9) überwiegen die positiven Kategorien.

Wenn man die Gegenüberstellung bei den einzelnen Personen betrachtet, so scheinen einige Äußerungen widersprüchlich zu sein.

Auf diese Widersprüchlichkeiten und Ungereimtheiten werden wir im Folgenden kurz eingehen.

### **Person 1**

Die Gegenüberstellung der positiven und negativen Kategorien scheint widersprüchlich zu sein.

Schaut man sich die Begründungen an, wird dieser Widerspruch verständlich und nachvollziehbar.

So wurden die genannten Aspekte u.a. der Kategorie „Passende Wohngruppe“ zugeordnet. Gleichzeitig gab diese Person an, dass sie sich isoliert gefühlt hat. Begründet wurde dies mit der internen Beschulung in der trägereigenen Schule. Die befragte Person gab an, durch das Wohnen und die Beschulung beim gleichen Träger nur Kontakt zu anderen Menschen mit persönlichen Problemen gehabt zu haben. Er habe zuerst auch durch den Sportverein Kontakte nach außerhalb gehabt, diese habe er dann angebrochen, da das Abitur ihm zu viel abverlangt habe.

### **Person 5**

Die junge Volljährige beschrieb, dass ihr die Betreuer\_innen gefielen, weil sie gut waren. Gleichzeitig kritisiert sie, dass die fachliche Kompetenz der Leitung mangelhaft und dass die Leitung nicht professionell war.

Zu beachten ist hierbei, dass zwischen Betreuer\_innen und Leitung zu unterscheiden ist. Dies Beispiel zeigt, dass die jungen Volljährigen in der Lage sind, die Dinge differenziert zu betrachten.

### **Person 7**

Zu beachten ist, dass es während des Aufenthaltes der befragten Person einen Personalwechsel in der Einrichtung gab, die positiven Beurteilungen sich somit auf die Zeit nach dem Personalwechsel beziehen.

### **Person 11**

Obwohl die Einrichtung die passende Wohngruppe war („Es gab genug Ablenkungen und wenig Möglichkeiten, dumme Sachen zu machen.“), schließt solch eine Beurteilung nicht aus, dass es auch Aspekte gab, die nicht gefielen, wie z.B. dass es zu wenig Ausgang gab (damit ging womöglich einher, dass es dadurch wenig Möglichkeiten gab, dumme Sachen zu machen). Die Äußerungen der jungen Volljährigen sind somit in sich schlüssig und rund.

### **Person 12**

Auch die Äußerungen dieses jungen Volljährigen zeigen, dass trotz der vielen Regeln, die nicht gefielen, die Struktur der Einrichtung mit seinem Ablauf positiv bewertet wurde, da die Person dadurch beschäftigt war.



## 9 Beurteilung der damaligen schulischen und beruflichen Ausbildung im Rahmen der stationären Kinder- und Jugendhilfe

Im Rahmen der Interviews wurde auch nach der damaligen schulischen und beruflichen Ausbildung gefragt. So wurde gefragt, wie die jungen Volljährigen die damalige Schule bzw. die berufliche Ausbildung im Landkreis Lüchow-Dannenberg beurteilten, was ihnen gefiel bzw. nicht gefiel und warum dem so war.

### 9.1 Schulische Ausbildung

Zwölf der 15 jungen Volljährigen äußerten sich entweder positiv und gleichzeitig negativ (n=6) oder nur positiv (n=2) oder nur negativ (n=4) über ihre damalige **schulische Situation**. Drei der jungen Volljährigen äußerten sich nicht.

Von insgesamt acht befragten Personen liegen positive und von insgesamt zehn befragten Personen liegen negative Beurteilungen vor.

Im Folgenden werden wir die positiven Beurteilungen mit den von uns gebildeten Kategorien auflisten.

#### 9.1.1 Was den jungen Volljährigen gefiel

**Person 1** Fünf Stunden Unterricht pro Tag.  
Kleine Klassen (8 - 10 Schüler), bei ihm waren es 6 Schüler\_innen.  
Ein Lehrer für alles.  
Der Lehrer ist auf Probleme der Schüler eingegangen.

Im Plenum gab es eine Reflexion einmal pro Woche, individuelle Probleme wurden gemeinsam diskutiert (bei ihm: mündliche Mitarbeit).

Viel Kommunikation zwischen Schule und Wohngruppe, der Lehrer war quartalsweise in der Wohngruppe anwesend, um ein Gespräch über den Stand der Dinge und die Perspektiven zu führen.

Kategorien:

- Struktur/pädagogisches Konzept
- Fachliche Kompetenz der Lehrer\_innen
- Zusammenhang Schule + Träger

**Person 2** 8 - 13 Uhr Unterricht.  
Kleine Klassen (vorher 30 Schüler in einer Klasse).

Gehen individuell auf Schüler ein.

Er hatte in der Schule die ganze Zeit was zu tun; daher kam keine Langeweile auf und es war viel Aufmerksamkeit auf ihn gerichtet (das war vorher anders: Schulaufgaben wurden in der Stunde vorher von ihm schnell erledigt, dadurch kam Langeweile auf).



Kategorien:

- Struktur/pädagogisches Konzept
- Individuelle Betreuung/Beschulung
- Zusammenhang Schule + Träger

**Person 3** Unterrichtszeiten.  
Kleine Klasse, max. zehn Schüler\_innen.  
Besonderes Augenmerk auf Leistungsfähigkeit der Schüler.  
Individuelle Begleitung der einzelnen Schüler\_innen.

Kategorien:

- Struktur/pädagogisches Konzept
- Individuelle Betreuung/Beschulung
- Fachliche Kompetenz der Lehrer\_innen

**Person 4** Kleine Klassen (nur zehn Schüler\_innen).  
Gute Unterstützungen der Schüler\_innen, die Lehrer\_innen haben sich um die Schüler\_innen gekümmert.

Kategorien:

- Struktur/pädagogisches Konzept
- Engagement der Lehrer\_innen

**Person 5** Kleine Klassen.  
Es wurde individuell auf Schüler\_innen eingegangen.

Kategorien:

- Struktur/pädagogisches Konzept
- Individuelle Betreuung/Beschulung

**Person 6** Kleine Schule.  
Nachmittagsprojekte.  
Austauschprojekte mit Polen.  
Umweltbewusste Schule (Kinder haben im Landkreis Müll gesammelt).

Kategorie:

- Struktur/pädagogisches Konzept

**Person 7** Das war eine sehr gute Schule.  
Schule hat mit an seiner persönlichen Entwicklung gearbeitet, es gab viel Halt.  
Es gab einen effizienten Plan, wie er seinen Abschluss schafft.

Die „Arbeit“, die er in der Wohngruppe an sich machen musste, ging in der Schule weiter (z.B. wie Probleme gelöst wurden, wie man seinen Schulalltag strukturiert).



Kategorien:

- ➔ Individuelle Betreuung/Beschulung
- ➔ Zusammenhang Schule + Träger

Warum war das so?

Sie haben ihn in seiner persönlichen Entwicklung unterstützt.

Die Schule hatte eine enge Kooperation mit der Wohngruppe (Hilfe bei schulischen Leistungen und im sozialen Entwicklungsbereich).

### Person 8

Kleine Klassen.

Praktischer Unterricht (Hauswirtschaft, Sport, Handwerken)

Einzelunterricht war möglich

Passende Lehrkräfte

Kategorien:

- ➔ Struktur/pädagogisches Konzept
- ➔ Individuelle Betreuung/Beschulung
- ➔ Fachliche Kompetenz der Lehrer\_innen

Warum war das so?

Die Schule wurde den individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen sehr gerecht.

Sieben der acht jungen Volljährigen (87,5%), die sich positiv zu ihrer Schulzeit äußerten, besuchten die trügereigere Förderschule im Landkreis Lüchow-Dannenberg.

### Fazit

Die acht jungen Volljährigen, die sich positiv zu ihrer damaligen Schule äußerten, nannten insgesamt 19 Aspekte, die ihnen gut gefielen.

Am häufigsten konnten die Aspekte/Aspektbündel drei Kategorien zugeordnet werden (vier Personen). Bei drei Personen konnten die Aspekte/Aspektbündel zwei und bei einer Person konnten sie jeweils einer Kategorie zugeordnet werden.

Die genannten 19 Aspekte haben wir fünf Kategorien zugeordnet, die in der folgenden Tabelle aufgelistet sind. Positiv fällt auf, dass alle Aspekte eindeutig entsprechenden Kategorien zugeordnet werden konnten, sodass auf eine Kategorie „Sonstiges“ verzichtet werden konnte.

Die Tabelle zeigt, dass mehr als einem Drittel (36,8%) der Befragten die Struktur/das pädagogische Konzept der Schule gefiel. Mit einem Anteilswert von 26,3% liegt die Kategorie „Individuelle Betreuung/Beschulung“ auf dem zweiten Rang.

**Tabelle 51: Was den jungen Volljährigen an ihrer damaligen Schule gefiel**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Struktur/pädagogisches Konzept (Unterrichtszeiten, kleine Klassen, ein Lehrer für alles, im Plenum gab es einmal pro Woche eine Reflexion, praktischer Unterricht, Nachmittagsprojekte, Austauschprojekte mit Polen, umweltbewusste Schule)	36,8%	7
Individuelle Betreuung/Beschulung	26,3%	5
Fachliche Kompetenz der Lehrer_innen	15,8%	3
Zusammenhang Schule + Träger	15,8%	3
Engagement der Lehrer_innen	5,3%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>19</b>

**Subgruppenvergleich - Schulische Ausbildung, was den jungen Volljährigen gefiel****Subgruppe - Geschlecht**

Betrachtet man die Anteilswerte der beiden Teilgruppen, so zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede. So haben sich fast nur die jungen Männer positiv geäußert.

**Tabelle 52: Was den jungen Volljährigen an ihrer damaligen Schule gefiel - nach Geschlecht**

Kategorien	Gesamt	Frauen		Männer	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Struktur/pädagogisches Konzept	7	28,6%	2	71,4%	5
Individuelle Betreuung/Beschulung	5			100,0%	5
Fachliche Kompetenz der Lehrer_innen	3			100,0%	3
Zusammenhang Schule + Träger	3			100,0%	3
Engagement der Lehrer_innen	1	100,0%	1		

**Subgruppe - Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme**

Beim Vergleich der beiden Teilgruppen fällt auf, dass die Gruppe derjenigen, die nach dem Ende der stationären Hilfe nicht im Landkreis geblieben sind, insbesondere die individuelle Betreuung/Beschulung positiv beurteilten.

**Tabelle 53: Was den jungen Volljährigen an ihrer damaligen Schule gefiel - nach Verbleib im Landkreis**

Kategorien	Gesamt	im Landkreis geblieben		nicht im Landkreis geblieben	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Struktur/pädagogisches Konzept	7	42,9%	3	57,1%	4
Individuelle Betreuung/Beschulung	5	20,0%	1	80,0%	4
Fachliche Kompetenz der Lehrer_innen	3	33,3%	1	66,7%	2
Zusammenhang Schule + Träger	3	66,7%	2	33,3%	1
Engagement der Lehrer_innen	1			100,0%	1



## Subgruppe - Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe

Der Vergleich der drei Teilgruppen zeigt, dass die jungen Volljährigen mit Vorerfahrungen im Rahmen der stationären Kinder- und Jugendhilfe prozentual häufiger positive Aspekte nannten als die Gruppe derjenigen, die keine Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe hatten.

**Tabelle 54: Was den jungen Volljährigen an ihrer damaligen Schule gefiel - nach Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Kategorien	Gesamt	keine Vorerfahrung		Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung		Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Struktur/pädagogisches Konzept	7	28,6%	2	57,1%	4	14,3%	1
Individuelle Betreuung/Beschulung	5	40,0%	2	40,0%	2	20,0%	1
Fachliche Kompetenz der Lehrer_innen	3	33,3%	1	66,7%	2		
Zusammenhang Schule + Träger	3	33,3%	1	33,3%	1	33,3%	1
Engagement der Lehrer_innen	1					100,0%	1

### 9.1.2 Was den jungen Volljährigen nicht gefiel

Wie eingangs beschrieben, liegen von insgesamt neun befragten Personen negative Beurteilungen vor.

Im Folgenden werden wir die negativen Beurteilungen mit den von uns gebildeten Kategorien auflisten.

**Person 1** Einige Lehrer.

Kategorie:

→ Lehrkräfte

**Person 2** Die Handhabung von hausinternen Regeln.

Kategorie:

→ Handhabung hausinterner Regeln

Warum war das so?

Körperkontakt war verboten, diese Regel wurde aber von den Lehrkräften subjektiv/sehr unterschiedlich gehandhabt.

**Person 3** Man musste in den Pausen rausgehen.

Andere Kinder und Jugendliche waren schwierig; er ist nicht so gut mit denen klarkommen.

Kategorien:

→ Regeln

→ Probleme mit anderen Schüler\_innen



**Person 4** Nur wenige der Schulkinder waren „Heimkinder“, dadurch waren sie nicht so nett zu ihr. Sie war oft allein.

Kategorien:

- ➔ Mobbing durch andere Kinder
- ➔ Alleinsein

**Person 5** Es war schwierig, Gleichaltrige zu finden; es gab nur zwei Abschlussjahrgänge (insgesamt max. zwölf Personen). Die anderen waren zu jung und hatten einen zu geringen Bildungsstand.

Kategorie:

- ➔ Wenig Seinesgleichen/Gleichaltrige

**Person 6** Partizipationsmöglichkeiten haben gefehlt, der Schülerrat hat sich sehr spät organisiert (vielleicht ist er jetzt etabliert).

Kategorie:

- ➔ Fehlende Partizipationsmöglichkeiten

**Person 7** Mobbing durch andere Kinder und auch Lehrer (wurde negativ als Heimkind behandelt). Als sie neu in die Schule kam, hat sie die Lehrerin als Heimkind vorgestellt.

Kategorie:

- ➔ Mobbing durch andere Schüler\_innen und Lehrer\_innen

**Person 8** Geringes Niveau der Lehrer\_innen und Schüler\_innen (Assi-Schule). Kein guter Lernstoff.

Kategorien:

- ➔ Geringes Niveau der Lehrer\_innen
- ➔ Geringes Niveau der Schüler\_innen
- ➔ Geringe Lerninhalte

**Person 9** Die Schule war nicht gut. Sie hat ihren Realschulabschluss wegen psychischer Probleme abgebrochen (sie ist in eine Tagesklinik gekommen); sie hatte schlechte Noten.

Das Mobbing der anderen Schüler\_innen wegen Heimkind und dunkler Hautfarbe war schlimm, den Lehrern war das egal. Die Betreuer\_innen der Einrichtung haben versucht, sich darum zu kümmern, das hat aber keinen Erfolg gebracht.

Kategorien:

- ➔ Individuelle Probleme
- ➔ Mobbing durch andere Schüler\_innen

Vier der neun jungen Volljährigen (44,4%), die sich negativ zu ihrer Schulzeit äußerten, besuchten die trägereigene Förderschule im Landkreis Lüchow-Dannenberg.



## Fazit

Die neun jungen Volljährigen, die sich negativ zu ihrer damaligen Schule äußerten, nannten insgesamt 14 Aspekte, die ihnen nicht gut gefielen.

Am häufigsten konnten die Aspekte/Aspektbündel jeweils einer Kategorie zugeordnet werden (fünf Personen). Bei drei Personen konnten die Aspekte/Aspektbündel zwei und bei einer Person drei Kategorien zugeordnet werden.

Die Tabelle zeigt, dass wir (nur) sieben Aspekte drei Kategorien zugeordnet und neun Aspekte unter „Sonstiges“ subsumiert haben.

Jeder der neun Befragten nannte sehr individuelle Aspekte, die an der damaligen Schule nicht gefielen, sodass sich in der Tabelle auch die große Bandbreite der negativen Aspekte widerspiegelt.

**Tabelle 55: Was den jungen Volljährigen an ihrer damaligen Schule nicht gefiel**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Mobbing	21,4%	3
Regeln	14,3%	2
Lehrkräfte	14,3%	2
<b>Sonstiges</b>	50,0%	7
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wenig Gleichaltrige</li> <li>• Fehlende Partizipationsmöglichkeiten</li> <li>• Geringes Niveau der Schüler_innen</li> <li>• Geringe Lerninhalte</li> <li>• Individuelle Probleme</li> <li>• Probleme mit anderen Schüler_innen</li> <li>• Allein sein</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>14</b>

## Subgruppenvergleich - Schulische Ausbildung, was den jungen Volljährigen nicht gefiel

### Subgruppe - Geschlecht

Betrachtet man die beiden Teilgruppen, so zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede, die ein Spiegelbild der positiven Nennungen sind (siehe Tabelle 52).

So werden fast alle negativen Aspekte von den jungen Frauen genannt.

**Tabelle 56: Was den jungen Volljährigen an ihrer damaligen Schule nicht gefiel - nach Geschlecht**

Kategorien	Gesamt	Frauen		Männer	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Mobbing	3	100,0%	3		
Regeln	2	50,0%	1	50,0%	1
Lehrkräfte	2	100,0%	2		
<b>Sonstiges</b>	7	71,4%	5	28,6%	2
• Wenig Gleichaltrige					1
• Fehlende Partizipationsmöglichkeiten					1
• Geringes Niveau der Schüler_innen			1		
• Geringe Lerninhalte			1		
• Individuelle Probleme			1		
• Probleme mit anderen Schüler_innen			1		
• Allein sein			1		

**Subgruppe - Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme**

Beim Vergleich der beiden Teilgruppen fällt auf, dass die Mehrzahl der negativen Aspekte, die wir der Kategorie „Sonstiges“ zugeordnet haben, von denjenigen jungen Volljährigen genannt wurde, die nach dem Ende der stationären Hilfe den Landkreis verlassen haben.

**Tabelle 57: Was den jungen Volljährigen an ihrer damaligen Schule nicht gefiel - nach Verbleib im Landkreis**

Kategorien	Gesamt	im Landkreis geblieben		nicht im Landkreis geblieben	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Mobbing	3	66,7%	2	33,3%	1
Regeln	2			100,0%	2
Lehrkräfte	2	50,0%	1	50,0%	1
<b>Sonstiges</b>	7	71,4%	5	28,6%	2
• Wenig Gleichaltrige			1		
• Fehlende Partizipationsmöglichkeiten			1		
• Geringes Niveau der Schüler_innen			1		
• Geringe Lerninhalte			1		
• Individuelle Probleme					1
• Probleme mit anderen Schüler_innen					1
• Allein sein			1		

**Subgruppe - Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Vergleicht man die drei Teilgruppen miteinander, so fällt auf, dass bis auf zwei Nennungen alle anderen negativen Aspekte von denjenigen jungen Volljährigen genannt wurden, die bereits Vorerfahrungen mit der stationären Hilfe hatten.



**Tabelle 58: Was den jungen Volljährigen an ihrer damaligen Schule nicht gefiel - nach Vorerfahrungen mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Kategorien	Gesamt	keine Vorerfahrung		Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung		Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Mobbing	3			33,3%	1	66,7%	2
Regeln	2			50,0%	1	50,0%	1
Lehrkräfte	2	50,0%	1			50,0%	1
<b>Sonstiges</b>	7	14,3%	1	28,6%	2	57,1%	4
• Wenig Gleichaltrige					1		
• Fehlende Partizipationsmöglichkeiten		1					
• Geringes Niveau der Schüler_innen							1
• Geringe Lerninhalte							1
• Individuelle Probleme							1
• Probleme mit anderen Schüler_innen							1
• Allein sein					1		

## 9.2 Berufliche Ausbildungssituation

Vier der 15 jungen Volljährigen waren zum Zeitpunkt der stationären Unterbringung in einer beruflichen Ausbildung. Von diesen vier Befragten liegen Beurteilungen zur ihrer damaligen beruflichen Ausbildungssituation vor.

Zwei der vier Befragten äußerten sich sowohl positiv als auch negativ. Jeweils eine befragte Person äußerte sich nur positiv oder nur negativ. Somit liegen insgesamt von jeweils drei Personen positive oder negative Beurteilungen vor.

Angesichts der wenigen Personen, die zum Zeitpunkt der stationären Unterbringung in beruflicher Ausbildung waren, dokumentieren wir an dieser Stelle die Antworten und Angaben der vier Personen, ohne näher auf diese einzugehen.

### Was den jungen Volljährigen gefiel

**Person 1** Eine Menge gelernt, neue Seiten an sich kennengelernt.

- Viel gelernt
- Individuelle Entwicklung

**Person 2** Langsam lernen, was er kann.  
Kann für sich selbst im Betrieb etwas bauen.

- Ausbildungsinhalte gut gefallen

**Person 3** Sie musste selbstständig sein (war auch während der Ausbildung alleine auf der Baustelle, was eigentlich nicht zulässig ist).

Die Kollegen waren sehr nett; deswegen ist sie im Betrieb geblieben.

- Selbstständigkeit gelernt
- Nette Kollegen



## Was den jungen Volljährigen nicht gefiel

- Person 1** Lehrer haben öfter gefehlt.  
Mitschüler haben gestört, Unterricht ging dann nicht weiter.
- Verhalten Lehrerschaft
  - schleppender Unterrichtsverlauf
  - Mangelnde Kompetenz der Lehrerschaft
- Person 2** Manchmal die anderen Kollegen.
- Kollegen
- Person 3** Dass sie alleine auf der Baustelle war, war schlecht.  
Der Chef war schwierig (er hat unrealistische Anweisungen gegeben, die weit entfernt von der Praxis waren).
- Zu wenig Unterstützung während Ausbildung
  - Probleme mit Vorgesetztem/schwieriger Chef



## 10 Freizeitverhalten

Wir haben die jungen Volljährigen zum einen gefragt, was sie zum Zeitpunkt des Interviews in ihrer Freizeit machen und was sie damals, während sie in den stationären Angeboten/Einrichtungen wohnten, in ihrer Freizeit gemacht haben.

In der folgenden Tabelle sind die beiden Auswertungen gegenübergestellt. Deutlich ist, dass es die größten Veränderungen im Bereich „Sport treiben“ und „Sonstiges“ gibt.

Gegenüber der damaligen Zeit, als die jungen Volljährigen noch in den Angeboten/den Einrichtungen gelebt haben, haben sie jetzt angegeben, weniger Sport zu treiben als damals (8,5% gegenüber 25,6%).

Genau andersherum ist es hinsichtlich der sonstigen Freizeitaktivitäten. Damals entfielen 21,0% der Freizeitaktivitäten auf den sonstigen Bereich, zum Zeitpunkt des Interviews waren es 32,2%. D.h. jetzt entfallen fast zwei Drittel der Aktivitäten (n=15) auf diesen Bereich, was aus unserer Sicht die Bandbreite der Aktivitäten und den jetzigen größeren Handlungsspielraum der jungen Volljährigen deutlich macht.

**Tabelle 59: Freizeitaktivitäten zum Zeitpunkt Interview und damals**

Freizeitaktivitäten	zum Zeitpunkt Interview		damals	
	Anteil	Anzahl Nennungen	Anteil	Anzahl Nennungen
Mit Freunden treffen/abhängen	19,1%	9	14,0%	6
Videospiele/Computerspiele	8,5%	4	4,6%	2
Sport treiben	8,5%	4	25,6%	11
Im Internet surfen, mit dem Smartphone beschäftigen	6,4%	3	2,3%	1
Musikunterricht, Musik machen	6,4%	3	7,0%	3
Fernsehen	4,3%	2	2,3%	1
Musik hören	4,3%	2	2,3%	1
Meinem Hobby nachgehen	4,3%	2	7,0%	3
Lesen	2,1%	1	2,3%	1
Mich mit einem Tier, mit Tieren beschäftigen	2,1%	1	2,3%	1
Mich ehrenamtlich/sozial engagieren	2,1%	1	2,3%	1
Vereinsaktivitäten			4,6%	2
Schul-AGs			2,3%	1
Sonstiges	31,9%	15	21,0%	9
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>47</b>	<b>100,0%</b>	<b>43</b>

### Sonstige Freizeitaktivitäten zum Zeitpunkt Interview

- Schule
- Kochen
- Arbeiten
- Schrauben (Auto)
- Bummeln/Shoppen
- Brettspiele
- Haushalt/Wohnung einrichten
- Unternehmungen (mit Partner\_in)
- Ausruhen
- Kino
- Zeichnen/malen

### Sonstige Freizeitaktivitäten damals

- Gartenpflege
- Handwerkliche Tätigkeiten
- Schule
- Dienste in der Einrichtung übernehmen
- Geo-Catching
- Kochen
- Therapie
- Ausflüge/Unternehmungen



## 11 Unterschiede zwischen der Herkunftsstadt der jungen Volljährigen und dem Landkreis Lüchow-Dannenberg

Bei der Auswertung der Antworten auf die Frage, ob es Unterschiede zwischen der Herkunftsstadt der jungen Volljährigen und dem Landkreis Lüchow-Dannenberg gab, haben wir die Antworten nach der Größe der Herkunftsstadt unterschieden. Der Grund hierfür ist, dass es einen Unterschied macht, ob die befragte Person aus einer Großstadt oder einer Kleinstadt/einem Dorf kommt und die Situation im Landkreis Lüchow-Dannenberg mit ihrer Herkunftssituation vergleicht.

Neun der 15 befragten Personen kommen aus Großstädten wie Berlin, Hamburg, Hannover oder Potsdam und die anderen sechs Personen kommen aus Kleinstädten oder Dörfern.

Es gibt drei Aussagen von jungen Volljährigen aus Kleinstädten/Dörfern, die aus unserer Sicht eher keine dezidierten Unterschiede benennen. Dies sind die Aussagen:

1. Es ist schwierig, darauf zu antworten; seine damalige Sicht (Zuzug nach Lüchow-Dannenberg) unterscheidet sich von seiner jetzigen Sicht.
2. Er ist das dörfliche Leben auf Grund seiner Herkunft gewohnt.
3. Dannenberg: „Mischmasch“ an Menschen (viele unterschiedliche Menschen), viele Zugezogene, viele unterschiedliche Kulturen („Vor familia-Markt immer Musik“)

### Herkunftsstadt = Großstadt

Im Folgenden werden die Aussagen der jungen Volljährigen dargestellt, die aus den genannten Großstädten stammen.

Die meisten (55,5%, n=5) der neun Befragten nannten als Unterschied mit einer entsprechenden negativen Bewertung den (schlechten) ÖPNV im Landkreis Lüchow-Dannenberg.

Am zweithäufigsten (44,4%, n=4) wurden die fehlenden Freizeitangebote/-möglichkeiten und am dritthäufigsten (33,3%, n=3) die fehlenden Einkaufsmöglichkeiten genannt.

Zwei junge Volljährige gaben als Unterschied zu ihrer Herkunfts(groß)stadt die schlechte Infrastruktur an.

Zudem wurden die folgenden Unterschiede mit einer entsprechenden negativen Bewertung jeweils einmal genannt:

- Anonymität ist im Landkreis Lüchow-Dannenberg nicht möglich.
- Die Menschen hier sind anders (anderes Verhalten, nicht so aufgeschlossen bzw. locker).
- Es gibt nur wenige berufliche Auswahlmöglichkeiten (Job, Ausbildung).
- Geruch (Düngen der Felder).

Neben den genannten Unterschieden, die negativ bewertet wurden, wurden auch Unterschiede von den Befragten genannt, die sie positiv bewerteten.

So beziehen sich die positiven Unterschiede, die von den meisten (33,3%, n=3) jungen Volljährigen genannt wurden, auf die Menschen im Landkreis Lüchow-Dannenberg. Diese seien entspannter, lockerer, höflich, viel optimistischer sowie traditioneller und konservativer (was als Stärke dargestellt wurde) als in den jeweiligen Herkunftsstädten. Genannt wurden in diesem Zusammenhang auch die anderen Traditionen, z.B. der Kartoffelsonntag, die im Gegensatz zu den Herkunftsstädten im Landkreis Lüchow-Dannenberg gefeiert werden.



Von zwei befragten Personen wurde als positiver Unterschied angegeben, dass die Gemeinschaft auf dem Land besser sei, und jeweils eine Person gab „günstige Mieten“ bzw. „wenig Verkehr“ als positiven Unterschied an.

Neben den genannten Unterschieden mit negativer oder positiver Wertung gab es Nennungen, die aus unserer Sicht wertneutral waren. Dies sind die Unterschiede „Größe“ und „Landschaft, Ruhe, Natur“. Von jeweils vier Personen (44,4%) wurden diese Aspekte als Unterschiede zwischen der Herkunftsstadt und dem Landkreis Lüchow-Dannenberg genannt.

Zu dieser Kategorie der genannten Unterschiede ohne Bewertung würden wir auch folgende Aussagen zählen:

- Dannenberg: „Die Innenstadt besteht aus einem familia-Markt, wenig Verkehr (nur LKW-Verkehr), kleinen Geschäften“
- Aussehen der Häuser

### **Herkunftsstadt = Kleinstadt/Dorf**

Neben den Aussagen von drei jungen Volljährigen aus dieser Gruppe, die aus unserer Sicht eher keine dezidierten Unterschiede benannten, liegen Aussagen zu den Unterschieden von den drei verbleibenden Personen aus dieser Gruppe vor.

So sah eine dieser drei Personen einen Unterschied in dem schlechteren ÖPNV und eine zweite Person in der schlechteren Infrastruktur im Landkreis Lüchow-Dannenberg im Gegensatz zu ihren Herkunftsorten.

Die Aussage der dritten Person wertet die Situation im Landkreis Lüchow-Dannenberg im Gegensatz zum Herkunftsort dieser Person auf: NN sei asozialer (dort sei Einkaufen in Jogginghose normal, hier nicht), die Menschen dort seien für sie ärmer, die Straßen seien schlechter und die Freizeitangebote (nur Fußballverein) geringer.

### **Was vermisst wurde, was es in der Herkunftsstadt der jungen Volljährigen gab und im Landkreis Lüchow-Dannenberg nicht gab**

#### **Herkunftsstadt = Großstadt**

Die Antworten der jungen Volljährigen auf die Frage nach dem, was sie im Vergleich zur ihrer Herkunftsstadt vermissen, decken sich mit den genannten negativen Unterschieden.

Vermisst werden somit Möglichkeiten, besser im Landkreis mobil zu sein („Dannenberg ist sehr anstrengend ohne eigenes Auto“), eine bessere Infrastruktur sowie das Großstadt-Feeling (Unabhängigkeit, Internationalität) mit mehr Möglichkeiten für Unternehmungen und Freizeitgestaltungen.

Eine Person gab an, dass sie nichts vermisse.

#### **Herkunftsstadt = Kleinstadt/Dorf**

Im Vergleich zu dem, was junge Volljährige aus den Großstädten vermissten, vermissten die jungen Volljährigen aus den Kleinstädten/Dörfern etwas ganz anderes. So gaben die meisten (67%, n=4) der Befragten an, dass sie ihre Familie bzw. ihre Familienmitglieder (Mutter, Geschwister, Halbgeschwister, Großeltern) vermisst hätten.

Ein junger Mann gab an, dass er damals das Zocken und Faulenzen, das Tun und Lassen, was man wollte, vermisse. Eine weitere Person gab an, dass sie nichts vermisse.



## 12 Beendigung der Maßnahme

In den Interviews wurden die jungen Volljährigen zum Verbleib nach der Beendigung der stationären Unterbringung gefragt. Im Folgenden werden die Fragen in Bezug auf den ausschlaggebenden Grund, nach Beendigung der Maßnahme im Landkreis zu bleiben bzw. nicht zu bleiben, ausgewertet.

Sodann wird ausgewertet, was die jungen Volljährigen in Bezug auf die Frage, ob das „ländliche Leben“ ausschlaggebend war, im Landkreis zu bleiben, geantwortet haben. Wenn dies verneint wurde, wurde nach den entsprechenden Gründen gefragt, die die jungen Volljährigen bewegt haben, im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu bleiben.

Diejenigen, die den Landkreis nach Beendigung der Maßnahme verlassen haben, wurden weiterhin in den Interviews gefragt, was hätte passieren müssen, damit sie nach Beendigung der Maßnahme im Landkreis geblieben wären. Dabei ist notwendig, die Auswertung nach zwei verschiedenen Subgruppen zu gliedern: zum einen die sieben Befragten, die nach Beendigung der Maßnahme im Landkreis geblieben sind; zum anderen die acht jungen Volljährigen, die nicht im Landkreis geblieben sind.

### 12.1 Die jungen Volljährigen, die nach der Beendigung der stationären HzE-Maßnahme im Landkreis Lüchow-Dannenberg geblieben sind

#### Gründe, im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu bleiben

In der folgenden Tabelle sind die Gründe aufgelistet, die die sieben jungen Befragten (drei Frauen und vier Männer) veranlassten, nach Beendigung der stationären HzE-Maßnahme im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu bleiben. Alle Befragten haben auf diese Frage mit z.T. mehreren Gründen geantwortet. Insgesamt wurden 15 Gründe genannt, die wir entsprechenden Kategorien zugeordnet haben.

Eine Person gab einen Grund, zwei Befragte gaben jeweils drei Gründe und vier Befragte jeweils zwei Gründe an, warum sie im Landkreis geblieben sind.

**Tabelle 60: Gründe, im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu bleiben**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Partner_in im Landkreis gefunden	26,7%	4
Berufliche Ausbildung im Landkreis beenden	20,0%	3
Schule im Landkreis beenden	13,3%	2
Günstiger Wohnraum im Landkreis	13,3%	2
Bindung an den Landkreis	6,7%	1
Zufriedenheit mit dem Leben im Landkreis	6,7%	1
Der Landkreis ist das neue Zuhause	6,7%	1
Weiterhin bestehender Kontakt zu Betreuern	6,7%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>15</b>

Die Tabelle zeigt, dass der häufigste Grund, nach Beendigung der stationären HzE-Maßnahme im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu bleiben, war, die schulische oder berufliche Ausbildung zu beenden (33,3%, n=5).



## Subgruppenvergleich - Gründe, im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu bleiben

Betrachtet man die Verteilung der Gründe nach **Geschlecht**, so zeigt sich, dass alle drei jungen Frauen gesagt haben, dass sie wegen des Partners im Landkreis Lüchow-Dannenberg geblieben sind.

Fünf der sieben jungen Volljährigen haben **Vorerfahrungen** mit einem oder mehreren stationären Aufenthalten im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe. Für vier dieser fünf Personen war der Partner bzw. die Partnerin der Grund, im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu bleiben.

## Einfluss des „ländlichen Lebens“ auf die Entscheidung, nach Beendigung der Maßnahme im Landkreis zu bleiben

Die jungen Volljährigen wurden weiterhin gefragt, ob das „ländliche Leben“ etwas mit der Entscheidung zu tun hatte, nach Beendigung der Maßnahme im Landkreis zu bleiben. Alle sieben jungen Volljährigen, die zur Zeit der Befragung noch im Landkreis leben, haben auf diese Frage geantwortet. Die Auswertung ergibt, dass drei (43%) der sieben Befragten gesagt haben, dass das „ländliche Leben“ zur Entscheidung beigetragen hat, weiterhin im Landkreis zu bleiben. So haben die Befragten geantwortet:

- „Ja! Frische Luft, viel Natur und die vielen Wälder gefallen mir gut. Nach der Arbeit gibt es die Möglichkeit, Spaziergänge zu machen. Kaum Menschen und viel Ruhe sind schön. Das Dorfleben gefällt mir sehr gut.“
- „Ja, aber nur aus Gewohnheit. Würde nicht gerne in die Stadt ziehen, kenne das Leben dort nicht.“
- „Ein bisschen. Ich mag das Dorf und bin das Leben im Dorf gewohnt.“

Die anderen vier (57%) der sieben Befragten haben auf die Frage, ob das „ländliche Leben“ ein Grund war, im Landkreis zu bleiben, geantwortet, dass dies kein Grund gewesen sei. Zwei der vier Befragten haben ihre Aussage begründet. Diese lauten wie folgt:

- „Es liegt an den Personen und nicht am ländlichen Leben. Ich bin hier integriert und empfinde den Zusammenhalt und die gemeinsamen Aktivitäten im Verein als positiv.“
- „Ich bin wegen der Arbeit hier im Landkreis geblieben.“

## Vorstellung, in die Heimatstadt zurückzukehren

Von den sieben jungen Volljährigen, die nach der Beendigung der stationären HzE-Maßnahme im Landkreis Lüchow-Dannenberg geblieben sind, kann sich nur eine Person vorstellen, wieder in die Heimatstadt zurückzukehren (NN ist seine Heimat und eine wunderschöne Stadt, er hat Freunde dort).

Demgegenüber können sich die anderen sechs jungen Volljährigen nicht vorstellen, wieder in ihre Heimatstadt zurückzukehren. Die entsprechenden Begründungen sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt.

**Tabelle 61: Begründungen, nicht in die Heimatstadt zurückzukehren**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Keine Bindung mehr an die Heimatstadt/schlechte Erinnerungen	42,8%	3
Zu hohe Mieten	14,3%	1
Zu große Stadt/zu viele Menschen/Angst, dort einsam zu sein	14,3%	1
Zu viel Lärm	14,3%	1
Kein Grund genannt	14,3%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>7</b>

Fast die Hälfte (42,8%) der Begründungen lautet, dass die jungen Volljährigen keine Bindung mehr an die Heimatstadt haben bzw. schlechte Erinnerungen mit der Heimatstadt verbinden.

## 12.2 Die jungen Volljährigen, die nach der Beendigung der stationären HzE-Maßnahme den Landkreis Lüchow-Dannenberg verlassen haben

Die acht jungen Volljährigen (vier Frauen und vier Männer), die nach Beendigung der Maßnahme nicht im Landkreis geblieben sind, sondern diesen verlassen haben, wurden gefragt, was der Grund/die Gründe waren, den Landkreis zu verlassen. Die acht jungen Volljährigen nannten insgesamt elf Gründe.

**Tabelle 62: Gründe, den Landkreis Lüchow-Dannenberg zu verlassen**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Kein passendes Angebot bzgl. der beruflichen Ausbildung	27,3%	3
Sich einsam gefühlt/keine Freunde	18,2%	2
Wieder näher bei der Familie zu sein	18,2%	2
Eingeschränkte Mobilität/schlechte Verkehrsverbindungen	9,1%	1
Schlechte schulische Bedingungen im Landkreis	9,1%	1
Sich nicht wohl gefühlt/Mobbing (Hautfarbe)	9,1%	1
Anderswo selbstständiger zu werden	9,1%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>11</b>

Der häufigste Grund, den Landkreis zu verlassen, war, dass es kein passendes Angebot bzgl. der beruflichen Ausbildung gab (27,3%, n=3).

### Subgruppenvergleich - Gründe, den Landkreis Lüchow-Dannenberg zu verlassen

Für die meisten **Frauen** (drei von vier) war der Grund, den Landkreis zu verlassen, dass es kein passendes Angebot bzgl. der beruflichen Ausbildung gab. Demgegenüber war bei der Hälfte der Männer der Grund, den Landkreis zu verlassen, dass sie wieder näher bei ihrer Familie sein wollten.

Sechs der acht jungen Volljährigen haben **Vorerfahrungen** mit einem oder mehreren stationären Aufenthalten im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe. Für vier dieser sechs Personen war Einsamkeit im Landkreis, bzw. wieder näher bei ihrer Familie zu sein, der Grund, den Landkreis nach Beendigung der stationären HzE-Maßnahme zu verlassen.



## **Einfluss des „ländlichen Lebens“ auf die Entscheidung, nach Beendigung der Maßnahme den Landkreis zu verlassen**

Es wurde auch gefragt, ob das „ländliche Leben“ etwas mit der Entscheidung zu tun hatte, den Landkreis zu verlassen.

Drei Viertel (75%, n=6) der acht jungen Volljährigen gaben an, dass das „ländliche Leben“ nicht mit ihrer Entscheidung zu tun hatte, den Landkreis zu verlassen, sondern dass es die in der obigen Tabelle aufgeführten Gründe waren.

Zwei der acht jungen Volljährigen bejahten die Frage, dass das „ländliche Leben“ sie dazu veranlasst habe, den Landkreis zu verlassen, da sie das Leben in der Stadt dem Leben auf dem Lande vorzögen.

## **Gründe, um im Landkreis zu bleiben**

Aus den Gründen, warum die jungen Volljährigen nicht im Landkreis geblieben sind (siehe obige Tabelle), ergeben sich sodann die Antworten auf die Frage, was hätte passieren müssen, damit sie im Landkreis geblieben wären.

Dazu gehören z.B. passende berufliche Ausbildungsplätze, andere Jugendliche in den Angeboten/Einrichtungen, bessere Verkehrsverbindungen.



## 13 Fragen zum Abschluss des Interviews

Zum Abschluss des Interviews haben wir die jungen Volljährigen gefragt, auf was sie stolz sind und wer auf sie stolz sein sollte. Ergänzt wurden diese beiden Fragen um die Frage nach ihren Zukunftsplänen und was ihr größter Wunsch ist.

Im Folgenden werden wir zunächst die Antworten der jungen Volljährigen auf die Fragen nach dem Stolz und anschließend die Antworten hinsichtlich der Zukunftspläne und der Wünsche darstellen.

### 13.1 Auf was die jungen Volljährigen stolz sind und wer auf sie stolz sein sollte

Alle 15 jungen Volljährigen haben auf die Frage geantwortet, auf was sie stolz sind.

**Person 1** Dass er nicht mehr so einen eingeschränkten Weltblick hat; vorher war seine Welt nur auf Videospiele beschränkt, die Welt ist an ihm vorbeigezogen. Nun hat er sogar ein Verständnis für Politik.  
Baldiger Schulabschluss.  
Dass er eine Freundin gefunden hat (er wurde von ihr angesprochen).

Kategorien:

- Bewältigung seiner Probleme
- Schulabschluss
- Partnerschaft

**Person 2** Dass er sich ein neues Leben aufgebaut hat .

Kategorie:

- Aufbau eines neuen Lebens

**Person 3** Dass er alles so gut mit wenigen Rückschlägen bewältigt hat (Traumata mit Mutter).  
Dass er die Computersucht hinter sich gelassen hat.  
Dass er eine berufliche Ausbildung gefunden hat.  
Dass er gute Freunde und Bekannte hier hat.  
Dass es sich ein neues Leben in Lüchow-Dannenberg aufgebaut hat.

Kategorien:

- Bewältigung seiner Probleme
- Berufliche Ausbildung
- Sozialer Beziehungen
- Aufbau eines neuen Lebens



**Person 4** Dass er nach der langen Zeit der Unterbringung ein eigenständiges und gutes Leben führen kann.

Stolz darauf, bei den Kommunalwahlen kandidieren zu können (daran hätte er vor einigen Jahren nie gedacht).

Kategorien:

- Eigenständigkeit
- Kandidatur bei der Kommunalwahl

**Person 5** Leben ganz gut im Griff.

Hat eine Beziehung.

Kontakt zu den Großeltern gehalten.

Hat es mit 22 Jahren weiter geschafft als ihre Mutter (sie war nie arbeiten, keinen Abschluss, keine Ausbildung, Hartz IV).

Kategorien:

- Leben im Griff
- Partnerschaft
- Familiäre Beziehungen
- Sozialer Aufstieg (im Vergleich zur Mutter)

**Person 6** Hätte vor drei Jahren nicht gedacht, dass sie es so weit bringen könnte.

Realschulabschluss.

Führerschein.

Kategorien:

- Karriere
- Realabschluss
- Führerschein

**Person 7** Den eigenen Weg gefunden zu haben.

Sie ist noch in Therapie. Es ist ihr wichtig, sich weiterzuentwickeln, viele sind nach dem Heim wieder nach Hause gegangen oder auf der Straße gelandet; sie ist froh, dass es bei ihr nicht so ist.

Kategorie:

- Eigenständigkeit

**Person 8** Aus der völligen Isolation heraus ein eigenständiges Leben zu führen.

Kategorie:

- Eigenständigkeit

**Person 9** Dass sie vieles selbst hinbekommen, Selbstständigkeit gelernt hat.

Kategorie:

- Selbstständigkeit



**Person 10** Dass er sich getraut und es geschafft hat, sich von der Familie und dem gewohnten Umfeld zu trennen.  
Dass er selbst erkannt hat, dass sich etwas verändern muss.

Kategorien:

- Eigenständigkeit
- Selbsterkenntnis

**Person 11** Dass sie ihren Partner kennengelernt hat.  
Dass sie nicht mehr so ist wie früher.

Kategorien:

- Partnerschaft
- Aufbau eines neuen Lebens

**Person 12** Auf die eigene Entwicklung - „vom Schulverweigerer zur Hochschulreife“.  
Dass ein selbstständiges Leben möglich ist, unabhängig vom Betreuer.

Kategorien:

- Karriere
- Selbstständigkeit

**Person 13** Dass sie für ihr Leben alleine verantwortlich sein kann und das gut meistert.  
Dass sie keine Schäden von der Zeit in der Wohngruppe genommen hat.  
Dass sie mit ihrem Partner zusammengekommen ist.

Kategorien:

- Eigenständigkeit
- Persönliche Stärke
- Partnerschaft

**Person 14** Hauptschulabschluss.  
Berufliche Ausbildung begonnen.  
Dass er sein Leben geregelt hat.  
Dass er sich von schlechten Menschen abwenden, Ärger vermeiden kann.

Kategorien:

- Schulabschluss
- Berufliche Ausbildung begonnen
- Bewältigung der eigenen Probleme
- Ärger vermeiden

**Person 15** Dass sie das Gegenteil von ihren Eltern geworden ist (ist z.B. nicht arbeitslos).

Kategorie:

- Sozialer Aufstieg (im Vergleich zu den Eltern)



## Fazit

Von den 15 jungen Volljährigen wurden insgesamt 34 Aspekte genannt, auf die sie stolz sind.

Es gab drei Personen, bei denen wir die Aspekte vier Kategorien zuordnen konnten. Bei drei weiteren Personen konnten die Aspekte jeweils drei Kategorien und bei vier Personen jeweils zwei Kategorien zugeordnet werden. Bei fünf Personen entsprachen die Aspekte jeweils einer Kategorie.

Die meisten Aspekte (n=26) konnten wir sieben Kategorien zuordnen. Sieben Aspekte haben wir unter der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst.

In der folgenden Tabelle sind die Kategorien aufgelistet, denen wir die Nennungen zugeordnet haben.

Die Tabelle zeigt, dass die meisten Nennungen (20,6%) hinsichtlich dessen, worauf die jungen Volljährigen stolz sind, die Kategorie „Eigen-, Selbstständigkeit“ betreffen.

Mit Abstand folgen dann die Kategorien „Partnerschaft“ und „Karriere/sozialer Aufstieg“ mit jeweils 11,8%.

**Tabelle 63: Auf was die jungen Volljährigen stolz sind**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Eigen-, Selbstständigkeit	20,6%	7
Partnerschaft	11,8%	4
Karriere/sozialer Aufstieg	11,8%	4
Bewältigung individueller Probleme	8,8%	3
Schulabschluss	8,8%	3
Aufbau neues Leben	8,8%	3
Soziale/familiäre Beziehung	5,9%	2
Beginn beruflichen Ausbildung	5,9%	2
Sonstiges	17,6%	6
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kandidatur bei der Kommunalwahl</li> <li>• Leben im Griff</li> <li>• Führerschein</li> <li>• Selbsterkenntnis</li> <li>• Persönliche Stärke</li> <li>• Ärger vermeiden</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>34</b>

## Subgruppenvergleiche – auf was die jungen Volljährigen stolz sind

### Subgruppe - Geschlecht

Vergleicht man die beiden Teilgruppen, so zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede. Die jungen Frauen sind eher stolz darauf, ihren Partner kennengelernt und Karriere gemacht zu haben bzw. sozial aufgestiegen zu sein. Demgegenüber sind die jungen Männer darauf stolz, ihre individuellen Probleme bewältigt zu haben.

**Tabelle 64: Auf was die jungen Volljährigen stolz sind - nach Geschlecht**

Kategorien	Gesamt	Frauen		Männer	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Eigen-, Selbstständigkeit	7	42,9%	3	57,1%	4
Partnerschaft	4	75,0%	3	25,0%	1
Karriere/sozialer Aufstieg	4	75,0%	3	25,0%	1
Bewältigung individueller Probleme	3			100,0%	3
Schulabschluss	3	33,3%	1	66,7%	2
Aufbau neues Leben	3	33,3%	1	66,7%	2
Soziale/familiäre Beziehung	2	50,0%	1	50,0%	1
Beginn beruflicher Ausbildung	2			100,0%	2
Sonstiges	6	50,0%	3	50,0%	3
• Kandidatur bei der Kommunalwahl					1
• Leben im Griff			1		
• Führerschein			1		
• Selbsterkenntnis					1
• Persönliche Stärke			1		
• Ärger vermeiden					1

**Subgruppe - Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme**

Beim Vergleich der beiden Teilgruppen ist besonders auffällig, dass all diejenigen, die nach dem Ende ihrer stationären Hilfe den Landkreis verlassen haben, stolz auf ihre während der Hilfe erworbene Eigen-/Selbstständigkeit sind.

Was die anderen Kategorien betrifft, so treffen diese eher bei denjenigen zu, die nach dem Ende der stationären Hilfe im Landkreis geblieben sind.

**Tabelle 65: Auf was die jungen Volljährigen stolz sind - nach Verbleib im Landkreis**

Kategorien	Gesamt	im Landkreis geblieben		nicht im Landkreis geblieben	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Eigen-, Selbstständigkeit	7			100,0%	7
Partnerschaft	4	50,0%	2	50,0%	2
Karriere/sozialer Aufstieg	4	75,0%	3	25,0%	1
Bewältigung individueller Probleme	3	100,0%	3		
Schulabschluss	3	100,0%	3		
Aufbau neues Leben	3	66,7%	2	33,3%	1
Soziale/familiäre Beziehung	2	100,0%	2		
Beginn beruflicher Ausbildung	2	100,0%	2		
Sonstiges	6	50,0%	3	50,0%	3
• Kandidatur bei der Kommunalwahl					1
• Leben im Griff			1		
• Führerschein			1		
• Selbsterkenntnis					1
• Persönliche Stärke					1
• Ärger vermeiden			1		



## Subgruppe - Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe

Der Vergleich der drei Teilgruppen zeigt, dass bis auf die Kategorie „Aufbau neues Leben“ in allen anderen Kategorien die Anteilswerte der Nennungen hinsichtlich der jungen Volljährigen mit Vorerfahrungen mit der stationärer Kinder- und Jugendhilfe größer sind als bei der Teilgruppe derjenigen, die keine Vorerfahrungen mit der stationären Hilfe haben.

**Tabelle 66: Auf was die jungen Volljährigen stolz sind - nach Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Kategorien	Gesamt	keine Vorerfahrung		Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung		Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Eigen-, Selbstständigkeit	7	28,6%	2	42,8%	3	28,6%	2
Partnerschaft	4			50,0%	2	50,0%	2
Karriere/sozialer Aufstieg	4			50,0%	2	50,0%	2
Bewältigung individueller Probleme	3	33,3%	1	66,7%	2		
Schulabschluss	3			66,7%	2	33,3%	1
Aufbau neues Leben	3	66,7%	2			33,3%	1
Soziale/familiäre Beziehung	2	50,0%	1			50,0%	1
Beginn beruflicher Ausbildung	2			100,0%	2		
Sonstiges	6			50,0%	3	50,0%	3
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kandidatur bei der Kommunalwahl</li> <li>• Leben im Griff</li> <li>• Führerschein</li> <li>• Selbsterkenntnis</li> <li>• Persönliche Stärke</li> <li>• Ärger vermeiden</li> </ul>							1
							1
					1		1
					1		

## Wer auf die jungen Volljährigen stolz sein sollte

Bis auf eine Person haben alle anderen der 15 jungen Volljährigen auf die Frage geantwortet, wer stolz auf sie sein sollte.

Wie die Tabelle zeigt, beziehen sich mehr als ein Drittel (35,7%) der von den jungen Volljährigen genannten Personen, die auf sie stolz sein sollten, auf die Familie und/oder auf Familienangehörige. Fast drei Viertel (71,4%) der 14 jungen Volljährigen antworteten in dieser Weise.

Fast ein Drittel (32,1%) der genannten Personen sind Betreuer\_innen der jungen Volljährigen, die auf sie stolz sein sollten. Neun (64,2%) der 14 Befragten äußerten sich in dieser Weise.

Fünf (35,7%) der 14 jungen Volljährigen antworteten auf die Frage, wer stolz auf sie sein sollte, mit „Sie, er selbst“.

**Tabelle 67: Wer auf die jungen Volljährigen stolz sein sollte?**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Familie (Mutter, Vater, Geschwister)	35,7%	10
Betreuer_in	32,1%	9
Sie, er selbst	17,9%	5
Mitbewohner_innen	7,1%	2
Freunde	3,6%	1
Partner	3,6%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>28</b>



## Subgruppenvergleiche – wer auf die jungen Volljährigen stolz sein sollte

### Subgruppe - Geschlecht

Betrachtet man die Anteilswerte bezüglich der Kategorien mit fünf und mehr Nennungen, so gibt es bis auf die Kategorie „Mitbewohner\_innen“ (fast) keine Unterschiede zwischen den jungen Männern und Frauen.

Bezüglich der Kategorie „Mitbewohner\_innen“ sind es nur die Männer, die angaben, dass diese auf sie stolz sein sollten.

**Tabelle 68: Wer auf die jungen Volljährigen stolz sein sollte – nach Geschlecht**

Kategorien	Gesamt	Frauen		Männer	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Familie (Mutter, Vater, Geschwister)	10	50,0%	5	50,0%	5
Betreuer_in	9	44,4%	4	55,6%	5
Sie, er selbst	5	20,0%	1	80,0%	4
Mitbewohner_innen	2			100,0%	2
Freunde	1			100,0%	1
Partner	1	100,0%	1		

### Subgruppe - Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme

Betrachtet man bezüglich dieser Subgruppe ebenfalls die Anteilswerte der Kategorien mit fünf und mehr Nennungen, so gibt es bis auf die Kategorie „Sie, er selbst“ (fast) keine Unterschiede zwischen denjenigen, die im Landkreis geblieben sind oder ihn verlassen haben.

Bezüglich der Kategorie „Sie, er selbst“ sind es diejenigen, die im Landkreis geblieben sind, die angegeben haben, dass sie auf sich selbst stolz.

**Tabelle 69: Wer auf die jungen Volljährigen stolz sein sollte – nach Verbleib im Landkreis**

Kategorien	Gesamt	im Landkreis geblieben		nicht im Landkreis geblieben	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Familie (Mutter, Vater, Geschwister)	10	50,0%	5	50,0%	5
Betreuer_in	9	44,4%	4	55,6%	5
Sie, er selbst	5	100,0%	5		
Mitbewohner_innen	2			100,0%	2
Freunde	1	100,0%	1		
Partner	1	100,0%	1		

### Subgruppe - Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe

Beim Betrachten der drei Teilgruppen zeigt sich, dass es kaum nennenswerte Unterschiede zwischen den drei Teilgruppen gibt.



**Tabelle 70: Wer auf die jungen Volljährigen stolz sein sollte – nach Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Kategorien	Gesamt	keine Vorerfahrung		Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung		Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Familie (Mutter, Vater, Geschwister)	10	30,0%	3	40,0%	4	40,0%	3
Betreuer_in	9	33,3%	3	33,3%	3	33,3%	3
Sie, er selbst	5	40,0%	2	40,0%	2	20,0%	1
Mitbewohner_innen	2	50,0%	1	50,0%	1		
Freunde	1	100,0%	1				
Partner	1					100,0%	1

## 13.2 Die Zukunftspläne der jungen Volljährigen

Alle 15 jungen Volljährigen haben die Frage beantwortet, was ihre Pläne für die Zukunft sind.

**Person 1** Studium.

**Person 2** Studieren (Ingenieurwesen).

**Person 3** Haus und Frau und Kind.

**Person 4** Studieren (Jura).

**Person 5** Berufliche Ausbildung abschließen.  
Im Beruf arbeiten und Geld damit verdienen.  
Unabhängig sein.  
Psychisch stabil sein (langer Weg bis dahin).

**Person 6** Sie hofft auf eine Zusage der Schule, bei der sie ihre zweite Ausbildung machen kann. Sie hofft, dass ihr das Nächste, was sie sich ausgesucht hat, gefällt.

**Person 7** Das Freiwillige Jahr beenden.  
BWL studieren oder etwas im sozialen Bereich.

**Person 8** Die berufliche Ausbildung abschließen.  
Familie und ein Haus.

**Person 9** Ausbildung als Einzelhandelskaufmann.

**Person 10** Zweite berufliche Ausbildung beenden.  
Führerschein bestehen.  
Eigene(n) Betrieb(e) gründen.  
Kind/Kinder.



- Person 11** Realschulabschluss  
Berufliche Ausbildung (sie möchte selber mit Jugendlichen arbeiten, die Probleme haben; sie kennt die Probleme und man kann nur helfen, wenn man selber schon etwas mehr erlebt hat).
- Person 12** Abitur, Studium und eine feste Anstellung nach dem Studium.
- Person 13** Eine berufliche Ausbildung beginnen.  
Eine eigene Wohnung.
- Person 14** Abitur und Psychologiestudium.  
Als Psychologe im Krankenhaus arbeiten (eventuell eine eigene Praxis als Therapeut eröffnen).
- Person 15** Einen Job bekommen, um Geld zu verdienen (egal wo).  
Anschließend eine Ausbildung zur Verkäuferin beginnen.  
In ein paar Jahren Kinder bekommen.

## Fazit

Die 15 jungen Volljährigen haben auf die Frage, was ihre Pläne für die Zukunft sind, insgesamt 33 Antworten gegeben. Diese 33 Antworten haben wir sechs Kategorien zugeordnet. Sieben Antworten wurden zur Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst.

In der folgenden Tabelle sind die Kategorien aufgelistet, denen wir die Antworten zugeordnet haben.

Mit 24,2% der Nennungen beziehen sich die meisten Zukunftspläne auf die berufliche Ausbildung (entweder die berufliche Ausbildung beginnen oder beenden) und mit 18,2% die zweitmeisten Zukunftspläne auf den Beginn eines Studiums. Somit beziehen sich über 40,0% der Pläne auf die zukünftige berufliche Ausbildung.

Addiert man zu diesen Nennungen noch die Nennungen „Feste Anstellung/Job“ und „Berufliche Selbstständigkeit“ hinzu, so machen Nennungen unter der Überschrift „Beruflich Fuß fassen“ über die Hälfte der Nennungen aus (54,5%).

Die Tabelle zeigt aber auch, dass es etliche Nennungen gibt, die wir unter der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst haben und die die große Bandbreite der individuellen Zukunftspläne abbilden.

**Tabelle 71: Zukunftspläne der jungen Volljährigen**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Berufliche Ausbildung (beginnen, beenden)	24,2%	8
Studium beginnen	18,2%	6
Familie/Kind/Kinder	12,1%	4
Schule beenden	9,1%	3
Feste Anstellung/Job	9,1%	3
Haus/eigene Wohnung	9,1%	3
Sonstiges	18,2%	6
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unabhängig sein</li> <li>• Psychisch stabil sein</li> <li>• Eigene Erfahrungen weitergeben</li> <li>• Freiwilliges Jahr beenden</li> <li>• Führerschein</li> <li>• Berufliche Selbstständigkeit</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>		<b>33</b>



## Subgruppenvergleich - Zukunftspläne der jungen Volljährigen

### Subgruppe Geschlecht

Die folgende Tabelle zeigt, dass es geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich der Zukunftspläne der jungen Männer und Frauen gibt.

Diejenigen, die planen, ein Studium zu beginnen, sind alles junge Männer. Demgegenüber sind es fast nur junge Frauen, die ihre berufliche Ausbildung beenden oder beginnen möchten.<sup>3</sup>

Auffällig ist, dass bis auf eine Nennung alle anderen Antworten, die sich auf die Zukunftspläne beziehen und die wir unter der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst haben, von den jungen Frauen stammen.

**Tabelle 72: Zukunftspläne der jungen Volljährigen - nach Geschlecht**

Kategorien	Gesamt	Frauen		Männer	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Berufliche Ausbildung (beginnen, beenden)	8	87,5%	7	12,5%	1
Studium beginnen	6			100,0%	6
Familie/Kind/Kinder	4	75,0%	3	25,0%	1
Schule beenden	3	33,3%	1	66,7%	2
Feste Anstellung/Job	3	33,3%	1	66,7%	2
Haus/eigene Wohnung	3	66,7%	2	33,3%	1
Sonstiges	6	83,3%	5	16,7%	1
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unabhängig sein</li> <li>• Psychisch stabil sein</li> <li>• Eigene Erfahrungen weitergeben</li> <li>• Freiwilliges Jahr beenden</li> <li>• Führerschein</li> <li>• Berufliche Selbstständigkeit</li> </ul>			1		1

### Subgruppe - Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme

Betrachtet man die drei Teilgruppen, so fällt auf, dass diejenigen, die nicht im Landkreis geblieben sind, als Zukunftspläne angegeben haben, die Schule zu beenden. Der Grund hierfür ist, dass diese Personen nach dem Ende der stationären Hilfe den Landkreis verlassen haben und zum Zeitpunkt des Interviews in ihrem Heimatort zur Schule gingen.

**Tabelle 73: Zukunftspläne der jungen Volljährigen – nach Verbleib im Landkreis**

Kategorien	Gesamt	im Landkreis geblieben		nicht im Landkreis geblieben	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Berufliche Ausbildung (beginnen, beenden)	8	50,0%	4	50,0%	4
Studium beginnen	6	33,3%	2	66,7%	4
Familie/Kind/Kinder	4	50,0%	2	50,0%	2
Schule beenden	3			100,0%	3
Feste Anstellung/Job	3	33,3%	1	66,7%	2
Haus/eigene Wohnung	3	33,3%	1	66,7%	2

<sup>3</sup> Bei der Interpretation der Daten ist zu berücksichtigen, dass zum Zeitpunkt des Interviews mehr Männer als Frauen noch in der Schule und mehr Frauen als Männer (bereits) in der beruflichen Ausbildung sind.



Kategorien	Gesamt	im Landkreis geblieben		nicht im Landkreis geblieben	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Sonstiges	6	66,7%	4	33,3%	2
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unabhängig sein</li> <li>• Psychisch stabil sein</li> <li>• Eigene Erfahrungen weitergeben</li> <li>• Freiwilliges Jahr beenden</li> <li>• Führerschein</li> <li>• Berufliche Selbstständigkeit</li> </ul>			1 1 1 1 1 1		1 1

### Subgruppe - Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe

Beim Vergleich der drei Teilgruppen fällt auf, dass es eher die jungen Volljährigen mit Vorerfahrungen mit der stationären Hilfe sind, die als Zukunftspläne angegeben haben, ihre berufliche Ausbildung anzufangen/zu beenden oder ihr Studium zu beginnen, als die Gruppe derjenigen, die über keine Vorerfahrungen verfügen.

**Tabelle 74: Zukunftspläne der jungen Volljährigen – nach Vorerfahrung mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe**

Kategorien	Gesamt	keine Vorerfahrung		Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung		Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Berufliche Ausbildung (beginnen, beenden)	8	12,5%	1	37,5%	3	50,0%	4
Studium beginnen	6	33,3%	2	50,0%	3	16,7%	1
Familie/Kind/Kinder	4	25,0%	1	50,0%	2	25,0%	1
Schule beenden	3	33,3%	1	33,3%	1	33,3%	1
Feste Anstellung/Job	3	33,3%	1	33,3%	1	33,3%	1
Haus/eigene Wohnung	3	66,7%	2	33,3%	1		
Sonstiges	6			50,0%	3	50,0%	3
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unabhängig sein</li> <li>• Psychisch stabil sein</li> <li>• Eigene Erfahrungen weitergeben</li> <li>• Freiwilliges Jahr beenden</li> <li>• Führerschein</li> <li>• Berufliche Selbstständigkeit</li> </ul>					1 1 1 1 1 1		1 1 1



### 13.3 Der größte Wunsch der jungen Volljährigen

Sieben der 15 jungen Volljährigen haben uns im Zusammenhang mit der Frage nach ihren Plänen für die Zukunft auch gesagt, was ihr größter Wunsch ist.

- Person 1** Dass Abitur und Studium reibungslos klappen.
- Person 2** Dass sie ihr Studium erfolgreich beendet.  
Oder dass sie ihre Musik/ihr Klavierspiel so gut ausbauen kann, dass Musik ihr zweites berufliches Standbein sein kann.
- Person 3** Gemeinsam mit dem Partner im Landkreis eine Werkstatt aufmachen.
- Person 4** Dass sie Erzieherin wird.
- Person 5** Den Serengeti-Park und Sealife besuchen.
- Person 6** Dass sich die Mutter in den Griff bekommen soll.
- Person 7** Arbeit bei der Sparkasse oder als Autoverkäufer.

#### Fazit

Die Tabelle zeigt, dass die Wünsche der sieben jungen Volljährigen, die sich dazu geäußert haben, sich zu drei Viertel auf den erfolgreichen Verlauf ihrer beruflichen Karriere konzentrieren.

**Tabelle 75: Wünsche der jungen Volljährigen**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Erfolgreicher Verlauf der beruflichen Karriere inklusive Aufbau eines zweiten beruflichen Standbeins und Selbstständigkeit zusammen mit dem Partner	75,0%	6
Sonstiges	25,0%	2
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tierparkbesuche</li> <li>• Verbesserung der familiären Situation in der Herkunftsfamilie</li> </ul>		1 1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>8</b>

#### Subgruppenvergleich und Wünsche der jungen Volljährigen

Angesichts der geringen Nennungen haben wir die entsprechenden Daten der Vollständigkeit halber für die drei Subgruppen mit aufgeführt, ohne diese näher zu beschreiben.

**Subgruppe - Geschlecht****Tabelle 76: Wünsche der jungen Volljährigen – nach Geschlecht**

Kategorien	Gesamt	Frauen		Männer	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Erfolgreicher Verlauf der beruflichen Karriere	6	33,3%	2	66,7%	4
Sonstiges	2	100,0%	2		
• Tierparkbesuche			1		
• Verbesserung der familiären Situation in der Herkunftsfamilie			1		

**Subgruppe - Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme****Tabelle 77: Wünsche der jungen Volljährigen – nach Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme**

Kategorien	Gesamt	im Landkreis geblieben		nicht im Landkreis geblieben	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Erfolgreicher Verlauf der beruflichen Karriere	6	33,3%	2	66,7%	4
Sonstiges	2			100,0%	2
• Tierparkbesuche					1
• Verbesserung der familiären Situation in der Herkunftsfamilie					1

**Subgruppe - Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe****Tabelle 78: Wünsche der jungen Volljährigen – nach Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Kategorien	Gesamt	keine Vorerfahrung		Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung		Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Erfolgreicher Verlauf der beruflichen Karriere	6	33,3%	2	66,7%	4		
Sonstiges	2			50,0%	1	50,0%	1
• Tierparkbesuche							1
• Verbesserung der familiären Situation in der Herkunftsfamilie					1		



## 14 Die Gruppe der unbegleiteten Geflüchteten

Wie beschrieben, haben wir auch neben den 15 jungen Volljährigen weitere fünf junge Volljährige befragt, die 2015 zu der Gruppe der unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten gehörten.

Da sich die Biografien und die Situation dieser fünf Befragten von den Biografien und der Situation der anderen 15 Befragten unterscheiden, werden im Folgenden die Auswertungsergebnisse der Interviews mit diesen fünf jungen Volljährigen dargestellt.

### 14.1 Die Entscheidung, in eine Einrichtung/ein Angebot im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen

Die jungen Volljährigen wurden gefragt, ob es damals die richtige Entscheidung war, in eine Einrichtung/ein Angebot im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen. Dies sollte, wenn möglich, begründet werden.

Die fünf jungen Volljährigen nannten insgesamt 18 Gründe, warum es damals die richtige Entscheidung war, in eine Einrichtung/ein Angebot im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen. Diese 18 Gründe haben wir sieben Kategorien zugeordnet.

In der folgenden Tabelle sind die Kategorien abgebildet.

Die Tabelle zeigt, dass alle fünf jungen Volljährigen als Grund, dass die Entscheidung richtig war, die Unterstützung nannten, die sie in vielen Dingen erhalten haben.

Aus unserer Sicht fasst der folgende O-Ton eines Befragten die Begründungen, warum es die richtige Entscheidung war, in einem Angebot des Landkreises untergebracht worden zu sein, sehr gut zusammen: „Ohne Lüchow-Dannenberg wäre ich nicht da, wo ich jetzt ist.“

Dazu gehört u.a. der Schulbesuch zusammen mit einem entsprechenden Schulabschluss, der ihnen hier ermöglicht wurde, was von fast allen als Grund für die richtige Entscheidung genannt wurde.

**Tabelle 79: Begründungen, warum es die richtige Entscheidung war, in einem Angebot des Landkreises untergebracht worden zu sein**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Unterstützung erhalten (bei fast allem: Alltag bewältigen, Schule, Papiere besorgen etc.)	29,4%	5
Schulbesuch/Schulabschluss	23,5%	4
Regeln/Strukturen in der Wohngruppe	11,8%	2
Besonderheiten des Landkreises (kleine Städte, wenig Stress)	11,8%	2
Ersatzfamilie im Landkreis gefunden	11,8%	2
Gute Betreuer	5,9%	1
Selbstständigkeit erlernt	5,9%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>17</b>



## 14.2 Das „ländliche Leben“ und der Landkreis Lüchow-Dannenberg

Auf die Frage, ob den jungen Volljährigen das „ländliche Leben“ damals gutgetan hat, antworteten dezidiert drei Personen. Diese Personen sagten, dass ihnen das „ländliche Leben“ gutgetan hat, weil hier nicht so viele Menschen leben, weil es hier „schön ruhig“ sei und die „Dorfgemeinschaft gut tue.“

Ebenfalls drei Personen sagten, dass ihnen das „ländliche Leben“ nicht gutgetan hat, weil z.B. ab 18.00 Uhr nichts los sei und es kaum Freizeitmöglichkeiten gäbe.

Weiterhin wurde den Befragten die Frage gestellt, was ihnen im Landkreis gut bzw. (gar) nicht so gut gefällt.

Alle fünf Personen haben hierauf geantwortet und 20 Aspekte genannt, die ihnen gut gefielen. In der folgenden Tabelle ist dargestellt, welchen Kategorien wir diese 20 Nennungen zugeordnet haben.

Fast man die Kategorien „Freunde/Nachbarn allgemein“ und „Toleranz der Menschen“ zusammen, so entfallen fast zwei Drittel der genannten positiven Aspekte bezüglich des Landkreises Lüchow-Dannenberg auf „seine“ Bewohnerschaft. Dieses betonen in unterschiedlichen Ausprägungen alle fünf jungen Volljährigen aus der Gruppe der unbegleiteten Geflüchteten.

**Tabelle 80: Was im Landkreis gut gefiel**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Schule	20,0%	4
Freunde/Nachbarn allgemein (im Landkreis gut aufgehoben , „wie in einer Familie“)	20,0%	4
Toleranz der Menschen	10,0%	2
Ruhe	10,0%	2
Wohnen	10,0%	2
Natur/draußen sein (Spaziergänge bei Nacht, Sternenhimmel anschauen)	10,0%	2
<b>Sonstiges</b>	20,0%	4
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsmarkt (kann hier Arbeit finden)</li> <li>• Alles gefällt</li> <li>• Café Zuflucht</li> <li>• Einkaufsmöglichkeiten in Dannenberg</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>20</b>

Gleichzeitig wurden die fünf jungen Volljährigen gefragt, was ihnen im Landkreis (gar) nicht so gut gefällt.

Auf diese Frage haben vier der fünf Befragten geantwortet. Insgesamt wurden mit vier Aspekten wesentlich weniger Aspekte genannt, die den Befragten nicht gefielen. Dies sind die Aspekte (jeweils zwei Nennungen)

- eingeschränkte Mobilität und
- wenige Freizeitmöglichkeiten.



In Bezug auf die Frage, wie das „ländliche Leben“ im Landkreis Lüchow-Dannenberg beurteilt wird, haben die befragten jungen Volljährigen zum Teil die Antworten wiederholt, die sie auch schon auf die Frage „Was gefiel Ihnen im Landkreis Lüchow-Dannenberg gut“ im Interview gegeben haben.

Die Antworten hinsichtlich dessen, was am „ländlichen Leben“ im Landkreis gut gefiel, sind in der folgenden Tabelle abgebildet.

**Tabelle 81: Beurteilung des „ländlichen Lebens“ im Landkreis**

	Anteil	Anzahl Nennungen
Dorfgemeinschaft	28,5%	2
Natur	28,5%	2
Keine Anonymität	14,3%	1
Gut um eine Familie zu gründen	14,3%	1
Ruhe/kein Stress	14,3%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>7</b>

Im Zusammenhang mit der Frage, was die Befragten am „ländlichen Leben“ im Landkreis als nicht so gut bewerten, hat nur ein Befragter mit „weite Strecken“ geantwortet.

### 14.3 Beurteilung der Einrichtung, in der die jungen Volljährigen bis zum Ende der stationären HzE-Maßnahme lebten

Eine zentrale Frage im Laufe des Interviews war, wie die jungen Volljährigen die Einrichtung beurteilten, in der sie bis zum Ende der stationären HzE-Maßnahme lebten. Gefragt wurde danach, was ihnen gefiel bzw. was ihnen nicht gefiel und warum das jeweils so war.

Alle fünf jungen Volljährigen haben positive wie negative Aspekte im Zusammenhang mit der Beurteilung der Einrichtung genannt.

Zwei der fünf Befragten haben spontan auf die obige Frage mit „war gut“ und „voll gut/alles perfekt“ geantwortet, bevor sie dann ihre Antworten näher begründeten.

Von den fünf jungen Volljährigen wurden insgesamt 14 Aspekte genannt, die ihnen in Bezug auf ihre Einrichtung gut gefielen

In der folgenden Tabelle ist dargestellt, auf welche Kategorien sich die genannten 14 positiven Aspekte verteilen.

Mit 28,5% (n=4) entfallen die meisten Nennungen auf die Kategorie „Unterstützung durch Betreuer\_innen“.

Deutlich wird die große Bandbreite der Aspekte, da wir die meisten Aspekte (n=5) unter der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst haben.

**Tabelle 82: Was den jungen Volljährigen an ihrer Einrichtung gefiel**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Unterstützung durch Betreuer_innen	28,6%	4
Bedarfe des täglichen Lebens gedeckt (Essen, Kleidung etc.)	21,4%	3
Gute Freizeitbeschäftigungen	14,3%	2
<b>Sonstiges</b>	35,7%	5
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ruhe/kein Stress</li> <li>• Kein Rassismus</li> <li>• Wohngemeinschaft</li> <li>• Schule</li> <li>• Ordnung/Sauberkeit</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>14</b>

Drei der fünf Befragten haben im Rahmen der Beurteilung ihrer Einrichtung Aspekte genannt, die ihnen nicht gefielen. Dies sind die folgenden negativen Beurteilungen (jeweils eine Nennung):

- nicht gewohntes Essen
- unzuverlässige Betreuer
- Taschengeld zu spät bekommen
- zu viele Regeln

## Beurteilung der Mitarbeitenden der Angebote/Einrichtungen in Bezug auf ihre Hilfen bei der Bewältigung der Probleme der jungen Volljährigen

Im Zusammenhang mit der Frage, wie die jungen Volljährigen die Einrichtung beurteilten, in der sie gelebt haben, wurden sie ebenfalls gefragt, ob ihnen die Mitarbeitenden der Angebote/der Einrichtungen bei der Bewältigung ihrer Probleme geholfen haben und was dabei hilfreich bzw. weniger oder gar nicht hilfreich war.

Alle fünf Befragten bejahten die Frage, ob ihnen die Mitarbeitenden der Angebote/der Einrichtungen bei der Bewältigung ihrer Probleme geholfen haben. Angesichts der Situation dieser fünf Personen als ehemals unbegleitete minderjährige Geflüchtete war die Unterstützung durch die Betreuer\_innen tendenziell eine andere als bzgl. der Gruppe der Nicht-Geflüchteten.

Die genannten Hilfen/Unterstützungen sind in der folgenden Tabelle abgebildet.

**Tabelle 83: Beurteilung der Mitarbeitenden**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Allgemeine Unterstützung durch die Betreuer_innen	33,3%	3
Unterstützung bei schulischen Angelegenheiten	22,2%	2
Psychischer/moralischer Beistand (Kontakt zu den Eltern verloren, Probleme der Eltern in Kabul)	22,2%	2
Unterstützung bei finanziellen Angelegenheit/Finanzierung Führerschein	11,1%	1
Unterstützung bei der Beschaffung von offiziellen Unterlagen mit Unterlagen	11,1%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>9</b>

Die einzige Aussage, die im Bezug zur Frage „Was war weniger/gar nicht hilfreich?“ durch die Befragten gemacht wurde, lautet: „Unzuverlässige Betreuer.“



## Was den jungen Volljährigen bei der Bewältigung ihrer Probleme ansonsten (außer den Mitarbeitenden) geholfen hat

Im Kontext der Fragen zur Beurteilung der Einrichtung, in der die jungen Volljährigen gelebt haben, wurde nicht nur nach ihrer Einschätzung hinsichtlich der Hilfen und Unterstützungen seitens der Mitarbeitenden bei der Bewältigung ihrer Probleme gefragt, sondern auch danach, was ansonsten (außer den Mitarbeitenden) ihnen geholfen hat, ihre Probleme zu bewältigen.

Die Antworten der drei jungen Volljährigen, die auf diese Frage geantwortet haben, sind in der folgenden Tabelle abgebildet.

**Tabelle 84: Sonstiges, was den jungen Volljährigen bei der Bewältigung der Probleme geholfen hat**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Jugendamt	33,3%	2
Vormund	16,7%	1
Unterstützung durch entsprechende Anlaufstelle	16,7%	1
Besuch der Familie	16,7%	1
Das eigene gute Verhalten	16,7%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>6</b>

## 14.4 Beurteilung der damaligen schulischen und beruflichen Ausbildung im Rahmen der stationären Kinder- und Jugendhilfe

Im Rahmen der Interviews wurde auch nach der damaligen schulischen und beruflichen Ausbildung gefragt. So wurde gefragt, wie die jungen Volljährigen die damalige Schule bzw. die berufliche Ausbildung im Landkreis Lüchow-Dannenberg beurteilten, was ihnen gefiel bzw. nicht gefiel und warum dem so war.

### Schulische Ausbildung

Jeweils zwei der fünf Befragten haben damals die Nicolas-Born-Schule Dannenberg und die Elbe-Jeetzel-Schule Dannenberg besucht, während ein weiterer Befragter das Fritz-Reuter-Gymnasium besucht hat.

Ein Befragter hat zudem angegeben, in seiner Schule eine Extra-Klasse für geflüchtete Schüler\_innen zu besuchen.

Die Antworten der drei der fünf Befragten auf die Frage, was ihnen damals in der Schule gefiel, sind in der folgenden Tabelle abgebildet.

**Tabelle 85: Beurteilung der schulischen Ausbildung – positiv**

	Anteil	Anzahl Nennungen
Unterstützung durch Lehrer	33,3%	2
Hilfsbereite/nette Mitschüler	16,7%	1
Schnell die deutsche Sprache gelernt	16,7%	1
Schulabschluss geschafft	16,7%	1
Erfolg in der Schule	16,7%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>6</b>



In Bezug auf die Frage, was ihnen nicht so gut gefiel, finden sich die Angaben der vier der fünf Befragten in der folgenden Tabelle.

**Tabelle 86: Beurteilung der schulischen Ausbildung – negativ**

	<b>Anteil</b>	<b>Anzahl Nennungen</b>
Viele Schüler_innen mit eigenen Problemen	33,3%	2
Rassismus seitens anderer Schüler_innen	16,7%	1
Wegen schlechtem Deutsch „vorgeführt“	16,7%	1
Schwierigkeiten im Gymnasium	16,7%	1
Zusammensetzung der Klasse (viele Geflüchtete, viel Ärger )	16,7%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>6</b>

## **Berufliche Ausbildungssituation**

Zwei der fünf befragten jungen Volljährigen aus der Gruppe der unbegleitet minderjährigen Geflüchteten haben während der Zeit, in der sie in der Einrichtung gelebt haben, eine berufliche Ausbildung im Bereich KFZ/Bau absolviert bzw. haben diese abgebrochen oder sie waren zum Zeitpunkt des Interviews noch in der Ausbildung

Diese beiden Befragten haben auf die Frage, was ihnen während der beruflichen Ausbildung gut gefallen bzw. nicht gefallen hat, geantwortet.

Zu den positiven Aspekten während der beruflichen Ausbildung gehören:

- Nette/hilfsbereite Kollegen
- Spaß an der Arbeit

Zu den negativen Aspekten in Bezug auf die berufliche Ausbildung gehören:

- Rassistischer/unfreundlicher Chef
- Schlechte Behandlung (daher wurde Ausbildung abgebrochen)
- Lange Fahrtzeiten zwischen Einsatzstellen



## 14.5 Unterschiede zwischen der Herkunftsstadt der jungen Volljährigen und dem Landkreis Lüchow-Dannenberg?

Bei der Auswertung der Antworten auf die Frage, ob es Unterschiede zwischen der Herkunftsstadt der jungen Volljährigen und dem Landkreis Lüchow-Dannenberg gab, ist zu beachten, dass sich die Unterschiede auf die Herkunftsländer der Geflüchteten und Deutschland beziehen, was sich z.B. in Aussagen wie „Unterschied wie Erde und Himmel“ oder „viele Unterschiede“ ausdrückt und nochmals verdeutlicht, wie gefährlich die Situation in ihren Herkunftsländern war.

**Tabelle 87: Unterschiede zwischen der Herkunftsstadt und dem Landkreis**

	Anteil	Anzahl Nennungen
Freiheit/kein Zwang	11,1%	2
Rechte werden gewahrt	11,1%	2
Hilfsbereite Menschen	11,1%	2
Möglichkeiten, einer Beschäftigung nachzugehen/Geld zu verdienen	11,1%	2
Sicherheit/keine Gefahr/keine Schießerei	11,1%	2
Andere Kultur	5,5%	1
Stromversorgung	5,5%	1
Zugang zum Internet	5,5%	1
Bessere/vorhandene Schule	5,5%	1
Regeln	5,5%	1
Gesundheitsversorgung	5,5%	1
Keine dominierende terroristische Organisation im Land	5,5%	1
Weltoffenheit/Toleranz der Menschen	5,5%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>18</b>

Die jungen Volljährigen wurden zudem gefragt, was sie in Bezug zu ihrer Herkunftsstadt vermissen. Die Antworten der jungen Volljährigen beziehen sich bei dieser Frage ebenfalls auf ihr Herkunftsland. So gaben alle fünf jungen Volljährigen an, ihre Familien zu vermissen.

## 14.6 Beendigung der Maßnahme

An dieser Stelle sei angemerkt, dass alle fünf Befragten aus der Gruppe der unbegleitet minderjährigen Geflüchteten nach Beendigung der stationären Maßnahme im Landkreis geblieben sind.

Die von den fünf Befragten genannten Gründe, im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu bleiben, haben wir zu entsprechenden Kategorien zusammengefasst. Diese sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Die Tabelle zeigt, dass fast die Hälfte der Gründe (45,4%), warum die fünf Befragten im Landkreis geblieben sind, ihre Freunde und Bekannten sind, die sie hier kennengelernt haben und die sie hier „halten“. Alle fünf Befragten haben ihre Freunde und Bekannten als Grund genannt, um im Landkreis zu bleiben.

**Tabelle 88: Gründe, im Landkreis zu bleiben**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Freunde/Bekannte (sie sind alle, sie sind nur hier)	45,5%	5
Nicht noch mal irgendwo neu anzufangen	27,3%	3
Berufliche Ausbildung (hier geplant, hier beenden)	18,2%	2
Rechtliche Begrenzungen (eingeschränkter Aufenthaltsstatus)	9,1%	1
	<b>100,0%</b>	<b>11</b>

Auf die Frage, ob Aspekte des „ländlichen Lebens“ etwas mit der Entscheidung zu tun hatten, nach Beendigung der stationären Maßnahme im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu bleiben, haben drei der fünf Befragten geantwortet.

Dabei hat einer der fünf Befragten deutlich diese Frage bejaht. Die anderen beiden Befragten haben geantwortet, dass es andere Gründe gab, die sie dazu bewegt haben, im Landkreis zu bleiben (siehe oben). So antwortete ergänzend eine Person: „Ich weiß nicht, wie der Rest von Deutschland aussieht. Die Schule ist der primäre Grund, warum ich noch hier bin. Dort habe ich lesen und schreiben gelernt und Mathematik und Politik wurde mir nähergebracht.“

Der Befragte, der das „ländliche Leben“ als Grund sieht, weiterhin im Landkreis zu leben, hat folgende Gründe genannt:

- „Die Dorfgemeinschaft gefällt mir gut. Die Kontakte und Netzwerke sind hilfreich, so konnte ich bspw. besser in Praktika vermittelt werden. Die Empfehlungen von anderen Menschen im Landkreis sind möglich, weil man sich kennt. In Lüchow-Dannenberg kümmert man sich untereinander.“

Auf die Frage, ob es Nachteile des „ländlichen Lebens“ gibt und, wenn ja, welche, haben zwei der fünf jungen Volljährigen wie folgt geantwortet:

- „Es gibt wenig Menschen, die man kennenlernen kann.“
- „Die Verkehrsanbindung ist nicht so gut. Es gibt jedoch den Rufbus, von daher ist es nicht so schlimm.“

Weiterhin wurden die fünf jungen Volljährigen gefragt, wie lange sie im Landkreis bleiben möchten. Dies sollten sie auch, wenn möglich, begründen.

Drei der fünf Befragten haben mit „für immer“ bzw. ohne zeitliche Angabe geantwortet, eine andere befragte Person mit „20 - 30 Jahre“, während schließlich der letzte Befragte angab, „bis zum Ende der beruflichen Ausbildung“ im Landkreis zu bleiben.

Die Gründe, warum die befragten jungen Volljährigen so lange im Landkreis wohnen bleiben wollen, sind in der folgenden Tabelle aufgeführt:

**Tabelle 89: Gründe, im Landkreis wohnen zu bleiben**

	Anteil	Anzahl Nennungen
Freunde	25,0%	2
Arbeit	25,0%	2
Hat seine Ruhe hier/in der Stadt zu hektisch	25,0%	2
Partnerin	12,5%	1
An das Leben hier gewöhnt	12,5%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>8</b>



Der Befragte, der geantwortet hat, dass er nur „bis zum Ende der beruflichen Ausbildung“ im Landkreis wohnen will, begründet das mit dem Wunsch, in einer Stadt anstatt in einem Dorf leben zu wollen.

Die jungen Volljährigen wurden zudem gefragt, ob sie sich vorstellen können, zurück in ihre Heimatstadt zu ziehen.

Vier der fünf jungen Volljährigen haben auf diese Frage geantwortet. Sie alle möchten nicht wieder zurück in ihr Heimatland. In dieser Antwort spiegelt sich sicherlich auch die Situation in ihrem Heimatland und der Grund für ihre Flucht wider. So wurde dann z.B. auch der Krieg in ihrem Heimatland genannt, warum sie nicht wieder zurückwollen.

## 14.7 Fragen zum Abschluss des Interviews

Zum Abschluss des Interviews haben wir die jungen Volljährigen gefragt, auf was sie stolz sind und wer auf sie stolz sein sollte. Ergänzt wurden diese beiden Fragen um die Frage nach ihren Zukunftsplänen und was ihr größter Wunsch ist.

Im Folgenden werden wir zunächst die Antworten der jungen Volljährigen auf die Fragen nach dem Stolz und anschließend die Antworten hinsichtlich der Zukunftspläne und der Wünsche darstellen.

### Stolz

Alle fünf jungen Volljährigen haben auf die entsprechende Frage geantwortet. Von ihnen wurden insgesamt 17 Aspekte genannt, auf die sie stolz sind.

In der folgenden Tabelle sind die Kategorien aufgelistet, denen wir die Nennungen zugeordnet haben.

Die Tabelle zeigt, dass es keine Kategorie gibt, die eindeutig dominiert, d.h. die Bandbreite, auf was die jungen Volljährigen stolz sind, ist sehr breit.

Fasst man die Kategorien „Auf das eigene Leben hier“, „Arbeit/Ausbildung gefunden“, „Schulabschluss geschafft“, „Die deutsche Sprache gelernt“ und die Aspekte „Führerschein“, „Kein Ärger mit der Polizei“, „Freunde gefunden“ unter einer Oberkategorie „Integration“ zusammen, so entfallen auf diese Kategorien fast zwei Drittel (64,7%) aller Nennungen (n=11). Diese elf Nennungen wiederum verteilen sich auf alle fünf jungen Volljährigen aus der Gruppe der ehemals unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten.

Aus unserer Sicht ist dies ein Beleg dafür, dass diese fünf jungen Volljährigen in Deutschland „angekommen“ sind und sich erfolgreich integriert haben.

**Tabelle 90: Auf was die jungen Volljährigen stolz sind**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
„Auf das eigene Leben hier“	17,6%	3
Stolz, die Flucht nach Deutschland geschafft zu haben/noch am Leben zu sein/psychische Unversehrtheit	17,6%	3
Arbeit/Ausbildung gefunden	17,6%	3
Schulabschluss geschafft	11,8%	2
Die deutsche Sprache gelernt	11,8%	2
<b>Sonstiges</b>	23,5%	4
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Führerschein</li> <li>• Kein Ärger mit der Polizei/Staatsgewalt</li> <li>• Freunde gefunden</li> <li>• Vertrauen zu etwas aufbauen, was zunächst fremd war</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>17</b>

Alle fünf jungen Volljährigen haben auf die Frage geantwortet, wer stolz auf sie sein sollte, wobei eine Person (allerdings) mit „Keine Ahnung“ geantwortet hat.

Wie die Tabelle zeigt, bezieht sich ein Drittel der von den jungen Volljährigen genannten Personen, die auf sie stolz sein sollten, auf die Familie und/oder Familienangehörige. Alle vier jungen Volljährigen, von denen verwertbare Antworten vorliegen, antworteten in dieser Weise.

**Tabelle 91: Wer sollte auf die jungen Volljährigen stolz sein**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Familie (Mutter, Vater, Geschwister)	33,3%	4
Er selbst	25,0%	3
Betreuer_in	16,6%	2
Lehrer	8,3%	1
Freunde	8,3%	1
Partnerin	8,3%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>12</b>

## Zukunftspläne

Alle fünf jungen Volljährigen haben die Frage beantwortet, was ihre Pläne für die Zukunft sind.

Insgesamt nannten die fünf jungen Volljährigen 17 Vorhaben/Pläne, die wir vier Kategorien zugeordnet haben. Sieben Antworten wurden von uns zur Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst.

In der folgenden Tabelle sind die Kategorien aufgelistet, denen wir die Antworten zugeordnet haben.

Die Tabelle zeigt, dass es etliche Pläne gibt, die wir unter der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst haben, sie mit einem Anteilswert von 41,2% die größte Kategorie bildet.

Fasst man die Kategorien „Berufliche Ausbildung beginnen/abschließen“, „Arbeiten/berufstätig sein“ und den Aspekt „Studieren“ zu einer Oberkategorie „Erwerbstätigkeit“ zusammen, so entfallen 41,2% der Nennungen auf diese Kategorie (n=7).



## Zukunftspläne der jungen Volljährigen

Pläne für die Zukunft	Anteil	Anzahl
Berufliche Ausbildung (beginnen, beenden)	17,6%	3
Arbeiten/berufstätig sein	17,6%	3
Familie gründen/heiraten	11,8%	2
Führerschein machen	11,8%	2
<b>Sonstiges</b>	<b>41,2%</b>	<b>7</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mit Familienmitglied Wohnung anmieten</li> <li>• Studieren</li> <li>• Woanders wohnen/den Landkreis verlassen</li> <li>• Schulabschluss schaffen</li> <li>• Auto besitzen</li> <li>• Schönes Leben haben</li> <li>• Geld haben (um Zahnarztkosten zu bezahlen)</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>17</b>

## Der größte Wunsch der jungen Volljährigen

Alle fünf jungen Volljährigen haben uns im Zusammenhang mit der Frage nach ihren Plänen für die Zukunft auch gesagt, was ihr größter Wunsch ist.

Im Folgenden haben wir die Antworten der fünf Befragten aufgelistet. Die Antworten zeigen, dass es ganz normale Wünsche von Heranwachsenden sind

Die Antworten der fünf Befragten lauteten:

- Ausbildung bei der Polizei
- Selbstständigkeit (Firma gründen)
- Bald die Eltern wiedersehen (sie wollen sich in der Türkei treffen, das ist für die Eltern ein nicht so langer Weg)
- Mit dem Flugzeug fliegen
- Die Mutter und die Familie wiedersehen



## 15 Zentrale Auswertungsergebnisse

### 15.1 Einleitung

Da es wünschens- und lohnenswert ist, im Rahmen einer Bestandsanalyse der stationären Kinder- und Jugendhilfe Jugendliche/junge Volljährige selbst zu befragen, um so ihre Sicht der Dinge (als Selbstwahrnehmung) mit der Sichtweise der Mitarbeitenden der Einrichtungen (Fremdwahrnehmung) vergleichen zu können, haben wir entsprechende Interviews geführt.

Angedacht war zunächst, die zu befragenden Jugendlichen/jungen Volljährigen vier Gruppen zuzuordnen. Demnach sollten die zu befragenden Jugendlichen/jungen Volljährigen

1. kurz vor Beendigung der Hilfe/der Entlassung/dem Auszug aus der stationären Erziehungshilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg stehen
2. im Jahr 2019 entlassen worden und im Landkreis Lüchow-Dannenberg geblieben sein
3. im Jahr 2019 entlassen worden und wieder in ihre Heimatstadt zurückgegangen sein
4. seit mehr als zwei Jahren im Landkreis Lüchow-Dannenberg wohnen - unabhängig vom Datum der Entlassung/des Auszuges aus der stationären Kinder- und Jugendhilfe

Angestrebt wurde, aus jeder Gruppe ca. zehn Personen zu befragen.

Wir waren der Annahme, dass wir Zugang zu den Jugendlichen/jungen Volljährigen - insbesondere zu den Jugendlichen/jungen Volljährigen, die nicht mehr im Landkreis Lüchow-Dannenberg wohnen - über den Allgemeinen Sozialen Dienst/das Jugendamt der entsprechenden Städte bekommen würden.

So nutzten wir unsere Gespräche und Interviews mit den Jugendämtern, die am meisten Kinder und Jugendliche in Angebote/Einrichtungen im Landkreis Lüchow-Dannenberg vermittelt hatten, um Möglichkeiten und Wege auszuloten, um Interviews mit Jugendlichen/jungen Volljährigen führen zu können, die die stationäre Hilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg beendet hatten und wieder in ihren Heimatort zurückgekehrt sind.

Trotz zahlreicher Bemühungen der Jugendämter hat dieser Zugang nicht funktioniert. Oder aber der entsprechende Aufwand, der hätte betrieben werden müssen, um uns einen Zugang zu den Jugendlichen/jungen Volljährigen herzustellen, hätte in keinem Verhältnis zum Ertrag (durchgeführte Interviews) gestanden.

Parallel haben wir mit den größeren Trägern der stationären Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg Kontakt aufgenommen, um ihnen unser Anliegen, Interviews mit Jugendlichen/jungen Volljährigen durchzuführen, vorzutragen.

Daraufhin haben die Träger bzw. die Betreuer\_innen junge Volljährige, zu denen noch Kontakt bestand, gefragt, ob sie Interesse an einem Interview hätten.

War das der Fall, haben die jungen Volljährigen die Betreuer\_innen bevollmächtigt, uns ihre Kontaktdaten (Handynummer) zu geben, sodass wir sie anrufen konnten, um einen Interviewtermin zu vereinbaren. Oder die jungen Volljährigen haben uns angerufen, um einen Termin für das Interview mit uns abzusprechen.

Über diesen Weg haben wir Zugang zu 18 jungen Volljährigen bekommen, die sich auf vier Träger der stationären Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg verteilen. Dies sind die Träger

- Heilpädagogische Wohngruppen der Penkefitz GmbH & Co. KG,
- Stiftung „Leben leben“,
- Spectrum für soziale Hilfen und
- Peronnik e.V.



Wir haben diese 18 jungen Volljährigen gefragt, ob sie Freunde/Bekannte kennen, die ebenfalls zu einem Interview bereit wären. Zwei junge Volljährige haben sich dann bei uns gemeldet und boten an, sich interviewen zu lassen.

Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass diese zwei jungen Volljährigen, die nicht von den Trägern für das Interview „ausgesucht“ wurden, tendenziell die Arbeit der Träger kritischer beurteilten als die anderen 18 jungen Volljährigen. Das bedeutet nicht - wie die Auswertungen auch zeigen -, dass die 18 jungen Volljährigen den Trägern, die sie ausgesucht haben, „nach dem Mund redeten“; Unterschiede waren aber erkennbar.

## 15.2 Auswertung der soziodemografischen Daten

Die 20 jungen Volljährigen kann man in zwei Gruppen einteilen, da unter den 20 befragten jungen Volljährigen sich auch fünf junge Volljährige befanden, die 2015 als unbegleitete minderjährige Geflüchtete nach Deutschland gekommen waren.

Da sich diese Gruppe vor allem hinsichtlich der Gründe der Unterbringung von den anderen jungen Volljährigen („Nicht-Geflüchteten“) unterscheidet, haben wir die Auswertungsergebnisse hinsichtlich der Gruppe der „Geflüchteten“ getrennt dargestellt.

Somit werden zunächst die soziodemografischen Angaben zu den 15 Befragten, die nicht aus ihrem Heimatland geflüchtet sind, insgesamt dargestellt. Später haben wir diese 15 Befragten in weitere Subgruppen aufgeteilt, um erkennen zu können, ob es Unterschiede zwischen den Subgruppen gibt.

Im Folgenden haben wir einige aus unserer Sicht zentrale soziodemografische Basisdaten bezüglich der nicht geflüchteten jungen Volljährigen dargestellt.

### Alter zum Zeitpunkt des Interviews

Die Altersspanne der befragten jungen Volljährigen liegt zwischen 18 und 22 Jahren, wobei die meisten (jeweils vier) entweder 19 Jahre oder 22 Jahre alt waren, als sie an dem Interview teilgenommen haben.

### Geschlecht

Die Angaben über das Geschlecht der befragten jungen Volljährigen sind relativ ausgewogen: 46,7% (n=7) sind weiblich und 53,3% der Befragten sind männlich (n=8).

### Staatsangehörigkeit

Alle befragten 15 jungen Volljährigen besitzen die deutsche Staatsbürgerschaft.



## Höchster Schulabschluss zum Zeitpunkt des Interviews

Die jungen Volljährigen wurden gefragt, welchen höchsten Schulabschluss sie haben. Die Tabelle zeigt, dass mehr als die Hälfte (60,0%) der jungen Volljährigen als ihren höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss zum Zeitpunkt des Interviews die Mittlere Reife/den (erweiterten) Realschulabschluss nannten.

Weitere 26,6% gaben (derzeit) als höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss den Hauptschulabschluss an. Ein junger Volljähriger gab an, noch nicht den Hauptschulabschluss zu haben, und eine befragte Person (6,6%) nannte als höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss den Fachhochschulabschluss.

**Tabelle 92: Höchster Schulabschluss der jungen Volljährigen zum Zeitpunkt des Interviews**

Höchster allgemeinbildender Schulabschluss	Anteil	Anzahl
Hauptschulabschluss	26,7%	4
Mittlere Reife, Realschulabschluss (erweitert)	60,0%	9
Fachhochschulabschluss	6,7%	1
Noch kein Hauptschulabschluss	6,7%	1
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>15</b>

## Wohndauer im Angebot/Einrichtung

Auch wurde in den Interviews erfragt, wie lange die jungen Volljährigen insgesamt in den stationären Angeboten/Einrichtungen gelebt haben. Die Angaben reichen von einem Jahr bis zu elf Jahren. Eine Übersicht über die Wohndauer zeigt die folgende Tabelle, wobei die Einteilung der Wohndauer, die wir vorgenommen haben, sich an den Angaben der Befragten orientiert.

**Tabelle 93: Wohndauer in den stationären Angeboten/Einrichtungen im Landkreis Lüchow-Dannenberg**

Die Tabelle zeigt, wie groß die Bandbreite der Wohndauer in den stationären Angeboten und Einrichtungen im Landkreis Lüchow-Dannenberg war - sie reichte von einem bis zu elf Jahren.

Die meisten der jungen Volljährigen (40,0%) lebten zwischen fünf und sieben Jahren im Landkreis Lüchow-Dannenberg.

Zudem zeigt die Tabelle, dass die jungen Volljährigen zu gleichen Teilen (26,7%) entweder „ein bis zu zwei Jahre“ oder „9,5 bis zu elf Jahre“ in den Einrichtungen/den Angeboten gelebt haben.

Der Median der Wohndauer betrug fünf Jahre.

Wohndauer im Angebot/in der Einrichtung	Anteil	Anzahl
1 Jahr	6,7%	1
1,5 Jahre	13,3%	2
2 Jahre	6,7%	1
3 bis 4 Jahre	6,7%	1
5 Jahre	20,0%	3
6 bis 7 Jahre	20,0%	3
9,5 Jahre	6,7%	1
10 Jahre	6,7%	1
10,5 Jahre	6,7%	1
11 Jahre	6,7%	1
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>15</b>



## Stationäre Unterbringung(en) vor der stationären Maßnahme in einem Angebot/einer Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg

Die jungen Volljährigen wurden zuerst gefragt, ob sie, bevor sie in eine Einrichtung/in ein Angebot im Landkreis Lüchow-Dannenberg gezogen sind, bereits vorher woanders stationär untergebracht waren, sie somit über entsprechende Vorerfahrungen verfügten bzw. stationäre Unterbringungen bereits Teil ihrer Biografie waren.

Zur stationären Unterbringung zählen wir alle Unterbringungsarten, in denen die jungen Volljährigen getrennt von ihrer „klassischen Herkunftsfamilie“ leben mussten, also stationäre Einrichtungen und Angebote wie im Landkreis Lüchow-Dannenberg, stationäre Klinikaufenthalte bzw. Aufenthalte in Kinderpsychiatrien sowie Unterbringungen in Pflegefamilien.

Weiterhin wurden die jungen Volljährigen gebeten, anzugeben wo und in wie vielen Einrichtungen/Angeboten sie vor ihrem Aufenthalt im Landkreis Lüchow-Dannenberg untergebracht waren. Die entsprechenden Angaben sind zusammengefasst in der folgenden Tabelle dargestellt.

**Tabelle 94: Stationäre Unterbringung vor der stationären Maßnahme in einem Angebot/einer Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg**

Unterbringung in einer Einrichtung/einem Angebot vor der stationären Maßnahme im Landkreis Lüchow-Dannenberg	Anteil	Anzahl
Nein, in keiner anderen Einrichtung untergebracht	26,7%	4
Ja, in einer Einrichtung/einem Angebot untergebracht	40,0%	6
Ja, in mehr als einer Einrichtung/einem Angebot untergebracht		
• zwei Einrichtungen (60,0%)	3	33,3%
• drei Einrichtungen (20,0%)	1	
• vier Einrichtungen (20,0%)	1	
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>15</b>

Die bisherigen Aufenthalte im Rahmen der stationären Unterbringung reichen von mehrmonatigem stationärem Klinikaufenthalt (Kinder- und Jugendpsychiatrie) über Pflegefamilien bis zum Wohnen in Angeboten/Einrichtungen nach § 34 SGB VIII (Heimerziehung) außerhalb vom Landkreis Lüchow-Dannenberg.

Nur etwas mehr als ein Viertel (26,7%) der Befragten waren, bevor sie in ein Angebot/in eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg gekommen sind, in keiner anderen Einrichtung/in keinem anderen Angebot stationär untergebracht, wohingegen fast drei Viertel (73,3%), d.h. elf der 15 befragten jungen Volljährigen, in einer oder mehr als einer Einrichtung/einem Angebot untergebracht waren, bevor sie in ein Angebot/in eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg eingezogen sind.

Davon waren wiederum mehr als die Hälfte der befragten jungen Volljährigen (54,5%) nur in einer anderen Einrichtung/einem anderen Angebot untergebracht, während fast die andere Hälfte (45,5%) bereits in mehr als einer Einrichtung/einem Angebot gelebt hatten, bevor sie in eine Einrichtung/einem Angebot im Landkreis Lüchow-Dannenberg eingezogen sind.

Die fünf befragten jungen Volljährigen, die angegeben haben, dass sie in mehr als einer Einrichtung/einem Angebot vor dem Umzug in den Landkreis Lüchow-Dannenberg gelebt haben, haben weiterhin Angaben zu der Anzahl der Unterbringungen gemacht.

Drei der Befragten (60,0%) haben vorher in zwei Einrichtungen/Angeboten gewohnt und jeweils eine/einer der Befragten (20,0%) hat vorher in drei bzw. in vier Einrichtungen gelebt, bevor sie in eine Einrichtung/in ein Angebot im Landkreis Lüchow-Dannenberg kamen.



Angesichts der Tatsache, dass fast drei Viertel (73,3%) der jungen Volljährigen z.T. mehrmalige Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe hatten, bevor sie in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg gezogen sind, wäre es aus unserer Sicht interessant zu erfahren, was die Gründe hierfür sind.

### 15.2.1 Subgruppenvergleiche

Wir haben drei Subgruppen gebildet, um die Interviews differenzierter auszuwerten und dadurch Unterschiede oder Ähnlichkeiten erkennen zu können.

Diese drei Subgruppen betreffen

1. den Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme - Verbleib im Landkreis Lüchow-Dannenberg (n=7) und kein Verbleib (n=8) im Landkreis Lüchow-Dannenberg (Rückkehr in den Heimatort oder in einen Ort außerhalb des Landkreises Lüchow-Dannenberg),
2. das Geschlecht - weiblich (n=7) und männlich (n=8) und
3. Vorerfahrungen mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe - keine Vorerfahrung (n=4), Vorerfahrung mit einem Angebot/einer Einrichtung (n=6) und Vorerfahrungen mit mehr als einem Angebot/einer Einrichtung (n=5).

Diese drei Subgruppen ziehen sich als „roter Faden“ durch die weiteren Auswertungen, sei es bezüglich der soziodemografischen Daten, der Gründe der Unterbringung, der Beurteilung der Einrichtungen/der Angebote, des Landkreises Lüchow-Dannenberg etc.

In den folgenden Tabellen haben wir für die drei Subgruppen die Auswertungsergebnisse für die entsprechenden Kennzahlen eingetragen, um zu sehen, ob und wo es Unterschiede gibt. Beachtet werden muss dabei generell, dass es sich z.T. um sehr kleine Fallzahlen handelt, sodass die Ergebnisse eher defensiv zu interpretieren sind.

**Tabelle 95: Subgruppen und Kennzahlen im Überblick**

Kennzahl	Geschlecht	
	Frauen	Männer
Alter z. Zt. Interview	eher ältere junge Volljährige	eher jüngere junge Volljährige
Geschlecht		
Herkunft	eher aus Orten aus Niedersachsen	aus Berlin und eher aus Hamburg
Wohnsituation z. Zt. Interview	wohnen eher mit Partner zusammen	wohnen eher allein
Höchster Schulabschluss z. Zt. Interview	keine Unterschiede jeweils höchsten Schulabschluss: Mittlere Reife/(erweiterter) Realschulabschluss	
Schulische und berufliche Situation z. Zt. Interview	Die meisten sind berufstätig	Die meisten gehen zur Schule
Einkommenssituation z. Zt. Interview	eher Erwerbseinkommen	eher SGB-II-Leistungen



Kennzahl	Geschlecht	
	Frauen	Männer
<b>Beschäftigungsverhältnis z. Zt. Interview</b>	zu gleichen Teilen erwerbstätig oder nicht erwerbstätig	Die meisten sind nicht erwerbstätig
<b>Wohndauer im Angebot/in der Einrichtung</b>	kürzere Wohndauer im Angebot/in der Einrichtung	längere Wohndauer im Angebot/in der Einrichtung
<b>Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe</b>	ein Frau ohne Vorerfahrung  Die Biografie fast aller jungen Frauen ist von mehreren Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe geprägt.	mehrere Männer ohne Vorerfahrung  Die Biografie eines jungen Mannes ist von mehreren Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe geprägt.
<b>Freizeitverhalten z. Zt. Interview</b>	wenige Aktivitäten pro Person	viele Aktivitäten pro Person breitere Streuung

Die Tabelle zeigt, dass die Frauen im Vergleich zu den Männern

- eher älter sind,
- eher nicht aus Großstädten kommen,
- eher berufstätig sind und nicht mehr zur Schule gehen,
- eher kürzer im Angebot/in der Einrichtung wohnten,
- wesentlich stärker von Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe geprägt sind und
- in ihrer Freizeit weniger aktiv sind.

Die Daten zeigen aber auch, dass sie plausibel sind. So sind - wie beschrieben - die Frauen eher älter und dadurch auch eher berufstätig, was wiederum bedeutet, dass ihr Einkommen aus Lohn/Gehalt besteht. Und auf Grund ihrer Erwerbstätigkeit ist anzunehmen, dass sie weniger Zeit für Freizeitaktivitäten haben, was wiederum zu weniger Aktivitäten pro Person führt.

Die Männer sind jünger als die Frauen und gehen eher noch in die Schule. Das wiederum bedeutet, sie sind weniger erwerbstätig und ihr Einkommen besteht somit nicht aus Lohn/Gehalt. Anzunehmen ist, da sie noch zur Schule gehen, dass sie mehr Zeit für Freizeitaktivitäten haben, was wiederum zu mehr Aktivitäten pro Person führt.

Kennzahl	Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme	
	Verbleib im Landkreis	kein Verbleib im Landkreis
<b>Alter z. Zt. Interview</b>	eher ältere junge Volljährige	eher jüngere junge Volljährige
<b>Geschlecht</b>	keine Unterschiede	
<b>Herkunft</b>	eher nicht aus Orten aus Niedersachsen	eher aus Orten aus Niedersachsen
<b>Wohnsituation z. Zt. Interview</b>	eher mit/bei Partner_in, alleine oder in WG	eher wieder zu den Eltern gezogen
<b>Höchster Schulabschluss z. Zt. Interview</b>	keine Unterschiede jeweils höchster Schulabschluss: Mittlere Reife/(erweiterter) Realschulabschluss	
<b>Schulische und berufliche Situation z. Zt. Interview</b>	keine Unterschiede Die wenigsten gehen jeweils noch zur Schule	
<b>Einkommenssituation z. Zt. Interview</b>	kaum Unterschiede	
<b>Beschäftigungsverhältnis z. Zt. Interview</b>	keine Unterschiede Die meisten sind jeweils nicht erwerbstätig	
<b>Wohndauer im Angebot/in der Einrichtung</b>	längere Wohndauer im Angebot/in der Einrichtung	kürzere Wohndauer im Angebot/in der Einrichtung
<b>Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe</b>	weniger Personen ohne Erfahrungen	mehr Personen ohne Erfahrungen
<b>Freizeitverhalten z. Zt. Interview</b>	keine Unterschiede	



Die Tabelle zeigt, dass diejenigen, die im Landkreis geblieben sind,

- eher älter sind,
- eher aus Niedersachsen kommen und
- eher länger im Angebot/in ihrer Einrichtung wohnten.

Diejenigen, die nicht im Landkreis geblieben sind, sind dagegen

- eher jünger,
- kommen eher nicht aus Niedersachsen und
- wohnten eher nicht so lange im Angebot/in ihrer Einrichtung.

	<b>Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe</b>		
<b>Kennzahl</b>	<b>keine</b>	<b>eine andere Einrichtung</b>	<b>mehr als eine andere Einrichtung</b>
<b>Alter z. Zt. Interview</b>	eher jüngere junge Volljährige	Alter breit gestreut	eher ältere junge Volljährige
<b>Geschlecht</b>	viele männliche junge Volljährige	viele männliche junge Volljährige	viele weibliche junge Volljährige
<b>Herkunft</b>	zu gleichen Teilen: Hamburg u. Orte aus Niedersachsen	eher aus Orten aus Niedersachsen	eher aus Orten aus Brandenburg
<b>Wohnsituation z. Zt. Interview</b>		Wohnen eher allein	
<b>Höchster Schulabschluss z. Zt. Interview</b>	höchsten Schulabschluss, Mittlere Reife/den (erweiterten) Realschulabschluss	höchsten Schulabschluss, Mittlere Reife/den (erweiterten) Realschulabschluss	höchsten Schulabschluss, Mittlere Reife/den (erweiterten) Realschulabschluss
<b>Schulische und berufliche Situation z. Zt. Interview</b>	Die meisten gehen noch zur Schule	Die meisten befinden sich noch in der beruflichen Ausbildung oder sie sind berufstätig	Die meisten sind berufstätig
<b>Einkommenssituation z. Zt. Interview</b>	kaum Unterschiede		
<b>Beschäftigungsverhältnis z. Zt. Interview</b>	niemand ist berufstätig	zu gleichen Teilen Ausbildung oder Berufstätigkeit	zu gleichen Teilen berufstätig oder erwerbslos
<b>Wohndauer im Angebot/der Einrichtung</b>	Die meisten fünf bis sieben Jahre	breit gestreut	Die meisten zu gleichen Anteilen ein bis zwei Jahre oder fünf bis sieben Jahre
<b>Freizeitverhalten z. Zt. Interview</b>	viele pro Person breitere Streuung	wenige pro Person	wenige pro Person

Die Tabelle zeigt, dass es wenig Unterschiede zwischen den drei Teilgruppen gibt. Dies ist u.a. auch durch die geringen Fallzahlen bedingt. Erkennbar ist aber, dass diejenigen jungen Volljährigen, deren Biografie am stärksten durch Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe geprägt ist, eher älter (was naheliegt) und eher weiblich sind.



## 15.3 Fachliche Gründe der Unterbringung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass über die Hälfte (53,3%, n=8) der 15 jungen Volljährigen einen fachlichen Grund für die Unterbringung/Vermittlung in ein Angebot der stationären Kinder- und Jugendhilfe nannten. Vier junge Volljährige (26,7%) haben zwei Gründe und 20,0% (n=3) der Befragten haben keinen fachlichen Grund für die stationäre Unterbringung angegeben.

Von den 15 jungen Volljährigen haben zwölf Befragte insgesamt 16 fachliche Gründe für die Unterbringung genannt.

**Tabelle 96: Gründe der Unterbringung**

Kategorien, denen wir die Gründe zugeordnet haben	Anteil	Anzahl Nennungen
Familiäre Konflikte	43,8%	7
Schulische Probleme	31,3%	5
Überforderung der Eltern	6,3%	1
Soziale Isolation	6,3%	1
Abweichendes Verhalten	6,3%	1
Sonstiges - Systemsprengerin	6,3%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>16</b>

Die Tabelle zeigt, dass die beiden Gründe „Familiäre Konflikte“ und „schulische Probleme“ drei Viertel der Gründe ausmachen, wobei „Familiäre Konflikte“ mit 43,8% der am meisten genannte Grund war.

Bei den vier jungen Volljährigen, die jeweils zwei fachliche Gründe für die Unterbringung/Vermittlung nannten, wurde die Kombination „Schulische Probleme“ und „Familiäre Konflikte“ am häufigsten (zweimal) genannt.

Aus den Antworten der jungen Volljährigen auf die Frage nach den Gründen für die Unterbringung in stationäre Angebote der Kinder- und Jugendhilfe war es in der Regel auch möglich auszuwerten, warum sie in Angebote/Einrichtungen im Landkreis Lüchow-Dannenberg vermittelt wurden.

Jeweils sieben (46,7%) der 15 jungen Volljährigen nannten einen oder zwei Gründe für die Vermittlung in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg. Eine befragte Person nannte keinen Grund.

Von den 14 jungen Volljährigen wurden insgesamt 21 Gründe für die Vermittlung in den Landkreis genannt.

**Tabelle 97: Gründe für die Vermittlung in den Landkreis**

Kategorien, denen wir die Gründe zugeordnet haben	Anteil	Anzahl Nennungen
Distanz zur Familie	33,3%	7
Passendes Angebot	23,8%	5
Kein passendes Angebot/kein Platz in Heimatstadt/-region	14,3%	3
Distanz zur alten Umgebung	9,5%	2
Distanz zum alten Freundeskreis	4,8%	1
Nähe zur Familie	4,8%	1
Kurze Wartezeit	4,8%	1
Sonstiges - Aufforderung Rechtsanwalt	4,8%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>21</b>

Die Tabelle zeigt, dass der häufigste Grund (insgesamt n=10, 47,6%) für die Vermittlung in den Landkreis, die dadurch gegebene räumliche Distanz zur Herkunftsfamilie (n=7, 33,3%), zur alten Umgebung (n=2, 9,5%) und zum alten Freundeskreis (n=1, 4,8%) war.



Am zweithäufigsten wurde als Grund für die Vermittlung in den Landkreis angegeben, dass es dort ein passendes Angebot gab. Diese Passgenauigkeit bezog sich auf die Qualität und die Arbeit/das Konzept des Angebotes/der Einrichtung.

Bei den sieben jungen Volljährigen, die jeweils zwei Gründe für die Vermittlung in den Landkreis nannten, wurde am häufigsten (n=5) die Kombination „Passendes Angebot“ und „Distanz zur Herkunftsfamilie/alter Freundeskreis/alte Umgebung“ genannt

## Fazit

Wenn man sich die fachlichen Gründe für die Unterbringung in Kombination mit den Gründen für die Vermittlung in Angebote/Einrichtungen im Landkreis Lüchow-Dannenberg anschaut, wird deutlich, dass häufig das eine das andere bedingt.

Dies bezieht sich zum einen auf den fachlichen Unterbringungsgrund „Schulische Probleme“ und den Vermittlungsgrund „Passendes Angebot“, da es im Landkreis einen Träger mit einer eigenen Förderschule gibt (n=3, 25,0% von zwölf Personen).

Und zum anderen bezieht sich die gegenseitige Bedingung auf den fachlichen Unterbringungsgrund „Familiäre Konflikte“ (insbesondere im Zusammenhang mit Gewalt) und den Vermittlungsgrund „Distanz zur Herkunftsfamilie und zur alten Umgebung“, da die Angebote u.a. weit genug entfernt von der Herkunftsfamilie und dem Herkunftsort sind (n=6, 50,0% von zwölf Personen).

Das zusammen betrachtet bedeutet, dass für über die Hälfte (58,3%) der zwölf jungen Volljährigen (n=7), die angegeben haben, welche fachlichen Unterbringungsgründe und welche Gründe für die Inanspruchnahme eines Angebotes/einer Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg sprachen, eine Kombination aus „Schulischen Problemen“, „Familiäre Konflikte“ und „Distanz zur Herkunftsfamilie und zur alten Umgebung“ sowie „Passendes Angebot“ (u.a. eigene Trägerschule) ausschlaggebend für eine Vermittlung in die stationäre Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg war.

## Subgruppenvergleiche

### Geschlecht

#### *Fachliche Gründe für die Unterbringung*

Bezogen auf die von befragten jungen Volljährigen genannten Unterbringungsgründe gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede. So wurden „Schulische Probleme“ nur von den jungen volljährigen Männern als Unterbringungsgrund genannt.

Demgegenüber betrafen „Familiäre Konflikte“ als Unterbringungsgrund überwiegend Frauen.

#### *Gründe für die Inanspruchnahme des Angebotes/der Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg*

Mehr Männer als Frauen gaben beim Vermittlungsgrund „Passendes Angebot“ an. Dies wiederum hängt mit den genannten fachlichen Unterbringungsgründen zusammen, wonach Männer häufiger „Schulische Probleme“ angaben (siehe auch Tabelle 16).

Was den Vermittlungsgrund „Kein passendes Angebot/kein Platz in Heimatstadt/-region“ anbetrifft, so wurde dieser ausschließlich von Männern genannt.



## 15.4 Richtige Entscheidung, in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen

Von den 15 befragten jungen Volljährigen haben zwölf eindeutig die Frage bejaht, dass die Entscheidung damals richtig war, in ein Angebot/in eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen; und dies entsprechend begründet. Insgesamt haben diese zwölf jungen Volljährigen 26 Begründungen hierfür genannt. Das Ergebnis der Kategorisierung der Begründungen ist in der folgenden Tabelle abgebildet.

**Tabelle 98 Begründungen, warum es die richtige Entscheidung war, in ein Angebot/eine Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu gehen**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Positive individuelle Entwicklung	30,8%	8
Neues soziales Umfeld	19,2%	5
Distanz zum alten sozialen Umfeld	19,2%	5
Individuelle Betreuung	15,4%	4
Schule	15,4%	4
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>26</b>

Die Tabelle zeigt, dass der am häufigsten genannte Grund (30,8%), warum es die richtige Entscheidung war, in einem Angebot/einer Einrichtung im Landkreis Lüchow-Dannenberg untergebracht zu werden, die positive individuelle Entwicklung war, die die jungen Volljährigen dort haben machen können.

Auf dem zweiten Rang liegt mit 19,2% die Nennung „Neues soziales Umfeld“.

Man kann die Tabelle auch so lesen, dass die Begründungen „Neues soziales Umfeld“, „individuelle Betreuung“, „Schule“ und „Distanz zum alten sozialen Umfeld“ für die richtige Entscheidung, in einem Angebot des Landkreises untergebracht worden zu sein, auch gleichzeitig mit zur positiven individuellen Entwicklung der jungen Volljährigen beigetragen haben.

## 15.5 Beurteilung der Einrichtung, in der die jungen Volljährigen gelebt haben

Alle 15 jungen Volljährige haben Aspekte bzw. Aspektbündel<sup>4</sup> genannt, die ihnen in Bezug auf ihre Einrichtung gut gefielen; 13 der 15 jungen Volljährigen haben die Aspekte/Aspektbündel genannt, die ihnen nicht gefielen.

In der folgenden Tabelle sind die Kategorien aufgelistet, denen wir die Aussagen, was den jungen Volljährigen an ihrer Einrichtung gefiel bzw. nicht gefiel, zugeordnet haben, einschließlich der Anzahl der Nennungen, die dahinterliegt.

Deutlich wird zunächst, dass es mehr positive (n=7) als negative (n=3) Kategorien gibt, denen die entsprechenden Nennungen zugeordnet werden konnten.

<sup>4</sup> Zum Beispiel im Zusammenhang mit „Passende Wohngruppe“: Größe der Gruppe, gleiches Alter und Geschlecht sowie ungefähr gleiche Interessen der Jugendlichen.



Auch zeigt sich, dass die Anzahl der positiven Nennungen ( $n=33$ ) gegenüber den negativen Nennungen ( $n=21$ ) überwiegt.

Es fällt auf, dass der Anteilswert der negativen Nennungen, die wir der Kategorie „Sonstiges“ zugeordnet haben, mit 42,8% wesentlich höher ist als der Anteilswert von 24,2% bei den positiven Nennungen, die wir ebenfalls unter der Kategorie „Sonstiges“ subsumiert haben.

Das bedeutet aus unserer Sicht zum einen, dass die **negativen Nennungen** sich auf wenige Kategorien ( $n=3$ ) konzentrieren, und zum anderen, dass die Anzahl an sonstigen negativen Nennungen prozentual fast die Hälfte (42,8%) ausmacht.

Am stärksten wird von den jungen Volljährigen das Verhalten/die Kompetenz des Personals (28,6%) kritisiert und am zweitstärksten (19,0%) die bestehenden Regulierungen in den Angeboten/Einrichtungen. Angesichts des großen Anteilswertes bezüglich der Kategorie „Sonstiges“, ragen diese beiden Kategorien („Verhalten/Kompetenz des Personals“ und „Regulierungen“) heraus.

Aus unserer Sicht bedeutet dies, dass sich in der Wahrnehmung der jungen Volljährigen ihre Kritik und die Schwachstellen der Einrichtungen auf diese wenigen zentralen Bereiche konzentrieren.

Mit 24,2% ( $n=8$ ) entfallen die meisten **positiven Nennungen** auf die Kategorie „Passende Wohngruppe“.

Deutlich wird die große Bandbreite der Kategorien und damit auch die Bandbreite der positiven Nennungen und dass es außer der Kategorie „Passende Wohngruppe“ eigentlich keine weitere Kategorie gibt, die herausragt. D.h. aus unserer Sicht, dass die Qualität der Einrichtungen auf einem breiten Fundament ruht, wohingegen die Kritik der Angebote/Einrichtungen sich eher an zwei inhaltlichen Kategorien festmachen lässt: „Verhalten/Kompetenz des Personals“ und „Regulierungen“.

Wenn man sich der Meinung anschließt, dass die Aspekte, die wir unter der Kategorie „Freiheiten“ zusammengefasst haben, auch der Kategorie „Passende Wohngruppe“ bzw. dem Konzept und der Pädagogik des Angebotes/der Einrichtung zugeordnet werden können, vergrößert sich der Anteilswert einer Kategorie „Konzept/Pädagogik des Angebotes/der Einrichtung“ auf 39,4%.

Wenn man die positiven und negativen Nennungen der jungen Volljährigen betrachtet, fällt auf, dass sich die meisten positiven Nennungen auf die Art der passenden Wohngruppe beziehen<sup>5</sup>, also auf das Konzept und die Pädagogik, währenddessen sich die Mehrzahl der negativen Nennungen nicht auf das Konzept und die Pädagogik bezieht, sondern auf das Verhalten und die Kompetenz des Einrichtungspersonals.

Während das Konzept und die Pädagogik der Einrichtungen in der Wahrnehmung der jungen Volljährigen somit erfolgreich und wirksam sind, werden das Verhalten und die Kompetenz von einem Teil des Einrichtungspersonals eher suboptimal eingeschätzt, was aus unserer Sicht auf einen Handlungsbedarf schließen lässt.

---

<sup>5</sup> Größe und Zusammensetzung (Alter, Geschlecht) der Wohngruppe, Betreuer\_in wohnte mit im Haus, Struktur der Wohngruppe (Standards, fester Tagesablauf, Regeln etc.)



Tabelle 99: Beurteilung der Einrichtung

Was den jungen Volljährigen an ihrer Einrichtung					
gefiel			nicht gefiel		
Kategorie	Anzahl Nennungen	Anteil	Kategorie	Anzahl Nennungen	Anteil
Passende Wohngruppe	8	24,2%	Regulierungen	4	19,0%
Freiheiten <sup>6</sup>	5	15,2%			
Fachliche Kompetenzen der Betreuer_innen	3	9,1%			
Positive Eigenschaften der Mitarbeitenden <sup>7</sup>	3	9,1%	Verhalten/Kompetenz des Personals	6	28,6%
Lage der Einrichtung	2	6,1%			
Ersatzmutter, Ersatzfamilie	2	6,1%			
Unterstützung/Förderung der persönlichen Entwicklung	2	6,1%			
			Schlechte Verkehrsanbindung	2	9,5%
<b>Sonstiges</b>	<b>8</b>	<b>24,2%</b>	<b>Sonstiges</b>	<b>9</b>	<b>42,8%</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tiere/Pferde</li> <li>• Therapeutische Angebote</li> <li>• Nähe zur Natur/Hof- und Gartenarbeiten</li> <li>• Zugehörigkeit zur (Dorf-) Gemeinschaft</li> <li>• Trägereigene Schule</li> <li>• Aktivitäten/Beschäftigung</li> <li>• Privatheit</li>   <li>• Partner kennengelernt</li> </ul>			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zu starke Isolation</li> <li>• Kein Internetzugang</li> <li>• Ständiger Wechsel der Honorarkräfte</li> <li>• Geringe Partizipationsmöglichkeiten</li> <li>• Schwarze Pädagogik</li> <li>• Bürokratische Abläufe</li> <li>• Nicht mit Ihresgleichen zusammenzuwohnen</li> <li>• Der Austausch war weniger offen</li> <li>• Eher eine geschlossene Einrichtung</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>33</b>	<b>100,0%</b>		<b>21</b>	<b>100,0%</b>

Die Tabelle zeigt, dass nur drei positive Nennungen (9,1% aller 33 Nennungen) dezidiert etwas mit dem „ländlichen Leben“ zu tun haben. Dies sind die Nennungen

- Tiere/Pferde,
- Nähe zur Natur/Hof- und Gartenarbeiten und
- Zugehörigkeit zur (Dorf-)Gemeinschaft.

Nur eine negative Kategorie (Schlechte Verkehrsanbindung) und ein sonstiger Aspekt (Kein Internetzugang) mit einem Anteilswert bzgl. der Nennungen von zusammen 14,3% (n=3) stehen in direkten Zusammenhang mit der Lage der Einrichtung im ländlichen Raum.

D.h. das „ländliche Leben“ spielt bezüglich der Beurteilung der Einrichtung in der Wahrnehmung der jungen Volljährigen zunächst weder eine positive noch eine negative Rolle.

<sup>6</sup> nicht komplett abgeschottet zu sein, keine Fremdbestimmung etc.

<sup>7</sup> unabhängig von ihren fachlichen Kompetenzen - gute Betreuer\_innen, Engagement/Einsatz Personal, Vertrauen der Mitarbeitenden



Im Kontext der Fragen zur Beurteilung der Einrichtung wurden die jungen Volljährigen auch gefragt, was ansonsten (außer den Mitarbeitenden) ihnen geholfen hat, ihre Probleme zu bewältigen.

In diesem Zusammenhang wird dann das „ländliche Leben“ doch wieder interessant. Fasst man die Kategorien „Pferde/Reiten“, „Natur/Landschaft“, „Tiere“ und „Sichere Umgebung“ als eine Kategorie zusammen, der durch den Landkreis (mit) bedingt ist, so hat das „ländliche Leben“ für einen Teil der jungen Volljährigen eine positive Funktion. Denn wie die folgende Tabelle zeigt, entfallen fast ein Drittel und damit die meisten (32,0%) Nennungen (n=8) auf die Kategorie „ländliches Leben“ als hilfreich bei der Bewältigung der Probleme der jungen Volljährigen.

**Tabelle 100: Sonstiges (außer den Mitarbeitenden), was den jungen Volljährigen bei der Bewältigung ihrer Probleme geholfen hat**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Therapeutische Hilfen/Unterstützungen (Psychotherapie, externe Psychologin, Ergotherapie, Psychologe, Therapeutin Musiktherapie)	24,0%	6
Austausch mit Seines-, Ihresgleichen	12,0%	3
Pferde/Reiten	12,0%	3
Viele Aktivitäten	12,0%	3
Natur/Landschaft	8,0%	2
Tiere	8,0%	2
<b>Sonstiges</b>	24,0%	6
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fußballtrainer</li> <li>• Mitgliedschaft Feuerwehr</li> <li>• Sichere Umgebung</li> <li>• Partner und seine Familie</li> <li>• Musikunterricht</li> <li>• Freunde</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>25</b>

## Subgruppenvergleiche

### Positive Beurteilung des Angebotes/der Einrichtung

#### Geschlecht

Bezüglich der positiven Beurteilungen der Angebote/Einrichtungen gibt es bei den Kategorien „Passende Wohngruppe“ und „Freiheiten“ geschlechtsspezifische Unterschiede.

Während mehr junge Männer als junge Frauen angaben, dass ihnen die „Passende Wohngruppe“ gut gefallen hat, haben mehr junge Frauen als junge Männer angegeben, dass ihnen die „Freiheiten“ mehr gefallen haben.

#### Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe

Vergleicht man die drei Teilgruppen, so fällt auf, dass diejenigen jungen Volljährigen, die am meisten Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe hatten, am häufigsten positive Aspekte nannten, die wir unter der Kategorie „Freiheiten“ zusammengefasst haben.

Wenn man dazu die Aspekte hinzuaddiert, die wir unter der Kategorie „Unterstützung/Förderung der persönlichen Entwicklung“ zusammengefasst haben, dann scheinen diejenigen Kinder und Jugendlichen, deren Biografie am stärksten durch Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe geprägt sind, (endlich) im richtigen Angebot/der richtigen Einrichtung angekommen zu sein.



## **Negative Beurteilung des Angebotes/der Einrichtung**

### **Geschlecht**

Die jungen Frauen beurteilen das Verhalten/die Kompetenz des Personals negativ, während die jungen Männer eher negative Aspekte nannten, die wir unter der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst haben.

### **Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Vergleicht man die drei Teilgruppen, so fällt auf, dass diejenigen, die am meisten Vorerfahrungen mit der stationären Hilfe haben, am wenigsten die Regularien der Einrichtungen kritisieren. Gleichzeitig ist es diese Gruppe, der am meisten (80,0%) die Freiheiten in den Einrichtungen gefallen (siehe Tabelle 42). Dies bedeutet u.a. für uns, dass die Daten und die Aussagen der befragten Personen in sich schlüssig sind.

## **Sonstiges (außer den Mitarbeitenden), was den jungen Volljährigen bei der Bewältigung ihrer Probleme geholfen hat**

### **Geschlecht**

Jeweils mehr junge Frauen als junge Männer nannten sonstige Hilfen, die wir unter den beiden Kategorien „Therapeutische Hilfen/Unterstützungen“ und „Ländliches Leben“ („Pferde/Reiten“, „Natur/Landschaft“, „Tiere“ und die Nennung „Sichere Umgebung“) zusammengefasst haben.

### **Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Vergleicht man die drei Teilgruppen miteinander, so scheint wiederum die Teilgruppe deren Biografie am stärksten durch Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe geprägt ist, das richtige Angebot/die richtige Einrichtung gefunden zu haben (siehe oben).

Denn diese Teilgruppe weist bei den beiden Kategorien „Therapeutische Hilfen/Unterstützungen“ und „Ländliches Leben“ die höchsten Anteilswerte bzgl. der Nennungen auf, die wir diesen beiden Kategorien zugeordnet haben.



## 15.6 Das „ländliche Leben“ und der Landkreis Lüchow-Dan- nenberg

Auffällig ist, dass es bei den Nachteilen des „ländlichen Lebens“ eine Kategorie gibt, die dominiert - dies ist die Kategorie „ÖPNV“. In der Wahrnehmung der jungen Volljährigen ist der ÖPNV somit der größte Nachteil des Landkreises<sup>8</sup>.

Bei den Vorteilen ist die Dominanz einer Kategorie so trennscharf nicht gegeben. Fasst man die Kategorien „Natur“ und „Ruhe“ zu einer Kategorie „**Erholungsraum**“ zusammen, so hätten die Nennungen, die dieser Kategorie zugrunde liegen, einen Anteilswert von 30,8%.

Sowohl bei den Vorteilen als auch bei den Nachteilen hat die Kategorie „Sonstiges“ mit einem Anteilswert von 34,6% bzw. 50,0% jeweils den höchsten Wert. D.h. dass viele unterschiedliche Einzelnennungen die positive und negative Wahrnehmung der jungen Volljährigen bestimmen, wobei die Bandbreite bei den negativen Wahrnehmungen größer ist.

**Tabelle 101: Was gefiel, was als gut beurteilt wurde und was nicht gefiel, was als nicht gut beurteilt wurde**

Was gefiel, was als gut beurteilt wurde			Was nicht gefiel, was als nicht gut beurteilt wurde		
Kategorie	Anzahl	Anteil	Kategorie	Anzahl	Anteil
Natur	4	15,4%			
Die Menschen	4	15,4%			
Freizeit(möglichkeiten)	4	15,4%			
Ruhe	3	11,5%			
Gute Anbindung Lü- neburg/Hamburg	2	7,7%			
			ÖPNV	8	36,4%
			Langeweile	3	13,6%
Sonstiges	9	34,6%	Sonstiges	11	50,0%
<b>Insgesamt</b>	<b>26</b>	<b>100,0%</b>		<b>22</b>	<b>100,0%</b>

Um das Bild zunächst vollständig zu gestalten, haben wir in der folgenden Tabelle zusätzlich zu der Anzahl der jeweiligen Nennungen hinsichtlich der gebildeten Kategorien der Tabelle 101 die Anzahl der Nennungen der jungen Volljährigen bezüglich der Frage, ob ihnen das „ländliche Leben“ damals gutgetan hat, mit aufgenommen (siehe Tabelle 26).

Wenn man alle Nennungen im Zusammenhang mit der Frage, ob den jungen Volljährigen das „ländliche Leben“ damals gutgetan hat, sowie ihre Wahrnehmungen und Beurteilungen des Landkreises Lüchow-Dannenberg betrachtet, zeigt sich, dass die positiven Nennungen (Vorteile) mit n=44 gegenüber den negativen Nennungen (Nachteile) mit n=2 deutlich überwiegen.

Bei den Vorteilen ist es die Kategorie „Ruhe“, die mit 22,7% die meisten Nennungen (n=10) aufweist, gefolgt von der Kategorie „Natur“ mit 15,9% (n=7).

Bei den Nachteilen ist es die Kategorie „ÖPNV“, die mit 30,8% die meisten Nennungen (n=8) aufweist.

<sup>8</sup> Bei der Gruppe derjenigen, die nach dem Ende der stationären Maßnahme nicht im Landkreis geblieben sind, haben drei Viertel (75,0%) der jungen Volljährigen auf die Frage, was ihnen im Landkreis nicht gefiel, den ÖPNV genannt (siehe auch Tabelle Nr. 36).



**Tabelle 102: Was gefiel, was als gut beurteilt wurde und was nicht gefiel, was als nicht gut beurteilt wurde**

Was gefiel, was als gut beurteilt wurde, was guttat			Was nicht gefiel, was als nicht gut beurteilt wurde, was nicht guttat		
Kategorie	Anzahl zugeordneter Nennungen zur Kategorie	Anteil	Kategorie	Anzahl zugeordneter Nennungen zur Kategorie	Anteil
Ruhe	10	22,7%	Ruhe	2	7,7%
Natur	7	15,9%	ÖPNV	8	30,8%
Die Menschen	5	11,4%	Soziale Kontrolle/Ab-schottung	2	7,7%
Freizeitmöglichkeiten	4	9,1%	Freizeitmöglichkeiten	2	7,7%
Tiere/Pferde	3	6,8%	Langeweile	3	11,5%
Verkehrsanbindungen	2	4,5%	Verkehrsanbindungen	1	3,8%
Platz	2	4,5%			
Wenig Menschen	1	2,3%	Wenig Menschen	1	3,8%
Einkaufsmöglichkeiten	1	2,3%	Einkaufsmöglichkeiten	1	3,8%
<b>Sonstiges</b>	9	20,5%	<b>Sonstiges</b>	6	23,1%
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Castortransporte</li> <li>• McDonald's</li> <li>• Gute Luft</li> <li>• Wenig Verlockungen (Kon-sum)</li> <li>• Alles Alltägliche vor Ort</li> <li>• Wenig Verkehr</li> <li>• Gute Erreichbarkeit</li> <li>• Gute Ausbildungsmöglich-keiten</li> <li>• Kulturelle Landpartie</li> </ul>			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Infrastruktur</li> <li>• Güllegeruch</li> <li>• Viele Asoziale</li> <li>• Kahle und traurige Land-schaft im Winter</li> <li>• Überwiegend ältere Men-schen</li> <li>• Große Entfernungen</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>44</b>	<b>100,0%</b>		<b>26</b>	<b>100,0%</b>

Aus unserer Sicht drücken sich in dieser Auswertung die Vorteile wie auch die Nachteile eines Landkreises wie Lüchow-Dannenberg aus.

Der ÖPNV ist somit in der Wahrnehmung der jungen Volljährigen der größte Nachteil des Landkreises Lüchow-Dannenberg und die Ruhe und die Natur sind die größten Vorteile des Landkreises.

Die Tabelle zeigt aber auch, dass die gleichen Aspekte und Wahrnehmungen gleichzeitig als Vor- und Nachteile gesehen werden.

Dies bezieht sich zum einen auf die Menschen im Landkreis. Einige der Befragten sahen dies positiv, indem sie den Menschen positive Eigenschaften zuschrieben, z.B. Höflichkeit und Hilfsbereitschaft.

Andererseits wurde kritisiert, dass im Landkreis „jeder jeden kennt“ und dies als soziale Kontrolle empfunden wird. Dazu kommt die Erfahrung, als Heimkind ausgeschlossen worden zu sein.

Zu den Aspekten, die gleichzeitig als Vor- und Nachteile genannt wurden, zählen zudem:

- Ruhe
- Wenig Menschen
- Verkehrsanbindungen
- Freizeitmöglichkeiten
- Einkaufsmöglichkeiten



Darüber hinaus kam es vor, dass die Personen Aspekte nannten, die sie gleichzeitig sowohl positiv als auch negativ sahen. Dies sind die Aspekte „Ruhe“ (zwei Personen) und „Wenig Menschen“ (eine Person).

## **Fazit**

Die entsprechenden Auswertungen zeigen, dass der ländliche Raum, verstanden als eine Art „Erholungsraum“ und das ländliche Leben als „Strukturqualität“ bei der Problembewältigung für einen bemerkenswert hohen Teil der jungen Volljährigen (40,0%) ein eigenständiges und hervorgehobenes Moment ist, um die erfahrene stationäre Hilfe in diesem Setting wirksam werden zu lassen.

## **Subgruppenvergleiche**

### **Geschlecht**

Bezüglich der Frage, was am „ländlichen Leben“ und am Landkreis Lüchow-Dannenberg nicht gut war, gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede. So entfielen fast zwei Drittel der Nennungen von jungen volljährigen Frauen auf den ÖPNV, der ihnen im Landkreis Lüchow-Dannenberg nicht gefiel.

### **Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme**

Drei Viertel der Nennungen derjenigen, die nach dem Ende der stationären Hilfe nicht im Landkreis geblieben sind, betreffen den ÖPNV, der dieser Gruppe nicht gut gefiel. Bei denjenigen, die im Landkreis geblieben sind, waren es nur 25,0% der Nennungen.



## 15.7 Beurteilung der damaligen schulischen und beruflichen Ausbildung im Rahmen der stationären Kinder- und Jugendhilfe

Im Rahmen der Interviews wurde auch nach der damaligen schulischen und beruflichen Ausbildung gefragt. So wurde gefragt, wie die jungen Volljährigen die damalige Schule bzw. die berufliche Ausbildung im Landkreis Lüchow-Dannenberg beurteilten, was ihnen gefiel bzw. nicht gefiel und warum dem so war.

### Schulische Ausbildung

Zwölf der 15 jungen Volljährigen äußerten sich entweder positiv und gleichzeitig negativ (n=6) oder nur positiv (n=2) oder nur negativ (n=4) über ihre damalige schulische Situation. Drei der jungen Volljährigen äußerten sich nicht.

Von insgesamt acht befragten Personen liegen positive und von insgesamt zehn befragten Personen liegen negative Beurteilungen vor.

Die acht jungen Volljährigen, die sich positiv zu ihrer damaligen Schule äußerten, nannten insgesamt 19 Aspekte, die ihnen gut gefielen.

Die genannten 19 Aspekte haben wir fünf Kategorien zugeordnet, die in der folgenden Tabelle aufgelistet sind. Positiv fällt auf, dass alle Aspekte eindeutig entsprechenden Kategorien zugeordnet werden konnten, sodass auf eine Kategorie „Sonstiges“ verzichtet werden konnte.

Die Tabelle zeigt, dass mehr als einem Drittel (36,8%) der Befragten die Struktur/das pädagogische Konzept der Schule gefiel. Mit einem Anteilswert von 26,3% liegt die Kategorie „Individuelle Betreuung/Beschulung“ auf dem zweiten Rang.

Wenn man sich der Meinung anschließt, dass eine „Individuelle Betreuung/Beschulung“ mit zum pädagogischen Konzept einer Schule gehört, würden zu dieser Kategorie fast zwei Drittel (63,2%) aller Nennungen gehören.

**Tabelle 103: Was den jungen Volljährigen an ihrer damaligen Schule gefiel**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Struktur/pädagogisches Konzept - Unterrichtszeiten, kleine Klassen, ein Lehrer für alles, im Plenum gab es einmal pro Woche eine Reflexion, praktischer Unterricht, Nachmittagsprojekte, Austauschprojekte mit Polen, umweltbewusste Schule	36,8%	7
Individuelle Betreuung/Beschulung	26,3%	5
Fachliche Kompetenz der Lehrer_innen	15,8%	3
Zusammenhang Schule + Träger	15,8%	3
Engagement der Lehrer_innen	5,3%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>19</b>



Die neun jungen Volljährigen, die sich negativ zu ihrer damaligen Schule äußerten, nannten insgesamt 14 Aspekte, die ihnen nicht gut gefielen.

Die Tabelle zeigt, dass wir (nur) sieben Aspekte drei Kategorien zugeordnet und neun Aspekte unter „Sonstiges“ subsumiert haben.

Jeder der neun Befragten nannte sehr individuelle Aspekte, die an der damaligen Schule nicht gefielen, so dass sich in der Tabelle auch die große Bandbreite der negativen Aspekte widerspiegelt.

**Tabelle 104: Was den jungen Volljährigen an ihrer damaligen Schule nicht gefiel**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Mobbing	21,4%	3
Regeln	14,3%	2
Lehrkräfte	14,3%	2
<b>Sonstiges</b>	50,0%	7
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wenig Gleichaltrige</li> <li>• Fehlende Partizipationsmöglichkeiten</li> <li>• Geringes Niveau der Schüler_innen</li> <li>• Geringe Lerninhalte</li> <li>• Individuelle Probleme</li> <li>• Probleme mit anderen Schüler_innen</li> <li>• Allein sein</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>14</b>

## Subgruppenvergleiche – was den jungen Volljährigen an der damaligen Schule gefiel

### Geschlecht

Betrachtet man die Anteilswerte der beiden Teilgruppen, so zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede. So haben sich fast nur die jungen Männer positiv zu ihrem damaligen Schulbesuch geäußert.

### Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme

Beim Vergleich der beiden Teilgruppen fällt auf, dass die Gruppe derjenigen, die nach dem Ende der stationären Hilfe nicht im Landkreis geblieben sind, insbesondere die individuelle Betreuung/Beschuung positiv beurteilte.

Offensiv interpretiert könnte man sagen, dass die Schule damals die jungen Volljährigen u.a. fit gemacht hat für ein Leben nach ihrem Aufenthalt im Landkreis Lüchow-Dannenberg.

### Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe

Der Vergleich der drei Teilgruppen zeigt, dass die jungen Volljährigen mit Vorerfahrungen im Rahmen der stationären Kinder- und Jugendhilfe prozentual häufiger positive Aspekte nannten als die Gruppe derjenigen, die keine Vorerfahrungen mit der stationären Kinder- und Jugendhilfe hatten.



## Subgruppenvergleiche - was den jungen Volljährigen an der damaligen Schule nicht gefiel

### Geschlecht

Es zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede, die ein Spiegelbild der positiven Nennungen sind (siehe Tabelle 52 und 56). So werden fast alle negativen Aspekte von den jungen Frauen genannt.

### Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe

Vergleicht man die drei Teilgruppen miteinander, so fällt auf, dass bis auf zwei Nennungen alle anderen negativen Aspekte von denjenigen jungen Volljährigen genannt wurden, die bereits Vorerfahrungen mit der stationären Hilfe hatten.

## 15.8 Beendigung der Maßnahme

In den Interviews wurden die jungen Volljährigen zum Verbleib nach der Beendigung der stationären Unterbringung befragt.

### Gründe, im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu bleiben

In der folgenden Tabelle sind die Gründe aufgelistet, die die sieben jungen Befragten (drei Frauen und vier Männer) veranlassten, nach Beendigung der stationären HzE-Maßnahme im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu bleiben. Alle Befragten haben auf diese Frage mit z.T. mehreren Gründen geantwortet. Insgesamt wurden 15 Gründe genannt, die wir entsprechenden Kategorien zugeordnet haben.

**Tabelle 105: Gründe, im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu bleiben**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Partner_in im Landkreis gefunden	26,7%	4
Berufliche Ausbildung im Landkreis beenden	20,0%	3
Schule im Landkreis beenden	13,3%	2
Günstiger Wohnraum im Landkreis	13,3%	2
Bindung an den Landkreis	6,7%	1
Zufriedenheit mit dem Leben im Landkreis	6,7%	1
Der Landkreis ist das neue Zuhause	6,7%	1
Weiterhin bestehender Kontakt zu Betreuern	6,7%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>15</b>

Die Tabelle zeigt, dass der häufigste Grund, nach Beendigung der stationären HzE-Maßnahme im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu bleiben, war, die schulische oder berufliche Ausbildung zu beenden (33,3%, n=5).

Aus unserer Sicht hat nur ein Aspekt des Landkreises etwas damit zu tun, dass die jungen Volljährigen im Landkreis geblieben sind - dies ist der Aspekt „Günstiger Wohnraum im Landkreis“.



Alle anderen Gründe, wie z.B. „Partner\_in im Landkreis gefunden“, „Berufliche Ausbildung im Landkreis beenden“, „Bindung an den Landkreis“, hätten auch anderswo greifen können, wenn das Angebot/die Einrichtung der jungen Volljährigen nicht im Landkreis Lüchow-Dannenberg gewesen wäre.

So bleibt abzuwarten, was passiert, wenn die schulische und/oder berufliche Ausbildung im Landkreis beendet ist, also ob die jungen Volljährigen dann bleiben oder wegziehen.

## Gründe, den Landkreis Lüchow-Dannenberg zu verlassen

Die acht jungen Volljährigen (vier Frauen und vier Männer), die nach Beendigung der Maßnahme nicht im Landkreis geblieben sind, sondern diesen verlassen haben, wurden gefragt, was der Grund/die Gründe waren, den Landkreis zu verlassen. Die acht jungen Volljährigen nannten insgesamt elf Gründe.

Der häufigste Grund, den Landkreis zu verlassen, war, dass es kein passendes Angebot bzgl. der beruflichen Ausbildung gab (27,3%, n=3).

**Tabelle 106: Gründe, den Landkreis Lüchow-Dannenberg zu verlassen**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Kein passendes Angebot bzgl. der beruflichen Ausbildung	27,3%	3
Sich einsam gefühlt/keine Freunde	18,2%	2
Wieder näher bei der Familien zu sein	18,2%	2
Eingeschränkte Mobilität/schlechte Verkehrsverbindungen	9,1%	1
Schlechte schulische Bedingungen im Landkreis	9,1%	1
Sich nicht wohl gefühlt/Mobbing (Hautfarbe)	9,1%	1
Anderswo selbstständiger zu werden	9,1%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>11</b>

Auf die Frage, ob sich die jungen Volljährigen, die nach der Beendigung der stationären HzE-Maßnahme nicht im Landkreis Lüchow-Dannenberg geblieben sind, vorstellen können, im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu wohnen, hat nur eine befragte Person diese Frage bejaht (Er spielt sogar mit dem Gedanken, nach dem Studium in den Landkreis zurückzuziehen).

Sechs der sieben Personen können sich nicht vorstellen, im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu wohnen. Ihre Begründungen sind in der folgenden Tabelle aufgelistet.

**Tabelle 107: Gründe, nicht im Landkreis zu bleiben**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Keine passende/fehlende Arbeitsmöglichkeiten	37,5%	3
Eingeschränkte Mobilität/schlechte Verkehrsverbindungen	25,0%	2
Zu weit weg von der Familie	12,5%	1
Fehlende Freizeitangebote/zu langweilig	12,5%	1
Schlechte Erfahrungen	12,5%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>8</b>



## Subgruppenvergleiche

### Gründe, im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu bleiben

Sieben junge Volljährige (drei Frauen und vier Männer) sind nach dem Ende der stationären Hilfe im Landkreis geblieben.

#### **Geschlecht**

Betrachtet man die Verteilung der Gründe nach Geschlecht, so zeigt sich, dass alle drei jungen Frauen gesagt haben, dass sie wegen des Partners im Landkreis Lüchow-Dannenberg geblieben sind.

#### **Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Fünf der sieben jungen Volljährigen haben Vorerfahrungen mit einem oder mehreren stationären Aufenthalten im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe. Für vier dieser fünf Personen war der Partner bzw. die Partnerin der Grund, im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu bleiben.

### Gründe, den Landkreis Lüchow-Dannenberg zu verlassen

Acht junge Volljährige (vier Frauen und vier Männer) haben nach dem Ende der stationären Hilfe den Landkreis verlassen.

#### **Geschlecht**

Für die meisten Frauen (drei von vier) war der Grund, den Landkreis zu verlassen, dass es kein passendes Angebot bzgl. der beruflichen Ausbildung gab. Demgegenüber war bei der Hälfte der Männer der Grund, den Landkreis zu verlassen, dass sie wieder näher bei ihrer Familie sein wollten.

#### **Vorerfahrung mit stationärer Kinder- und Jugendhilfe**

Sechs der acht jungen Volljährigen haben Vorerfahrungen mit einem oder mehreren stationären Aufenthalten im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe. Für vier dieser sechs Personen war Einsamkeit im Landkreis, bzw. wieder näher bei ihrer Familie zu sein, der Grund, den Landkreis nach Beendigung der stationären HzE-Maßnahme zu verlassen.



## 15.9 Auf was die jungen Volljährigen stolz sind und wer stolz auf sie sein sollte

Von den 15 jungen Volljährigen wurden insgesamt 34 Aspekte genannt, auf die sie stolz sind.

Die meisten Aspekte (n=26) konnten wir sieben Kategorien zuordnen. Sieben Aspekte haben wir unter die Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst. In der folgenden Tabelle sind die Kategorien aufgelistet, denen wir die Nennungen zugeordnet haben.

Die Tabelle zeigt, dass die meisten Nennungen (20,6%) hinsichtlich dessen, worauf die jungen Volljährigen stolz sind, die Kategorie „Eigen-, Selbstständigkeit“ betreffen.

Mit Abstand folgen dann die Kategorien „Partnerschaft“ und „Karriere/sozialer Aufstieg“ mit jeweils 11,8%.

**Tabelle 108: Auf was die jungen Volljährigen stolz sind**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Eigen-, Selbstständigkeit	20,6%	7
Partnerschaft	11,8%	4
Karriere/sozialer Aufstieg	11,8%	4
Bewältigung individueller Probleme	8,8%	3
Schulabschluss	8,8%	3
Aufbau neues Leben	8,8%	3
Soziale/familiäre Beziehung	5,9%	2
Beginn beruflicher Ausbildung	5,9%	2
Sonstiges	17,6%	6
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kandidatur bei der Kommunalwahl</li> <li>• Leben im Griff</li> <li>• Führerschein</li> <li>• Selbsterkenntnis</li> <li>• Persönliche Stärke</li> <li>• Ärger vermeiden</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>34</b>

### Subgruppenvergleiche – auf was die jungen Volljährigen stolz sind

#### Geschlecht

Vergleicht man die beiden Teilgruppen, so zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede. Die jungen Frauen sind eher stolz darauf, ihren Partner kennengelernt und Karriere gemacht zu haben bzw. sozial aufgestiegen zu sein. Demgegenüber sind die jungen Männer darauf stolz, ihre individuellen Probleme bewältigt zu haben.

#### Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme

Beim Vergleich der beiden Teilgruppen ist besonders auffällig, dass all diejenigen, die nach dem Ende ihrer stationären Hilfe den Landkreis verlassen haben, stolz auf ihre während der Hilfe erworbene Eigen-/Selbstständigkeit sind.

Möglicherweise trägt die erworbene Eigen-/Selbstständigkeit mit dazu bei, es wieder zu wagen, in das alte Umfeld zurückzukehren.



## Wer auf die jungen Volljährigen stolz sein sollte

Bis auf eine Person haben alle anderen der 15 jungen Volljährigen auf die Frage geantwortet, wer stolz auf sie sein sollte.

Wie die Tabelle zeigt, beziehen sich mehr als ein Drittel (35,7%) der von den jungen Volljährigen genannten Personen, die auf sie stolz sein sollten, auf die Familie und/oder auf Familienangehörige. Fast drei Viertel (71,4%) der 14 jungen Volljährigen antworteten in dieser Weise.

Fast ein Drittel (32,1%) der genannten Personen sind Betreuer\_innen der jungen Volljährigen, die auf sie stolz sein sollten. Neun (64,2%) der 14 Befragten äußerten sich in dieser Weise.

Fünf (35,7%) der 14 jungen Volljährigen antworteten auf die Frage, wer stolz auf sie sein sollte, mit „Sie, er selbst“.

**Tabelle 109: Wer auf die jungen Volljährigen stolz sein sollte**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Familie (Mutter, Vater, Geschwister)	35,7%	10
Betreuer_in	32,1%	9
Sie, er selbst	17,9%	5
Mitbewohner_innen	7,1%	2
Freunde	3,6%	1
Partner	3,6%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>28</b>

## Subgruppenvergleiche - wer auf die jungen Volljährigen stolz sein sollte

### Geschlecht

Unterschiede gibt es nur bezüglich der Kategorie „Mitbewohner\_innen“. So sind es nur die Männer, die angaben, dass diese auf sie stolz sein sollten.

### Verbleib nach dem Ende der stationären Maßnahme

Nur diejenigen, die im Landkreis geblieben sind, haben angegeben, dass sie auf sich selbst stolz sind.



## 15.10 Zukunftspläne

Die 15 jungen Volljährigen haben auf die Frage, was ihre Pläne für die Zukunft sind, insgesamt 33 Antworten gegeben.

Mit 24,2% der Nennungen beziehen sich die meisten Zukunftspläne auf die berufliche Ausbildung (entweder die berufliche Ausbildung beginnen oder beenden) und mit 18,2% die zweitmeisten Zukunftspläne auf den Beginn eines Studiums. Somit beziehen sich über 40,0% der Pläne auf die zukünftige berufliche Ausbildung.

Addiert man zu diesen Nennungen noch die Nennungen „Feste Anstellung/Job“ und „Berufliche Selbstständigkeit“ hinzu, so machen Nennungen unter der Überschrift „Beruflich Fuß fassen“ über die Hälfte der Nennungen aus (54,5%).

Die Tabelle zeigt aber auch, dass es etliche Nennungen gibt, die wir unter der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst haben und die die große Bandbreite der individuellen Zukunftspläne abbilden.

**Tabelle 110: Zukunftspläne der jungen Volljährigen**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Berufliche Ausbildung (beginnen, beenden)	24,2%	8
Studium beginnen	18,2%	6
Familie/Kind/Kinder	12,1%	4
Schule beenden	9,1%	3
Feste Anstellung/Job	9,1%	3
Haus/eigene Wohnung	9,1%	3
Sonstiges	18,2%	6
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unabhängig sein</li> <li>• Psychisch stabil sein</li> <li>• Eigene Erfahrungen weitergeben</li> <li>• Freiwilliges Jahr beenden</li> <li>• Führerschein</li> <li>• Berufliche Selbstständigkeit</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>33</b>



## 15.11 Die Gruppe der geflüchteten jungen Volljährigen

Wie beschrieben, befanden sich unter den 20 befragten jungen Volljährigen auch fünf junge Volljährige, die 2015 als unbegleitete minderjährige Geflüchtete nach Deutschland gekommen waren.

Da sich diese Gruppe in vielerlei Hinsicht von den anderen jungen Volljährigen (den Nicht-Geflüchteten) unterscheidet, haben wir die Interviews mit dieser Gruppe getrennt ausgewertet.

An dieser Stelle werden wir die aus unserer Sicht zentralen Auswertungsergebnisse darstellen.

### Stolz

Wie die jungen Volljährigen, die nicht geflüchtet sind, wurde auch die Gruppe der Geflüchteten gefragt, auf was sie stolz sind.

Alle fünf jungen Volljährigen haben auf die Frage geantwortet. Von ihnen wurden insgesamt 17 Aspekte genannt, auf die sie stolz sind. In der folgenden Tabelle sind die Kategorien aufgelistet, denen wir die Nennungen zugeordnet haben.

Die Tabelle zeigt, dass es keine Kategorie gibt, die eindeutig dominiert, d.h. die Bandbreite, auf was die jungen Volljährigen stolz sind, ist sehr breit.

**Tabelle 111: Auf was sind die jungen Volljährigen stolz**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Auf das eigene Leben hier	17,6%	3
Stolz, die Flucht nach Deutschland geschafft zu haben/noch am Leben zu sein/psychische Unversehrtheit	17,6%	3
Arbeit/Ausbildung gefunden	17,6%	3
Schulabschluss geschafft	11,8%	2
Die deutsche Sprache gelernt	11,8%	2
<b>Sonstiges</b>	23,5%	4
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Führerschein</li> <li>• Kein Ärger mit der Polizei/Staatsgewalt</li> <li>• Freunde gefunden</li> <li>• Vertrauen zu etwas aufbauen, was zunächst fremd war</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>17</b>

Fasst man die Kategorien „Auf das eigene Leben hier“, „Arbeit/Ausbildung gefunden“, „Schulabschluss geschafft“, „Die deutsche Sprache gelernt“ und die Aspekte „Führerschein“, „Kein Ärger mit der Polizei“, „Freunde gefunden“ unter einer Oberkategorie „Integration“ zusammen, so entfallen auf diese Kategorien fast zwei Drittel (64,7%) aller Nennungen (n=11). Diese elf Nennungen wiederum verteilen sich auf alle fünf jungen Volljährigen aus der Gruppe der ehemals unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten. Aus unserer Sicht ist dies ein Beleg dafür, dass diese fünf jungen Volljährigen in Deutschland „angekommen“ sind und sich erfolgreich integriert haben.

Die fünf jungen Volljährigen wurden zudem gefragt, wer auf sie stolz sein sollte. Alle fünf jungen Volljährigen haben auf diese Frage geantwortet, wobei eine Person (allerdings) mit „Keine Ahnung“ geantwortet hat.



Wie die Tabelle zeigt, betrifft ein Drittel der von den jungen Volljährigen genannten Personen, die auf sie stolz sein sollten, die Familie und/oder Familienangehörige. Alle vier jungen Volljährigen, von denen verwertbare Antworten vorliegen, antworteten in dieser Weise.

**Tabelle 112: Wer auf die jungen Volljährigen stolz sein sollte**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Familie (Mutter, Vater, Geschwister)	33,3%	4
Er selbst	25,0%	3
Betreuer_in	16,6%	2
Lehrer	8,3%	1
Freunde	8,3%	1
Partnerin	8,3%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>12</b>

In der folgenden Tabelle sind die Angaben der jungen Volljährigen aus der Gruppe der Geflüchteten und aus der Gruppe der Nicht-Geflüchteten gegenübergestellt.

Deutlich wird, dass beide Gruppen am häufigsten ihre Familien bzw. Familienmitglieder genannt haben, die auf sie stolz sein sollten.

Bei der Gruppe der Geflüchteten folgen dann die Befragten selbst, indem sie sagten, dass sie selbst auf sich stolz sind. Dann folgen die Betreuer\_innen. Bei der Gruppe der Nicht-Geflüchteten ist es umgekehrt.

**Tabelle 113: Wer auf die jungen Volljährigen stolz sein sollte – die Gruppe der Geflüchteten und die Gruppe der Nicht-Geflüchteten**

Kategorien	Geflüchtete		Nicht-Geflüchtete	
	Anteil	Anzahl Nennungen	Anteil	Anzahl Nennungen
Familie (Mutter, Vater, Geschwister)	33,3%	4	35,7%	10
Er, sie selbst	25,0%	3	17,9%	5
Betreuer_in	16,6%	2	32,1%	9
Mitbewohner_innen			7,1%	2
Lehrer	8,3%	1		
Freunde	8,3%	1	3,6%	1
Partnerin	8,3%	1	3,6%	1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>10</b>	<b>100,0%</b>	<b>28</b>

## Zukunftspläne

Alle fünf jungen Volljährigen haben die Frage beantwortet, was ihre Pläne für die Zukunft sind. Insgesamt nannten sie 17 Vorhaben/Pläne, die wir vier Kategorien zugeordnet haben. Sieben Antworten haben wir zudem unter die Kategorie „Sonstiges“ subsumiert.

In der folgenden Tabelle sind die Kategorien aufgelistet, denen wir die Antworten zugeordnet haben.



Die Tabelle zeigt, dass es etliche Pläne gibt, die wir unter der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst haben, die mit einem Anteilswert von 41,2% die größte Kategorie bildet.

Fast man die Kategorien „Berufliche Ausbildung beginnen/abschließen“, „Arbeiten/berufstätig sein“ und den Aspekt „Studieren“ zu einer Oberkategorie „Erwerbstätigkeit“ zusammen, so entfallen 41,2% der Nennungen auf diese Kategorie (n=7).

**Tabelle 114: Zukunftspläne der jungen Volljährigen**

Pläne für die Zukunft	Anteil	Anzahl
Berufliche Ausbildung (beginnen, beenden)	17,6%	3
Arbeiten/berufstätig sein	17,6%	3
Familie gründen/heiraten	11,8%	2
Führerschein machen	11,8%	2
<b>Sonstiges</b>	<b>41,2%</b>	<b>7</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mit Familienmitglied Wohnung anmieten<sup>9</sup></li> <li>• Studieren</li> <li>• Woanders wohnen/den Landkreis verlassen</li> <li>• Schulabschluss schaffen</li> <li>• Auto besitzen</li> <li>• Schönes Leben haben</li> <li>• Geld haben (um Zahnarztkosten zu bezahlen)</li> </ul>		
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>17</b>

In der folgenden Tabelle sind die Angaben der jungen Volljährigen aus der Gruppe der Geflüchteten und aus der Gruppe der Nicht-Geflüchteten gegenübergestellt.

Die Tabelle zeigt, dass bei beiden Gruppen der Zukunftsplan „Berufliche Ausbildung (beginnen, beenden)“ auf dem ersten Rang liegt.

Deutlich wird, dass die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen gar nicht so weit auseinanderliegen. Dies ist aus unserer Sicht ein Beleg dafür, dass die Zukunftspläne der fünf jungen Volljährigen aus der Gruppe der (ehemals) unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten sich denen der jungen Volljährigen, die nicht nach Deutschland geflohen sind, angleichen bzw. bereits angeglichen haben.

**Tabelle 115: Zukunftspläne der jungen Volljährigen - die Gruppe der Geflüchteten und die Gruppe der Nicht-Geflüchteten**

Kategorien	Geflüchtete		Nicht-Geflüchtete	
	Anteil	Anzahl Nennungen	Anteil	Anzahl Nennungen
Berufliche Ausbildung (beginnen, beenden)	25,0%	3	32,0%	8
Arbeiten/berufstätig sein	25,0%	3	12,0%	3
Familie gründen/heiraten	16,7%	2	16,0%	4
Führerschein machen	16,7%	2	4,0%	1
Studieren	8,3%	1	24,0%	6
Schulabschluss schaffen/Schule beenden/	8,3%	1	12,5%	3
<b>Gesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>12</b>	<b>100,0%</b>	<b>25</b>

<sup>9</sup> Er ist auf einem Auge blind und es besteht die Gefahr, dass er ganz blind wird. Deswegen möchte er mit seinem Bruder gemeinsam eine Wohnung anmieten und zusammenziehen.



## **Die Gruppe der geflüchteten jungen Volljährigen - Fazit**

Die fünf jungen Volljährigen aus der Gruppe der ehemals unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten sind eine kleine Sondergruppe im Rahmen der von uns befragten 20 jungen Volljährigen, die Angebote/Einrichtungen der stationären Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg verlassen haben.

Die Auswertung der Befragungsergebnisse dieser fünf jungen Volljährigen kann somit im Sinne einer Bilanz der stationären Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg verstanden werden.

Als Fazit ergibt sich für uns, dass diese Art der stationären Kinder- und Jugendhilfe für den Personenkreis der ehemals unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten eher kostenintensiv, aber (zumindest für die von uns interviewten fünf jungen Volljährigen) erfolgreich verlaufen ist.

Denn legt man u.a. als Maßstab für diese Bewertung die von den fünf jungen Volljährigen genannten „Dinge“/Aspekte/Fakten/Wahrnehmungen/Einstellungen an, auf die sie stolz sind und was ihre Zukunftspläne anbetrifft, so zeigen sich im Vergleich zu den anderen 15 jungen Volljährigen keine/kaum Unterschiede.

Aus unserer Sicht sind die fünf jungen Volljährigen und ehemals unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten in Deutschland „angekommen“ und sie haben sich erfolgreich integriert. Dies wiederum ist aus unserer Sicht ein Beleg für die erfolgreiche Integrationsarbeit der stationären Angebote/Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg sowie für die gelungenen Integrationsanstrengungen und -leistungen der fünf jungen Volljährigen.